

Ostchlesische Post

Verlag: „Kurier“ Sp. z o. p. Katowice. — Total-
redaktion u. Administration: Bielko, Bilsudskiego 7.
Telefon Nr. 2224. Postsparkassenkonto Nr. 181 112.

Unabhängiges Organ für die christlich-deutsche Bevölkerung in Stadt und Land
Einzelpreis: Werktags 20, Sonntags 30 Gr. — Opl. poczt. uiszczona gotówką

Anzeigenpreise: Die zehngespaltene Millimeterzeile
im Inseratenteil 15 Gr., im Reklameteil (4 Spalten)
75 Groschen. — Bezugspreis: zweimöndentlich 2 Zł.

Nummer 85

Mittwoch, den 14. April 1937

28. Jahrgang

„Demokratische“ Agitationsmanöver zur Gewinnung von Bundesgenossen

Polen wehrt sich gegen Volksfront

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in kommunistischen Kreisen vor dem 1. Mai

Folgen für die legale Opposition

Warschau, 14. April. Alljährlich macht sich im April auch in Polen wie in anderen Ländern eine verstärkte Tätigkeit der kommunistischen Bewegung bemerkbar.

Am ersten Mai pflegt ja die kommunistische Internationale in der ganzen Welt ihre Anhänger auf die Straße zu schicken, um zu demonstrieren und ihre eigenen Kräfte zu erproben. Andererseits interessiert sich gerade in den Wochen vor der Maifeier auch die polnische Polizei stets besonders lebhaft für die illegale kommunistische Bewegung. Auch in den letzten Tagen sind wieder neue Hausdurchsuchungen und Verhaftungen unter den Kommunisten durchgeführt worden. Dabei ergab sich aus den beschlagnahmten Papieren und illegalen Druckschriften ein Bild ziemlich weitgehender innerer Verwirrung und Zersplitterung in den kommunistischen Reihen. Zu den Gegensätzen zwischen Trozki-Anhängern und Stalinisten, „Befennern“ der Moskauer Lehre sind noch weitere Richtungsgegensätze innerhalb der illegalen kommunistischen Partei Polens gekommen, und eine Oppositionsgruppe, die formell noch in ihren Reihen verblieben ist, besitzt sogar bereits ein eigenes Kampforgan, das seine Angriffe fast nur gegen die von Moskau her ernannte Parteileitung richtet.

Die von der Dritten Internationale her angegebene Taktik der kommunistischen Partei geht bekanntlich bereits seit längerer Zeit vor allem auf die Bildung von „Volksfronten“ nach französischem und spanischem Muster aus. Ueber den alten Gedanken der Einheitsfront mit den anderen sozialistischen Arbeiterorganisationen hinaus versucht man dabei auch Einfluß auf den linken Flügel der demokratischen Bauernbewegung und anderer demokratisch gefärbter Organisationen zu gewinnen.

Die „Gazeta Polska“ veröffentlicht nun heute einen Auszug aus einer Programmschrift der polnischen kommunistischen Partei, welche die Beschlüsse ihres letzten Parteitagess enthält. Der Volksfrontgedanke steht im Mittelpunkt dieser Programmentwurfung. Die Kommunisten treten darin nicht nur in der Maske demokratischer Ueberzeugung auf, die sie sonst stets auf das schärfste bekämpft haben, sondern sie „bekennen“ sich auch zu dem Gedanken der polnischen Unabhängigkeit, während bekanntlich ihre ganze frühere Tätigkeit auf die Einbeziehung polnischer Gebiete in die Sowjetunion gerichtet war. Die faktischen Anweisungen der Schrift gelten der Bearbeitung nicht nur der sozialistischen Parteianhänger und der Mitglieder der Freien Gewerkschaften, sondern auch der Mitgliedschaft der anderen Gewerkschaftsrichtungen mit Einschluß der christlichen Gewerkschaften und der Bauernpartei sowie der Anhänger der christlichen Demokraten. Selbst die Forderung nach freier Rückkehr von Politikern wie Bilos, die stets zu den entschiedensten Gegnern des Kommunismus gehörten, wird aus „demokratischen“ Gründen übernommen, um die Grenzen zwischen der kommunistischen Bewegung und den polnischen legalen Oppositionsparteien zu verwischen.

Wie weit diese Taktik Erfolg haben kann, muß dahingestellt bleiben. Die Bauernpartei hat jedenfalls mehrfach ihre Organisationen vor den Sendboten dieser „Volksfrontorganisation“ entschieden gewarnt und soeben wieder ein neues Rundschreiben ihres geschäftsführenden Vorsitzenden Katalj in diesem Sinne ergangen lassen. Auch die Sozialisten und die Freien Gewerkschaften haben sich in Polen bekanntlich auf ihren letzten Tagungen gegen den Gedanken der gemeinsamen „Volksfront“ mit den Kommunisten ausgesprochen. Allerdings sind auch Fälle nachgewiesen, in denen einzelne sozialistische Funktionäre, beispielsweise in Lodz,

diesen Beschlüssen entgegenhandelten und sich in den Dienst der Volksfrontpropaganda stellten. Dasselbe gilt von gewissen kürzlich aufgelösten Organisationen von der Art der „Liga für Menschenrechte“, die von manchen ihrer Funktionäre in dieser Weise mißbraucht wurde.

Die Regierung benutzt die Aufdeckung der neuen kommunistischen Taktik nicht nur zur Verstärkung der Abwehr gegen die linksradikale Umstürzbewegung, sondern sie zieht daraus auch Folgerungen gegen die legalen demokratischen Oppositionsrichtungen aus.

Das Verbot einer Rundgebung der Bauernpartei auf dem historischen Schlachtfeld von Racławice, wo einst Kosciuszko mit Hilfe seiner Bauernregimenter siegte, wird nachträglich von der Regierungspreffe mit der Gefahr begründet, daß dort die kommunistischen Volksfrontagitatoren auftreten und ihre Bestrebungen propagieren könnten. Die „Gazeta Polska“ hält denjenigen Stimmen der gemäßigten Presse, die unter der Führung des „Kurier Warszawski“ dieses Verbot bestärken, heute Auf- rufe entgegen, welche die Kommunisten

bereits speziell für die Veranstaltung von Racławice vorbereitet und gedruckt haben.

Der konservative „Gaz“, der sonst für die Einbeziehung der Bauernpartei in die politische Verantwortung eintrat, freilich neuerdings durch die bauernparteiliche Agitation gegen den Großgrundbesitz wieder stark verknüpft ist, nimmt heute abwägend zu der Frage dieses Verbots Stellung. Er erinnert, daran, daß die Führung der Bauernpartei sich in den Fragen der Landesverteidigung und in ihrer Stellung zum Staat durchaus positiv eingestellt habe, gibt aber zu, daß die Radikalisierung der sozialen Ansichten und die unklare Stellungnahme zu den grundsätzlichen wirtschaftlichen Fragen innerhalb der Bauernbewegung doch die Widerstandskraft gegen die linksradikalen Lösungen schwächen müsse.

Jedenfalls haben die Kommunisten mit ihrer Volksfronttaktik zunächst den demokratischen Linksparteien nur neue Schwierigkeiten bereitet. Es fehlt allerdings auch nicht an Stimmen, die der Regierung den Rat geben, diese Schwierigkeiten der legalen Oppositionsgruppe nicht zu vermehren, weil dadurch ein Teil der linksstehenden Bauern- und Arbeitermassen erst recht reif für die Bearbeitung durch die Moskauer Sendboten gemacht würde.

Fest entschlossen, eine neue Inflation zu vermeiden

Deutschland fordert Verständnis

Der Reichsfinanzminister sprach in Kopenhagen über Fragen der Wirtschaft

Kopenhagen, 14. April. Zu Ehren des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk gab der dänische Außenminister Dr. Munch Dienstagmittag ein Essen, zu dem außer dem deutschen Gesandten der dänische Finanzminister Hanfson geladen war. Vom dänischen Außenministerium waren Generalsekretär Mohr und Kontorchef Svenningsen anwesend.

Vor der Deutsch-Dänischen Kulturvereinigung in Kopenhagen behandelte der Reichsfinanzminister in seinem bereits angekündigten Vortrag zunächst die besondere Lage, in die Deutschland durch die Nachkriegspolitik geraten sei, die seinen Lebensraum abgeschnürt und die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Betätigung zerstört habe. Er führte aus, daß die beim Zusammenbruch der Reparationen übrig gebliebene Auslandsschuld von etwa 22 Milliarden Mark auf dem an sich gegebenen Wege, nämlich der Leistung zusätzlicher Güter und Dienste, nicht abgetragen werden konnte. Das Gleiche müsse aber unter den bestehenden Verhältnissen auch für die noch jetzt bestehende Auslandsschuldung angenommen werden, die zurzeit etwa die Hälfte ausmache. Deutschland könne die Schwierigkeiten für seinen Außenhandel oder seine Rohstoffversorgung nicht durch einseitige Handlungen, z. B. monetäre Maßnahmen, beseitigen. Es sei nicht nur mit der zu hohen Auslandsverschuldung belastet, sondern beläge auch keine Gold- und Devisenreserven zum Abbau des bestehenden Schutzsystems. Die Erfahrungen der letzten Währungsargleichungen seien wenig ermutigend gewesen.

Der Minister ging dann auf die Umwälzung ein, die die Wiedererlangung der Produktion in Deutschland mit sich gebracht hätte, und wies auf die finanz- und kreditpolitischen Maßnahmen und Erfolge hin, die sich hieraus ergeben hätten.

Diese Erfolge seien auf die einheitliche Lenkung und den zielbewußten Einsatz der vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten zurückzuführen. Trotz der neu hinzutretenden riesenhaften Aufgabe der Wiederherstellung Deutschlands und der dadurch bedingten neuen Spannungen sei die Kredit- ausweitungsgrenze nicht ungebührlich überschritten worden. Diese Grenze sei beengt durch die Stei-

gerungsfähigkeit der gesamten Produktions-, Verbrauchs- und Arbeitskraft des Volkes, aber auch durch die Engherzigkeit, eine neue Inflation zu vermeiden.

Der Reichsfinanzminister schloß seine Ausführungen mit einem Appell, der deutschen Lage Verständnis entgegenzubringen, da ohne gegenseitiges Verständnis wirklicher Friede in der Welt nicht möglich sei.

Reichsminister Rust sprach am Dienstagabend zu den in Athen anwesenden deutschen Volksge- nossen in anderthalbstündiger Rede über Deutsch- lands Werden und Aufstieg. Bei dieser Gelegen- heit gedachte er des bevorstehenden Geburts- tages des Führers und Reichstankers und dessen unermüdlicher Arbeit um das Wohl Deutsch- lands.

Polen als Brücke zwischen den „Neutralen“ im Norden und Südosten

Lettischer Besuch in Finnland

Annäherung ostbaltischer Kleinstaaten an Skandinavien

Warschau, 14. April. Ein Besuch des lettischen Außenministers Munter in der finnischen Hauptstadt Helsingfors, der gestern statt- fand, findet auch in Polen lebhaft Beachtung, da eine Annäherung zwischen den ostbaltischen Kleinstaaten und Finnland, das jetzt zum Block der skandinavischen Nordländer gehört, nach hiesiger Auffassung zu einer stärkeren Interessierung auch Skandinaviens an den Fragen der Nachbarländer der Sowjetunion führen könnte.

Die Reden, die gestern in Helsingfors gehalten wurden und auch in der polnischen Regierungspreffe wiedergegeben werden, wiesen auf eine Annäherung der Politik Lettlands an die neutrale Linie der skandinavischen Diplomatie hin. Dabei werden Formulierungen gebraucht, deren sich auch

Kampfanfrage an Kommunisten

Kanada duldet keine Streikhege

London, 14. April. Nach einer Meldung aus Ontario, Hepburn, in einer öffentlichen Rede auf die kommunistischen Drahtzieher hin, die hinter dem Streik der 4000 Angestellten der General Motors ständen.

Hepburn erklärte, der amerikanische Gewerkschafts- führer Lewis, der den Streik in den Vereinigten Staaten unterstützte, marschierte mit den Kommunisten zusammen. Solange er, Hepburn, am Ruder sei, werde er die Ausbeutung des Kommunismus in Ontario verhindern. Man habe festgestellt, daß aus- wärtige Kommunisten bemüht seien, eine weitere Be- untuhigung herbeizuführen. Aus diesem Grunde sei die Polizei verstärkt und in Toronto zusammen- gezogen worden. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, daß keine Regierung zurücktreten werde, wenn er in seiner Bekämpfung der Streikbewegung nicht vom Bundestabiet unterstützt werde.

Neue Wirtschaftsverhandlungen zwischen Warschau und Moskau

Warschau, 14. April. Zwischen Polen und der Sowjetunion sind seit Anfang dieser Woche neue Wirtschaftsverhandlungen im Gange, die den Güteraustausch für das Jahr 1937 regeln sollen.

Außer den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen finden auch Besprechungen zwischen den interessierten Industriellenorganisationen beider Länder über Ankauf von russischen Erzen und anderen Rohstoffen und über Ausfuhr von polnischen Hüttenprodukten und Fertigfabrikaten statt. Im Laufe des letzten Jahres hat sich die polnisch-russische Handelsbilanz für Polen recht ungünstig gestaltet, da die Sowjetunion nur noch Waren im etwa dem halben Wert derjenigen Güter abnahm, die sie im polnischen Zollgebiet ablegte. Der Gesamtumfang des Warenaustauschs ist bereits seit längerer Zeit recht gering geworden. Er bildet nur einen kleinen Bruchteil der Wertsummen, die im polnischen Handel mit Deutschland oder England erreicht werden.

Vertreter deutscher Reisebüros in Zakopane

Warschau, 14. April. Mit großem Interesse ist in Zakopane der Besuch von fünf Ver- tretern reichsdeutscher Reisebüros aus Schlesien be- grüßt worden. Die reichsdeutschen Gäste interessieren sich für die polnische Tatra als Reisegebiet und wollen an Ort und Stelle die Frage nachprüfen, wie weit der Touristenverkehr insbesondere aus dem deutschen Schlesien dorthin zu lenken wäre. Ihr Auf- enthalt in Zakopane ist auf zwei Tage bemessen.

Vier neue U-Boote für Holland

Den Haag, 14. April. Das holländische Ver- leidigungsministerium hat vier Unterseeboote in Auftrag gegeben. Die neuen U-Boote werden eine Wasserverdrängung von 950 Tonnen über Wasser und 1200 Tonnen unter Wasser haben. Jedes Boot hat zwei Motore mit je 2500 PS und soll eine Geschwindigkeit von 19,5 Seemeilen je Stunde ent- wickeln.

der polnische Außenminister bei Gelegenheit bedient hat, indem er den Anschluß an größere Staaten- blocks mit programmatischer Bedologie, die Europa in zwei Lager teilen könnte, ablehnte. Das Schwer- gewicht der baltischen Kleinstaaten in der interna- tionalen Politik ist in Warschau niemals überschätzt worden. Wenn aber diese kleinen Länder zusammen mit den skandinavischen Staaten auftreten, können sie, wie man hier glaubt, eine größere Rolle in den all- gemeinen europäischen Auseinandersetzungen spielen, und Polen wäre dann zweifellos bereit, mit einer solchen Gruppierung zusammenzuarbeiten und die Brücke zwischen den nordeuropäischen und den süd- europäischen Ländern von neutraler Haltung zwi- schen den Großmächten zu bilden.

Nach Meldung eines Budapester Blattes hat Mussolini die Absicht, der ungarischen Haupt- stadt im Anschluß an die Reise des italienischen Königspaares einen Besuch abzustatten.

„Grenzwachtkorps“ in Italien

○ Rom, 14. April. Der italienische Ministerrat hat am Dienstag eine Reihe von verwaltungsrechtlichen Maßnahmen beschlossen. Die einzige Maßnahme von gewisser politischer Bedeutung besteht in Ausführungsbestimmungen zu dem Verbot des Schiffstransports von Freiwilligen oder Kriegsmaterial nach Spanien oder Spanisch-Marokko.

Für den Bau eines neuen Flughafens in Genua wurden 18 Millionen Lire sowie weitere rund 100 Millionen Lire für die Ausführung anderer öffentlicher Bauten bewilligt. Der Ministerrat beschloß ferner, den Vorschlag für den Ausbau des staatlichen Telefonnetzes um 40 Millionen Lire zu erhöhen, und bewilligte weiter 40 Millionen Lire für ein direktes Kabel zwischen Sizilien und Tripolis.

Die gestrigen Abendblätter wußten weiter zu melden, daß auch die Schaffung eines „Grenzwachtkorps“ beschlossen wurde. Ueber die Aufgaben dieses Korps, das von der „Tribuna“ als ein neues Militärkorps bezeichnet wird, werden noch keine näheren Angaben gemacht.

Dr. Schacht beim belgischen König

○ Brüssel, 14. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Dienstag um 9 Uhr mit einem Sonderflugzeug in Brüssel eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, den Mitgliedern der Gesandtschaft und dem Landesgruppenleiter der NSDAP begrüßt. Zu seinem Empfang war auch der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Grand, erschienen. Den Pressevertretern erklärte Schacht, der Zweck seiner Brüsseler Reise sei ein Gegenbesuch bei dem Gouverneur der Nationalbank.

Nach einer Audienz bei König Leopold stattete Dr. Schacht dem Gouverneur der Nationalbank einen Besuch ab. An diesen Besuch, der den beiden Notenbankpräsidenten Gelegenheit zu einer längeren Aussprache gab, schloß sich beim Gouverneur der Nationalbank ein Frühstück, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen. Ministerpräsident van Zeeland hatte am Vormittag eine Besprechung mit dem Gouverneur der Nationalbank.

Keine überstürzten Lösungen

England wünscht Übergangsregime in Ägypten.

○ Montreux, 14. April. In der Dienstagssitzung der Kapitulationskonferenz äußerten sich die Vertreter der beteiligten Staaten in positivem Sinne zu den Gesamtforderungen der ägyptischen Regierung. Englands Delegierter, Wallace, bezeichnete es als natürliche Lösung, zwischen der gegenwärtigen Lage und dem Endziel ein Übergangsregime einzuführen, dessen Dauer die gegenwärtige Konferenz festlegen sollte. Frankreichs Vertreter, de Tesson, nannte als dringliche Elemente, über die verhandelt werden müsse, das Personalstatut, Handel und Schifffahrt, gewisse Bestimmungen strafrechtlicher Natur, freie Ausübung des Kultus sowie das Statut über die Schulen und Krankenhäuser.

Heute vormittag sollen die allgemeinen Fragen auf der Grundlage des Abkommensentwurfes der ägyptischen Abordnung unterbreitet werden.

Italienischer Kronorden für Dr. Ley

○ Rom, 14. April. Reichsleiter Dr. Ley traf am Dienstag auf dem römischen Flugplatz Vittorio ein, wo ihm und seiner Begleiterin ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Von italienischer Seite waren Präsident Cianetti und zahlreiche Vertreter sämtlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erschienen. Am Nachmittag besuchte Dr. Ley den italienischen Außenminister Ciano, den Parteisekretär Starace und den Korporationssekretär Lantini.

Vom italienischen König ist Dr. Ley das Großkreuz des italienischen Kronenordens verliehen worden, das ihm vom Parteisekretär Starace mit herzlichsten Worten überreicht wurde.

Ablerschild für Dr. Köppen

○ Der Führer und Reichkanzler hat dem seit vielen Jahren in Graz lebenden berühmten Meteorologen Professor Dr. Vladimir Köppen den Ablerschild des Deutschen Reiches verliehen. Schild und Urkunde wurden dem greisen Gelehrten, der im 91. Lebensjahr steht, am Montag im Grazer Deutschen Konsulat feierlich überreicht.

Köppen, der Reichsdeutscher ist, ist am 25. September 1846 in Petersburg geboren. Die 1883 erfolgte Gründung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft ist sein Verdienst. Auf fast allen Gebieten entfaltete er die größten wissenschaftlichen Leistungen. Mehr als 44 Jahre hat er der deutschen Seewarte in Hamburg in hervorragender Weise gedient. Seit 1924 lebt Köppen in Graz. Noch heute ist der Gelehrte wissenschaftlich tätig. Zur Zeit gibt er mit einer Reihe von in- und ausländischen Forschern das große Handbuch der Klimatographie in fünf Bänden heraus.

○ Nachbildliche Musikamerabach. Für das erste Mal der deutschen Volksmusik, das von 5. bis 7. Juni 1937 in Karlsruhe stattfindet, haben die deutschen Kapellen auf einer Tagung in Bruchsal eine größere Summe aufgebracht, um einer Kapelle aus einem Notlandgebiet die Teilnahme am Fest oder eine anschließende Fahrt durch den Schwarzwald zu ermöglichen. Dieses vorbildliche Verhalten hat andere süddeutsche Musikkapellen zur Nachahmung angereizt, so daß eine ganze

Wird die Pariser Weltausstellung rechtzeitig eröffnet?

„Der Staat geht in die Brüche“

Scharfe Kritik eines ehemaligen Finanzministers an der Regierung Blum

○ Paris, 14. April. Die Folgen der überstürzten Durchführung der Biergigstunden-Woche sowie die dauernden Zwischenfälle auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung bieten insbesondere den Reichsblättern nach wie vor Anlaß zu überaus scharfen Angriffen gegen die Regierung Blum. Aber auch der Volksfront angehörige Kreise, besonders die Radikalsocialisten, beginnen bereits ihrem Unwillen freien Lauf zu lassen.

Scharfe Kritik an der Regierung übt u. a. der radikalsocialistische Senator und ehemalige Finanzminister Marcel Regnier, der Leon Blum vorwirft, daß er die Milliarden verschleudere, die die französische Sparer ausschließlich für die Bedürfnisse der Landesverteidigung zur Verfügung gestellt hätten. Zu diesem Fehler geselle sich jetzt noch die überstürzte, brutale und gefährliche Durchführung der 40-Stunden-Woche. Unter dem Druck der Aufwiegler, die sich nicht damit zufrieden geben, die gesamte Erzeugung in Unordnung gebracht zu haben, und die überall Faulheit und Untätigkeit einführen wollten, schließe man die Geschäfte zwei Tage in der Woche. Die Regierung tue ihr Möglichstes, um die Selbstkostenpreise im Inland, die schon ohnehin 30 bis 40 Prozent höher seien als die Weltmarktpreise, noch zu erhöhen. Gleichzeitig spreche sie aber von einer internationalen Wirtschaftsverständigung und einer Herabsetzung der Zölle. Das sei der wahnsinnigste Widerspruch!

Die nationale „Liberté“ fragt im Zusammenhang mit den Flaggenstandalen auf dem Weltausstellungsgelände, ob es denn in Paris und Frankreich keine Regierungs- und Polizeigewalt mehr gäbe. Bemerkenswert sei es, daß heute nicht einmal mehr der marxistische Gewerkschaftsverband bei den Demonstrationen Behör. finde. Der Anarchismus habe sich unter den Massen bereits so ausgebreitet, und die Drahtzieher hinter den Kulissen genossen bereits ein solches Ansehen, daß die Gewerkschaftsfunktionäre, selbst wenn sie Kommunisten seien, mit Mißtrauen und Vorsicht behandelt würden.

Das „Journal des Débats“ meint im gleichen Zusammenhang: Die Regierung Blum habe einst versprochen, daß die Weltausstellung die Krönung der Volksfront sein würde. Heute gäßen aber die Absichten der Regierung nichts, sondern nur noch die Beschlüsse des allgewaltigen marxistischen Gewerkschaftsverbandes. Diese seien aber unbekannt. Unbekannt sei beispielsweise auch, ob der Gewerkschaftsverband überhaupt ernstlich wolle, daß die Ausstellung statfinde? Oder wolle er ihre Vertagung, nur um die Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände in die Länge zu ziehen? Der Staat aber gehe dabei langsam in die Brüche.

„Angesichts der Schwierigkeiten“ so schreibt der „Intransigent“ dazu, denen die Fertigstellung der Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände begegnet, hat sich der Generalkommissar der Weltausstellung, Labbe, über die Unmöglichkeit Rechenschaft gegeben, den vorgezeichneten Zeitplan für die Eröffnung aufrecht zu erhalten. Er wird sich unter diesen Umständen zum französischen Handelsminister Bastid begeben, um zu beantragen, den Besuch des Präsidenten der Republik und die Eröffnungsfeier der Ausstellung auf den 23. Mai zu verschieben.

Machtlos gegenüber Flaggenstandal ...

○ Paris, 14. April. Obwohl Polizei und auch der marxistische Gewerkschaftsverband sich darüber einig sind, daß die beiden Tricolore mit Hammer und Sichel sowie den sozialdemokratischen drei Pfeilen, die auf zwei Türmen der Pariser Weltausstellung von kommunistischen Elementen gehißt wurden, verschwinden müssen, erscheinen diese beiden Flaggen jeden Morgen wieder auf den Spitzen der Gerüste. Abends holen die Kommunisten sie dann

Reihe von Volksgenossen aus entlegenen Grenzgebieten das große Treffen mitmachen können. Aus Oesterreich, besonders aus der mitternächigen Steiermark, werden Volksmusikkapellen eintreffen und das bunte Bild bereichern, denn viele Teilnehmer erscheinen in Trachten. Manche Betriebe haben in großzügiger Weise die Entsendung ihrer Werkstatte nach Karlsruhe finanziert; und überall springen die zahlungsfähigen für die zahlungsschwachen Kapellenmitglieder ein.

da, Seltsame Literaturgeschichte. Von merkwürdigen Unterrichtsmethoden belgischer Bekehrte in den deutschen Schulen Cupen-Walmedens berichtet die Zeitschrift des Deutschen Auslandsinstituts „Der Auslandsdeutsche“ in ihrem Vorgebirch aus Belgien. In einer Cupener Schule spricht eine belgische Lehrerin über deutsche Dichtung. Sie verwechselt dabei nicht nur Werke von Schiller und Goethe, sondern erklärt unter anderem, die „Jungfrau von Orleans“ sei zu Ehren Frankreichs, die „Baut von Messina“ zu Ehren Italiens, „Torquato Tasso“ zu Ehren Spaniens geschrieben worden. Für die Deutschen aber habe „Goethe“ die „Näuber“ verfaßt. Was für traurige Ergebnisse ein derartiger „Deutscher“ Unterricht schließlich zeitigen muß, läßt sich ohne Mühe vorstellen.

rd. Zwei deutsche Riesengemälde für die Pariser Weltausstellung. Im Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums in München vollendet zur Zeit Kunstmaler Wolf Panizza zwei Riesengemälde im Ausmaß von 4,50 Meter zu 5 Meter, die für

wieder herunter, damit sie, wie einer von ihnen erklärt haben soll, nicht „gestohlen“ werden. In der französischen Oppositionspresse hat diese Ohnmacht der Obrigkeit und des marxistischen Gewerkschaftsverbandes einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Blätter fragen empört, ob es denn tatsächlich in ganz Frankreich keine Macht mehr gebe, die es fertig bringen könne, diesem Flaggenstandal ein Ende zu machen.

„Internationaler Feldzug“ mit Sowjetgeld?

○ London, 14. April. Der „Daily Express“ weist in einer groß aufgemachten Meldung darauf hin, daß der sogenannte „Internationale Friedensfeldzug“, eine neue Organisation unter der Leitung von Lord Cecil, ein enges Bündnis mit dem Bolschewismus unterhalte. Die Organisation erhalte monatlich 100 Pfund von der Sowjetunion und werde außerdem von der Kommunistischen Internationale unterstützt. Lord Cecil behauptete jedoch in einer Unterredung mit dem „Daily Express“, daß ihm von den kommunistischen Hintergründen nichts bekannt sei. Er begründete dies damit, daß in dem Vorstand der Organisation keine Kommunisten vertreten seien.

Der englische Bitterbundsverband, dessen Präsident Lord Cecil ebenfalls ist, wird demnächst in der Londoner Alberthalle eine Massenversammlung abhalten, um den oben genannten internationalen Friedensfeldzug zu propagieren.

Eintägiger Proteststreik in England

○ London, 14. April. Die Arbeitgeber der Schiffswerften und Maschinenwerke am Elbe-Fluß haben die Forderung der Gewerkschaften, über Lohnforderungen der 12 000 im Streik befindlichen Hilfsarbeiter zu verhandeln, abgelehnt. Falls nicht noch in letzter Stunde ein Kompromiß zustande kommt, scheint es sicher, daß am Freitag sämtliche Arbeiter am Elbe-Fluß in einen eintägigen Proteststreik treten, der insgesamt 120 000 Mann umfassen wird.

Verstopfungskrankheiten. Universitätskliniken bezogen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, besonders der Leuten im mittleren und vorgeordneten Lebensalter, ein vorzügliches Magen- und Darmreinigungsmittel ist.

Muß Henry Ford ins Gefängnis wandern?

Roosevelt setzt sich weiter durch

Das Koalitionsrecht der Arbeiter vom Obersten Bundesgericht bestätigt

○ Washington, 14. April. Im Weißen Haus herrscht außerordentliche Genugtuung über eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts, das nunmehr endlich im Sinne Roosevelts die Berechtigung der Arbeitnehmer, sich gewerkschaftlich zu organisieren, bejaht hat.

Das sogenannte Koalitionsrecht, das auf heftigste umstritten und auf Grund früherer Einzelentscheidungen der Gerichte von den Arbeitgebern nicht anerkannt worden war, kann nunmehr durchgesetzt werden. Das Gericht hat den Arbeitnehmern das Recht zu gewerkschaftlicher Organisation zugesprochen und gleichzeitig klargestellt, daß die Arbeitgeber gezwungen sind, mit den Betriebsmitgliedern zu verhandeln, die ihnen von der Mehrheit der Belegschaft als ihre Vertreter genannt worden sind. Die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts war durch einige Fälle herbeigeführt worden, in denen Firmen Belegschaftsmit-

Neuer Wojewode in Lemberg

Zusammenfassung der staatlichen Betriebe?

○ Warschau, 14. April. Die angekündigte Ernennung des bisherigen Wojewoden von Lemberg, Dr. Alfred Bink, zum Wojewoden von Lemberg ist gestern amtlich vollzogen worden.

Der neue Wojewode der wichtigen ostgalizischen Provinz steht bekanntlich dem Generalinspektor Rydz-Smigly persönlich nahe, dessen Adjutant er einige Zeit lang war. Der bisherige Wojewode von Lemberg, Oberst Belina-Prasimowski, der in den Weltkriegsregionen Polens die polnische Kavallerie führte und vor dem Eintritt in die zivile Staatsverwaltung einige Zeit lang kommissarischer Stadtpräsident von Lemberg war, übernimmt jetzt die Leitung der in städtischem Besitz befindlichen Kohlenbergwerke in Danow.

Von anderen Personalfragen, die neuerdings viel diskutiert werden, sei die angebliche Berufung des früheren Handelsministers Rajchman an die Spitze einer neuen staatlichen Stelle erwähnt, der, wie es heißt, alle Wirtschaftsinstitutionen der öffentlichen Hand einheitlich untergeordnet werden sollen. Eine amtliche Bestätigung dieses Planes liegt bisher nicht vor.

Japan entschuldigt sich in London

○ London, 14. April. Auf Formosa war es zur Mißhandlung eines in Untersuchungshaft befindlichen britischen Matrosen durch japanische Polizisten gekommen. Wie Außenminister Eden nunmehr dazu auf eine entsprechende Anfrage im Unterhaus erklärte, gilt dieser Zwischenfall zwischen England und Japan als beigelegt, da der Generalgouverneur von Formosa in einem Schreiben an den englischen Konsul die Versicherung abgegeben habe, daß er diesen Zwischenfall bebaure und entsprechende Schritte unternommen habe, um eine Wiederholung zu vermeiden. Den beteiligten Polizisten, die außerdem einem britischen Offizier gegenüber eine unangebrachte Sprache geführt haben, sei ein Verweis erteilt worden.

Deutsche Geologen gehen nicht nach Moskau

○ Berlin, 14. April. Die Preussische Geologische Landesanstalt hat eine an sie ergangene Einladung zur Teilnahme an dem Ende Juli in Moskau stattfindenden Internationalen Geologenkongress abgelehnt.

glieder wegen ihrer Betätigung in Berufsorganisationen entlassen hatten. Mit der gerichtlichen Feststellung, daß die Betroffenen wieder eingestellt werden müssen, ist zugleich eine grundsätzliche Klärung erreicht worden. Roosevelt ist nunmehr in der Lage, das Gesetz praktisch wirksam werden zu lassen. Man hofft im Weißen Hause, daß dies zur Beruhigung der Lage in den Industriegebieten führen wird, weil damit den berufsmäßigen Streikbrechern wichtige Argumente entfallen und die Regierung eine Handhabe gewonnen hat, endlich aktiv in die Streikbewegung einzugreifen.

Da das Gesetz Gefängnisstrafen für Arbeitgeber vorsieht, die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnen, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Henry Ford einer der ersten sein könnte, der die Stränge des Gesetzes zu spüren bekommt und wegen seiner bisherigen Weigerung, Verhandlungen mit den Arbeitervertretern aufzunehmen, hinter Schloß und Riegel wandern muß.

lich Freude. Jedes Heft 50 Pfg., vierteljährlich RM. 1,35.

○ Internationaler Tierschutzkongress 1939 in Dresden. Die Bemühungen, den Internationalen Tierschutzkongress im Jahre 1939 erstmalig nach dem Weltkrieg wieder im Deutschen Reich abzuhalten, sind von Erfolg gekrönt. Das Internationale Büro zum Schutze der Tiere in Paris hat mitgeteilt, daß in Würdigung der vorbildlichen nationalsozialistischen Tierschutzgesetzgebung und in Anbetracht des hundertjährigen Jubiläums des Tierschutzvereins Dresden, im Jahre 1939 dieser Kongress in Dresden stattfinden wird.

Deutsches Theater Chorzow. Auf vielseitigen Wunsch wird das vom Oberschlesischen Landestheater über 30mal mit größtem Erfolg aufgeführte Lustspiel aus der Kriegszeit „Der Clappenhase“ von Karl Binke am Sonntag, dem 18. April, 15 Uhr nochmals (zum letzten Male) wiederholt. Wer von ganzem Herzen lachen will, der verläßt sich nicht auf die Aufführung rechtzeitig einen Platz zu sichern, da die Nachfrage nach Karten bereits sehr reg ist. Es wirken mit Liselott Lattl, Fritz Harwig, Hubert Poppe, Heinz Artmann, Günther Harry Arnswald und Kurt Beder. Mit dieser Aufführung verabschiedet sich das Schauspielpersonal von unserer Theaterfreunde. Karten sind von 0,30 bis zu 1,50 Ploky an der Theaterkasse täglich von 10—12,30 und von 16,30—18,30 Uhr zu haben. Anruf 40626.

Wie erhält man eine Wohnung?

Er liebte Kognak und Fische

Die Verfehlungen im Wohnungsamt Chorzow vor Gericht

Es liegt schon mehr als ein Jahr zurück, da der Erste Bürgermeister von Chorzow, Sejmarschall Grzesik, die „Reorganisation“ des Vermittlungsapparates der Stadtverwaltung angekündigt und auch durchgeführt hat. In einem Rechenschaftsbericht Anfang Mai vorigen Jahres ist der Verwaltungsapparat der Stadt nach der vorgenommenen Reorganisation neuzeitlich, rational, planmäßig usw. bezeichnet worden, während die frühere städtische Wirtschaft veraltet, teuer und in jeder Hinsicht einem planmäßigen Verwaltungssystem entgegengesetzt gewesen sein soll. Und wie ist es in Wirklichkeit? Das hat ein Prozeß aufgezeigt, der gestern, Dienstag, vor der Großen Strafkammer zum Austrag gelangte. Angeklagt war der frühere Leiter des städtischen Wohnungsamtes, Stadobersekretär Stefan Jaskowski, der sich nach der Anklage in der Zeit von Juni bis Oktober 1935 von Wohnungssuchenden wiederholt einladen und bewirten ließ und dafür seinen Gastgebern die gewünschte Wohnung zuwies. Bekanntlich hat das Wohnungsamt die Aufgabe, die in Altbauten freigegebenen Wohnungen auf Grund von Vorschlägen der Hausbesitzer den Wohnungssuchenden zuzureisen, wobei Staats- und Kommunalbeamte den Vorzug haben. Der gewöhnliche Sterbliche kann manchmal Jahre umsonst warten, ehe er eine solche Wohnung zugewiesen erhält. Es ist daher verständlich, wenn der Leiter eines Wohnungsamtes als der zuständige Mann häufig persönlich aufgesucht wird, um auf diese Weise mit aller hierzu notwendigen Begleitumständen leichter zu der ersehnten Wohnung zu kommen. So war es bei dem Angeklagten Jaskowski, der sich nicht hatte nehmen lassen, bei der Vergebung der Wohnungen auch

auf seinen eigenen Vorteil bedacht

zu sein. Zum Unglück für die Bittsteller und „Gastgeber“ hatte Jaskowski hinterher seine eigenen Nachvollkommenheiten übersehen, wie wir später noch sehen werden. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er sich in drei Fällen aus den oben angeführten Gründen sehr gut und noch dazu nach eigenen Wünschen bewirten ließ. Der Angeklagte bekannte sich in einem zweistündigen Verhör zu seiner Schuld. Zu dem ersten Fall machte er folgende Ausführungen:

Am Juli 1936 wandte sich an ihn der Lehrer Pajnit mit der Bitte, ihm eine leergerordene Wohnung zuzuwiesen. In diesem Auftrag war dann in derselben Angelegenheit die Schwester Pajnits, die Lehrerin Maria Pajnit an Jaskowski herangetreten und hatte ihn in seinem Büro wiederholt aufgesucht. Schließlich war es auch so weit, daß ihnen auf der Chopinstraße eine leere Wohnung zugewiesen wurde, doch im letzten Augenblick erhielt diese Wohnung auf persönlichen Wunsch des Ersten Bürgermeisters Grzesik ein Schicksal. Fräulein Maria Pajnit gab ihre Bemühungen nicht auf und besuchte weiterhin Jaskowski. Durch einen Zufall erfuhr sie, daß im Hause Bergreiterstraße 10 eine zweite Wohnung leerwerden sollte. Die Wohnung wurde von deutschen Leuten bewohnt, die in Kürze nach Deutschland auswandern wollten. Jaskowski wurde davon benachrichtigt, der der Lehrerin zunächst den Rat gab, sich mit dem Hausverwalter Marchewicz, einem persönlichen Bekannten des Wohnungsamtsleiters, in Verbindung zu setzen. Die Sache versprach, ein gutes Ende zu nehmen. Zu dieser Zeit wurde Jaskowski von Fräulein Pajnit und deren Mutter

wiederholt in die Wohnung eingeladen,

wes Jaskowski aber abschlug. Schließlich konnte er sich ihren Bitten nicht mehr verschließen und nahm die Einladung an. Bei einem zwanglosen Gespräch im Büro hatte Jaskowski vorher noch so ganz nebenbei verlauten lassen, daß er über alles den Koniat Cabinet der Firma Fenkner und Fische liebe. Am Tage des Empfanges in der Wohnung der Pajnits war die Lehrerin Pajnit noch einmal im Büro Jaskowskis erschienen und hatte ihm acht Zloty zum Kauf einer Flasche Fenkner-Koniat gegeben, da Jaskowski ihn billiger bekommen konnte.

Am Abend wurde dann die Wohnungsangelegenheit eingehend besprochen, wobei Jaskowski zum Ausdruck brachte, daß die Sache in Ordnung sei. In der Hauptsache wurde fleißig Koniat getrunken und Fisch gegessen. Bei dem Gastmahl war auch Hausverwalter Marchewicz anwesend. Jaskowski ließ sich dann noch ein zweites Mal einladen, wobei er eine Flasche Wisker mitbrachte, um sich zu „manchieren“. Ein drittes Mal schlug er die Einladung ab, weil seine Frau dagegen war. Und das Allerhöchste an der ganzen Geschichte war, daß die Pajnits zum Schluß doch wieder leer ausgegangen, also

umsonst die Gelage veranstaltet

hatten. Die Wohnung wurde auf Anordnung der

vorgesehenen Behörde Jaskowskis einem Gymnasialprofessor zugesprochen.

Die beiden anderen Fälle gestalteten sich nach der Anklage ähnlich, wenn auch harmloser. Der Angeklagte soll sich mit Wohnungssuchenden in der Gastwirtschaft getroffen haben. Die entstandene Zechen will er jedoch mitbezahlt haben. Ueberhaupt tritt der Angeklagte ab, niemals ausdrücklich gesagt zu haben, was ihm die Anklage auch vorwirft: „Ihr müßt mich einladen, sonst erhaltet Ihr keine Wohnung!“

Die wichtigste Hauptbelastungszeugin war wohl die Lehrerin Maria Pajnit, die im allgemeinen die Aussagen des Angeklagten bestätigte, doch die ganze Angelegenheit so darstellte, daß Jaskowski die Zuzweisung einer Wohnung von der Einladung und der Bewirtung in ihrer Wohnung abhängig gemacht hatte. Sie erklärte, Jaskowski habe ihr wiederholt zu verstehen gegeben, daß er eingeladen werden müsse. Als sie ihm gesagt habe, er solle in eine Gastwirtschaft kommen, habe er zur Antwort gegeben, er ziehe die Wohnung vor, weil das billiger sei. Die erste Bewirtung in der Wohnung habe, so führte die Zeugin weiter aus, Jaskowski so gut gefallen, daß er sich das zweite Mal selbst einlud. Die Zeugin bestätigte auch, daß Jaskowski das erste Mal von ihr 8 Zloty für die Flasche Koniat erhalten hatte.

Die Aussagen weiterer Zeugen waren dann mit wenigen Ausnahmen für die Beweisführung weniger wesentlich. Nach einer solchen Aussage hatte ein Wohnungssuchender Jaskowski in der Wohnung aufgesucht, wo ihm

eine Flasche Wein vorgelegt

wurde. Als sich der Zeuge ziere, erklärte ihm Jaskowski: „Trinken Sie nur, das kostet mich nichts, denn soniet muß das Geschäft schon einbringen.“ Bei dieser Gelegenheit hatte Jaskowski wieder zum Ausdruck gebracht, daß er sehr gern Koniat trinke und Fisch esse.

Der Zeuge Marchewicz, der schon vorher erwähnte Hausverwalter von der Bergreiterstraße, sprach für den Angeklagten. Bei seinem Befuch in der Wohnung der Pajnits waren er und Jaskowski nach seinen Aussagen zum Essen

und Trinken förmlich gezwungen worden. Er hatte durchaus nicht den Eindruck, als ob Jaskowski von selbst die Einladung erwirkt hätte. Als dann Jaskowski sein Versprechen, den Pajnits die Wohnung zuzuwiesen, nicht innehielt und Frau Pajnit darüber überall redete, gab Marchewicz ihr die Auslagen für die von ihm verzehrten Getränke und Speisen zurück.

Die restlichen Zeugen, die in den späten Nachmittagsstunden verhört wurden, machten durchweg entlassende Aussagen. So erklärte der Gastwirt, bei dem Jaskowski mit noch anderen Bekannten, unter denen sich auch manchmal ein Wohnungssuchender befand, gewöhnlich einkehrte, daß Jaskowski immer

einen bestimmten Anteil an der Zechen

bezahlt habe. Die Vorgelegten beim Magistrat stellten dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus.

Nach Schluß der Beweisführung hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht, während der Rechtsbeistand des Angeklagten, Rechtsanwalt Spaltenstein, der frühere Bürgermeister von Chorzow, einen Freispruch beantragte. Er wies darauf hin, daß Jaskowski in den elf Jahren seiner Tätigkeit im Wohnungsamt des Magistrats Chorzow wiederholt Gelegenheit gehabt habe, sich in amtlicher Eigenschaft persönliche Vorteile zu verschaffen. Und wenn er das wirklich getan hätte, würde er es bestimmt nicht in solch strittigen Fällen, wie es z. B. der Fall Pajnit war, verlußt haben. Von einem Beamten, der sich über zehn Jahre lang keinerlei dienstliche Verfehlungen zuschulden kommen ließ, könne man erwarten, daß er auch später makellos seine dienstliche Obliegenheiten ausübt habe.

Gegen 18 Uhr gab das Gericht nach einer kurzen Beratung bekannt, daß das Urteil am 16. April um 9.30 Uhr gefällt werde.

*

Erst kürzlich haben wir über einen neuen Mißbrauch der Antisubventions im städtischen Wohnungsamt in Katowitz berichtet. Es wurde dargestellt, daß bei der Zuteilung von Wohnungen die Ostjuden in erster Linie berücksichtigt werden, während man die ortsanfässigen Bürger und auch Staatsbeamte übergeht. Und warum das gemacht wird, das braucht wohl nicht näher erläutert zu werden. Nun wird wieder ein neuer Fall gemeldet. Einem Staatsbeamten der sich um eine Wohnung auf der Andreassstraße in Katowitz beworben hatte, wurde erklärt, daß die Wohnung einem anderen Beamten zugewiesen worden sei. Zu seiner großen Ueberraschung stellte aber der abschlägig beschiedene Beamte später fest, daß in die erwähnte Wohnung nicht ein Staatsbeamter, sondern der jüdische Schneider Silbiger eingezogen ist. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der Mißbrauch, der bei der Vergebung von Wohnungen getrieben wird, aufhört.

64 Streifforderungen

Der Ausstand der Bergleute auf Maggrube hält weiter an

!! Auf Maggrube in Michalkowiz ist am Dienstagmorgen ein Streik ausgebrochen, wie wir bereits kurz berichtet haben. Der Streik hält weiter an. Es beteiligt sich daran die ganze Belegschaft von 1500 Mann. Ein Teil der Belegschaft streikt unter Tage, wogegen der Rest die Grubenanlagen über Tage besetzt hält. Die Streitenden haben nicht weniger als 64 verschiedenartige Forderungen aufgestellt. Die wichtigsten davon sind: Aufhebung des Turnusurlaubs, Herabsetzung der vorgeschriebenen Fördermenge für Häuer und Füller um ein Drittel, Gleichstellung der Nebenarbeiten vor dem Pfeiler mit der Hauptarbeit, Zuteilung je eines Füllers zu den Bergleuten vor dem Pfeiler usw. Auf Turnusurlaub haben sich in letzter Zeit 500 Mann der Belegschaft befunden.

Die Betriebsvertretung verhandelte am Dienstag mit der Grubenleitung über die Möglichkeiten zur Beilegung des Streiks. Die Grubenleitung erklärte sich nach langwierigen Verhandlungen bereit, die Akkordlohnsätze um 10 von Hundert zu erhöhen und den Turnusurlaub zu beschränken. Die Streitenden haben jedoch diese Vorschläge für unzureichend erklärt und bisher die Arbeit nicht aufgenommen. Der Streik verläuft in größter Ruhe und Ordnung.

Arbeitslosenkravall in Sosnowitz

SS Eine lärmende Kundgebung veranstalteten am Montag mehrere hundert Arbeitslose in Sosnowitz. Nach den Berichten der hauptstädtischen Presse belagerten die Kundgeber das Büro des Arbeitsfonds, zerstörten hier den Fernsprecher und schlugen Fensterscheiben ein, bis sie von der Polizei unter Anwendung von Tränengas zerstreut wurden. Die Arbeitslosen zogen dann vor das Rathaus und nahmen eine drohende Haltung ein, so daß der hiesige Polizei gegen sie eingesetzt worden ist. Zu ernstesten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Im Zusammenhang mit den Kundgebungen der Arbeitslosen besuchte der Wojewode von Kielce die einzelnen Büros des Arbeitsfonds im Dombrowaer Industriegebiet und ließ sich von ihnen über den Stand der Arbeitslosigkeit unterrichten. Die Polizeikräfte im Dombrowaer Industriegebiet sind durch Abteilungen aus Herby verstärkt worden. Es herrscht größte Ruhe in den Ortschaften.

Der dicke Jüngling

ss Auf der Landstraße zwischen Schoppinitz und Sosnowitz war Grenzbeamten ein junger Mann wegen unförmiger Dade verdächtig vorgekommen. Die Beamten hielten den dicken Jüngling an, ließen sich seine Papiere zeigen und belfopften ihn nach ihrer Art hinten und vorne. Dabei entdeckten sie unter seiner Kleidung etwas wie eine gewollte harte Beule. Sie untersuchten die Beule, und da zeigte sich, daß der Jüngling gar nicht so dick war, sondern unter der Kleidung einen Sack mit 219 geschmuggelten Taschenuessern versteckt gehalten hatte. Die Grenzbeamten führten darauf eine Entsetzungsaktion an dem jungen Mann durch und nahmen ihn schließlich zum Hofamt mit. Der Festgenommene, der 18-jährige Jhes Winter aus Sosnowitz, behauptet, ein Unbekannter habe ihm die Taschenuesser übergeben, damit er sie gegen eine kleine Belohnung einem Kaufmann in Sosnowitz überbringe. Daß die Taschenuesser geschmuggelt waren, will er nicht gewußt haben.

★

An der grünen Grenze bei Carl-Emanuel wurde nach längerer Verfolgung durch Grenzwächter, wobei auch Schüsse fielen, ein Schmuggler aus Antonienhütte festgenommen, der 40 Päckchen Tabak und einen Sack voll Bananen bei sich hatte. — In Paulsdorf lief ein Schmuggler mit 17 Kilogramm Heide und einer größeren Menge von Haseknauern einer Grenzstreife in die Arme.

Sie verstanden das Geschäft

Ein feiner Laden — mit leeren Kartons in den Fächern

ss Am Montag wurde in Schwientochlowitz eine Betrügerbande unschädlich gemacht, die zahlreiche polnische Firmen auf eine ganz ausgeklügelte Art und Weise geschädigt hatten. Im Hause Beuthener Straße 6 in Schwientochlowitz hatten die Ostjuden Moses Kujawski aus Lodz, sowie Chaim Broblewski und Moses Cohn aus Katowitz ein Geschäft aufgemacht. Im Laden standen wohl hohe Fächer mit großen Kartons, doch waren sie alle leer. Im Schaufenster stellten die Betrüger einige wertlose Galanterie- und Textilwaren aus. Moses Kujawski gab seinen „guten Namen“ und nannte das Geschäft „M. Kujawski, Galanterie-Geschäft in Schwientochlowitz“ und ließ sich gleichzeitig einen Stempel mit demselben Wortlaut herstellen. Broblewski gab das Mietgeld für den Monat März, während Cohn wieder an verschiedene Firmen in ganz Polen, besonders in Lodz und Warschau, Briefe schickte mit der Bitte um Zufassung von Musterbestellungen und Probewaren im Werte bis zu 100 Zl.

Auf diese Weise gelang es ihnen, rund 600 Firmen hereinzulegen. Sie erregten kein Mißtrauen, da die Firmen im guten Glauben handelten, zumal da die Bestellungen mit M. Kujawski und Ch. Broblewski unterschrieben waren, die Namen also gar nicht jüdisch klangen. Nach Erhalt der Probewaren verkauften die Betrüger diese weit unter dem Wert in Katowitz, besonders auf der hinteren Marienstraße, wo bekanntlich sich ein wahres Ostjudenghetto herausgebildet hat. Die Vermittler waren die von der Staatsanwaltschaft in mehreren Städten Polens schon seit langem gesuchten Ostjuden Josef Wielezhofer, Dnyda Zakrzewski aus Palästina, gegenwärtig wohnhaft in Gierz, die Freundin Kujawskis, Regina Herberg, und noch ein weiterer Moses Cohn. Den erzielten Gewinn teilten die Betrüger untereinander im Kaffeekhaus „Europa“ in Katowitz. Es ist ganz interessant zu wissen, daß der Handel nur unter sich, unter Ostjuden, vorgenommen wurde. Auch ihre Helfer und Vermittler wurden am Dienstag festgenommen und mit den schon früher Verhafteten ins Untersuchungsgefängnis nach Chorzow eingeliefert.

„Privatpost“ ist billiger!

ss In Warschau wurde eine geheime „Privatpost“ entdeckt, die ein Kaufmann auf Grund von

Verträgen mit 5 größeren Banken der Hauptstadt betrieb. Die Banken übergaben dem illegalen Postunternehmer täglich mehrere 1000 Briefe, vorwiegend Benachrichtigungen über die Fälligkeit von Wechseln. Bei Beförderung durch die Post kostete eine solche Benachrichtigung einschl. des Rückschekins 30 Groschen das Stück, während die jetzt ausgedruckte „Privatpost“ nur acht Groschen für jeden Brief verlangte. Bei der Durchsichtung der Wohnung des privaten „Posthalters“ wurden mehrere 1000 Briefsendungen vorgefunden. Abgesehen von dem Strafverfahren wird die Postverwaltung voraussichtlich eine Entschädigungsklage anhängig machen, da sie einen außerordentlich hohen Schaden erlitten hat.

Ein halbes Dorf niedergebrannt

Folgeschweres Großfeuer beraubte 23 Familien ihres ganzen Besitzes

ss Mühlhausen, 14. April. Am Dienstag brach gegen 12.30 Uhr in einem Gehöft in Kreuzebra bei Mühlhausen in Eichsfeld ein Brand aus, der sich, durch starken Wind begünstigt, mit riesiger Geschwindigkeit über das halbe Dorf ausbreitete. 27 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, sind eingestürzt worden. Insgesamt haben 23 Familien Hab und Gut verloren.

Außerdem sind große Vorräte an Futtermitteln, viele landwirtschaftliche Maschinen, Schweine, Schafe und Hühner ein Opfer der Flammen geworden. Erst um 16 Uhr ist es gelungen, die Gewalt des Feuers zu brechen, da sich die Löscharbeiten infolge des Wassermangels außerordentlich schwierig gestalteten. Zufällig kam auf einer Uebungsfahrt eine Wehrmachtsteilung aus Mühlhausen durch das Dorf, die sofort eingriff. Bald nahmen auch SS, SA, NSKK und die Wehren aus der Umgegend die Rettungsarbeiten auf, so daß wenigstens das Großvieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Gauamtsleitung der NSD stellte vorläufig 25 000 Reichsmark für die betroffenen Familien zur Verfügung. 120 Mann vom Reichsarbeitsdienst sind augenblicklich mit den Auf-

räumarbeiten beschäftigt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Blutiger Bruderkrieg um eine Erbschaft

ss Neuz, 13. April. In der Ortschaft Busch bei Kapellen kam es zwischen fünf Brüdern, die im früheren elterlichen Haus zum Zwecke einer Aussprache über Erbschaftsfragen zusammengekommen waren, zu einem heftigen Streit. Es handelte sich um die Verteilung von Ländereien und Möbelstücken. Als einer der Brüder dem anderen uneheliche Absichten vorwarf, kam es zu Handgreiflichkeiten, die nachher in der Scheune fortgesetzt wurden. Mit Messern und Hengabeln gingen die Brüder aufeinander los. Der älteste Bruder flüchtete schließlich, aber die Auseinandersetzung zwischen den zurückgebliebenen vier Brüdern nahm damit noch kein Ende. Den Nachbarn, die auf den Lärm hin schließlich hinzueilten, bot sich ein schreckliches Bild: Alle vier Kaufleute hatten schwere Verletzungen davongetragen und mahlten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bestraftes Mitleid

Vor einigen Tagen berichtete die „Posta Zachodnia“ über einen skandalösen Vorfall, der sich auf der Kopernikusstraße in Kattowitz abgespielt. Der aus dem städtischen Krankenhaus vorzeitig entlassene Ziolkiewicz, der einige Tage vorher einen Selbstmordversuch verübt hatte, brach auf der Straße bewußtlos zusammen. Man hatte es nicht für notwendig befunden, die Angehörigen von der Entlassung zu benachrichtigen, so daß der Kranke den Heimweg allein und zu Fuß antreten mußte. Hilfsbereite Bürger schafften den Bewußtlosen in die Wohnung des Herrn Helman, der vom Balkon aus den Vorfall beobachtete und dem Unglücklichen die

Schlafdecken, Reisedecken, Tischdecken, Bettdecken, Damen- u. Steppdecken sowie Gardinen und Teppiche.
Menczel, Katowice, Rynek.

erste Hilfe erteilte. Darauf rief Helman das Krankenhaus an und bat um Entsendung eines Krankenwagens, da er nicht wußte, an wen er sich wenden sollte. Vom Krankenhaus wurde er jedoch an die Polizei verwiesen. Um sich den Weg abzukürzen, forderte er den Sanitätswagen unmittelbar von der städtischen Rettungsbereitschaft an, die jedoch einen Anruf von privater Seite unbeachtet läßt und nur auf ärztliche oder polizeiliche Anforderung einen Wagen entsendet. Schließlich kam auf Veranlassung des Dr. Kapitain, der im selben Hause wohnt, ein Sanitätswagen angefahren, der Ziolkiewicz ins Krankenhaus schaffte. Wie groß war aber das Erstaunen des barmherzigen Samaritans, als er einige Tage darauf von der Stadt Kattowitz eine Rechnung über 10 Zloty für Inanspruchnahme der Rettungsbereitschaft erhielt. Da der Kranke mittellos ist, hat man die Rechnung einfach Herrn Helman zugeschickt, weil er sich aus reiner Menschlichkeit des Bewußtlosen angenommen und seine Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßt hat. Vielleicht wird er auch noch die Rechnung für die Krankenhausbehandlung bezahlen müssen. Zunächst sind wohl die Angehörigen zur Tragung der Kosten verpflichtet und wenn diese mittellos sind, dann müssen eben die Kosten niedergeschlagen werden. Es ist nicht das erstemal, daß der Transport eines Verletzten oder eines auf der Straße zusammengebrochenen Bürgers von der Bezahlung der Kosten abhängig gemacht wurde und erst große Umfrage gehalten wird, wer die Kosten bezahlen wird, anstatt rasch zu helfen. Die Rettungsbereitschaft soll eine soziale Einrichtung sein, und wenn auch wirklich einmal ein Transport nicht bezahlt wird, oder nicht sofort klagestellt werden kann, wer die Kosten bezahlen wird, dann wird der Magistrat auch nicht ärmer werden, wenn hin und wieder ein Transport kostenlos ausgeführt wird. Sonst dürfte die Rettungsbereitschaft überflüssig sein, wenn in der bisherigen Weise weiter verfahren wird.

—? Nun muß er ins Gefängnis. Das Bürgergericht in Kattowitz verurteilte den Privatbeamten Johann Chomajński wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe. Der Angeklagte hatte ohne behördliche Genehmigung einer Frau einen Antrag an das Berufsgericht eingereicht und im Zusammenhang damit nach und nach 106 Zloty von ihr herausgelockt. Vor einiger Zeit war Chomajński wegen verschiedener Vergehen zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Wegen der neuen Verurteilung muß er nun auch die zwei Jahre Gefängnis absitzen.

Drei Spitzbuben festgenommen. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Leo Tkocz in Zabodzie an der Zinfstraße wurde verschiedenes Liebesgut vorgefunden, über dessen Herkunft der Wohnungsinhaber keine Auskunft geben konnte. Der Wohnungsinhaber und zwei Obdachlose, die sich gerade in der Wohnung aufgehalten hatten, wurden daher festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Sachen dem Franz Rapsel an der Grenzstraße gestohlen worden waren. Außerdem fand man bei den Spitzbuben einen Bund Dietrichs vor.

(.) **Kommunalsteuern in Siemianowik.** Der Magistrat Siemianowik gibt bekannt, daß der Wojewodschaftsrat die Beschlüsse der städtischen Körperschaften bestätigt hat, wonach der Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer 50 Prozent, die Gebäudesteuer 8 von Tausend und die Bauplatzsteuer 5 von Tausend für das Jahr 1937/38 beträgt.

(.) **Defenats-Konvent.** In Siemianowik fand am Dienstag ein Konvent der Pfarrer des Piekarer Defenats statt, woran 26 Geistliche teilnahmen. Der Konvent wurde um 9 Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst in der Kreuzkirche eröffnet. Das Requiem für die verstorbenen Pfarrer des Defenats hielt Prälat Brandys, Miskalowitz, und die hl. Messe zelebrierte Geistl. Rat Pfarrer Kojlik, Siemianowik, mit Assistenz der Kaplanen Zuraschek und Danil. Anschließend wurde in der Pfarrei der Kreuzkirche der Konvent abgehalten.

(.) **Wohnungsdiebstahl.** Am Montag wurde aus der Wohnung der Anna Schwabe an der Smilowitzstraße 25 in Siemianowik eine Armbanduhr gestohlen. Als Dieb kam nur ein junger Bursche in Frage kommen, der sich zu dieser Zeit vor der Wohnung herumgedrückt hatte.

— **Sonderbares Gesuch.** Die Anwohner der Poststraße in Siemianowik haben an den Magistrat das sonderbare Gesuch gerichtet, zwei regelmäßig über dem Schlosspark kreisende Raubvögel abschießen zu lassen. Die Raubvögel sollen

Stilles, wertvolles Wirken

Generalversammlung des Deutschen Kathedralchores in Kattowitz

+ Am vergangenen Sonntag fand in Anwesenheit des Prokors des Vereins, Kanonikus Matheja, die Generalversammlung des Deutschen Kathedralchores Kattowitz im Vereinshaus St. Peter-Paul statt. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des 2. Vorsitzenden Ewert, weil der 1. Vorsitzende Bednorz dienstlich verhindert war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den Leiter ehrten die Versammelten ihren kürzlich verstorbenen Vereinsbruder Zielniok durch Erheben von den Plätzen.

Der von dem Schriftführer Suballa erstattete Jahresbericht legte von der umfangreichen Tätigkeit des Vereins breites Zeugnis ab. In vorbildlich übersichtlicher Weise vermittelte der Berichterstatter den Versammelten ein Bild von den wichtigsten Ereignissen im Vereinsleben im vergangenen Jahr. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß u. a. der Kathedralchor 23mal aus den verschiedensten Anlässen in der Kathedrale zur Verschönerung der Feierlichkeiten beigetragen hat. Außerdem ehrte der Chor seinen Protektor aus Anlaß des Abrahamsfestes am 24. Januar. Ferner beteiligte sich der Chor an der Ausgestaltung der Heiligabendfeier am 8. März. Am 2. April veranstaltete der Verein unter Mitwirkung des Cäcilienvereins St. Maria sowie von Prof. Jager (Klavier), Kurt Kawalek (Violine) und Ruth Tomaszewski (Sopran) ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten armer Erstkommunikanten. Die von der Pfarrgemeinde aus Anlaß des 25jährigen Priesterjubiläums des Protektors des Vereins veranstalteten kirchlichen und weltlichen Feiern am 29. Juni wurden durch Gesänge des Chores verschönert. Am 26. Oktober beteiligte sich der Chor an der Christuskönigsfeier im Vereinshaus St. Peter-Paul. Sämtliche Darbietungen des Chores standen auf von Besuchern und Kritikern anerkanntem hohem künstlerischen Niveau.

Im Anschluß an die Verlesung des Kassenscheidungsberichtes übernahm zur Entlastung des Vorstandes der Protektor, Kanonikus Matheja, die Leitung der Versammlung und brachte dabei seine Freude darüber zum Ausdruck, daß der Chor zu Ehre Gottes, zur Erbauung der Gläubigen und nicht zuletzt zu seiner eigenen Freude und Genugung mit Leistungen aufwartet, die unter Berücksichtigung der immer schwieriger sich gestaltenden

Verhältnisse Bewunderung auslösen müsse. Dabei sei es für den Chor von nicht zu unterschätzendem Nutzen, daß der Verein über einen Stamm treuer Anhänger verfüge, welche Opferbereitschaft unter Hintansetzung persönlicher Bequemlichkeit in die Tat umzusetzen verständen. Mit den besten Wünschen für das neue Vereinsjahr schloß der Protektor seine von Herzen kommenden und zu Herzen sprechenden tiefgründigen Ausführungen, die von dem guten Verhältnis zwischen Protektor und Verein breites Zeugnis ablegten.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Inspektor Bednorz, 2. Vorsitzender Betriebsleiter Ewert, 1. Schriftführer Suballa, 2. Schriftführer Fr. Herud, 1. Kassierer Becker, 2. Kassierer Fr. Margot Wenzel. Beisitzer: Fr. Kalasie Schramowski und Fr. Klara Tomaszki.

Aus dem in Kürze wiedergegebenen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr ist bereits zu entnehmen, welche Fülle von Arbeit geleistet werden muß, um ein derartig umfangreiches Programm ausführen zu können. Das stille, auf äußere Erfolge und ehrende Anerkennung weniger oder gar nicht bedachte, völlig dem Ernst der Aufgaben gewidmete Wirken ist das besondere Merkmal der Tätigkeit von Kirchenchören. Wenn man ferner bedenkt, welche ungeheure Schwierigkeiten sich gegenwärtig der Erfüllung solcher hoher Aufgaben entgegenstellen, so wird man als objektiver Beobachter diese Arbeitsweise besonders zu schätzen wissen. Dabei wird es jeder pflichtbewusste Chorleiter als hervorragende Aufgabe betrachtet, die Leistungen des Chores ständig zu steigern und damit das Gesamtniveau zu heben, in der richtigen Erkenntnis, daß Stillstand Rückgang bedeutet. Da neben kirchlichen Gesängen die Pflege des deutschen Liedes zu dem Aufgabenteil eines jeden Chores gehört, wird damit nicht zu unterschätzende, leider bisweilen wenig erkannte, bisweilen sogar verkannte wertvolle Kulturarbeit geleistet, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, gegenüber ähnlichen Leistungen anderer Gemeinschaften. Darum sollte jeder Deutsche es sich zur Ehre anrechnen, an dieser Arbeit aktiv oder unterstützend und fördernd mitwirken zu dürfen. Es ergeht daher an alle der Anruf, nach besten Kräften und Können sich in den Dienst dieser guten Sache zu stellen.

unter dem Vogelschlag in der Park fürchterlich haufen und einmal eine Blende mit ihren Kleinen angefallen haben. Wenn die Raubvögel wirklich so gefährlich sind, warum schießt sie da nicht der Förster der Interessengemeinschaft ab?

— **Kioske nicht erwünscht.** Der Magistrat Siemianowik hat in der letzten Sitzung drei Anträge auf Genehmigung zum Aufstellen von Kiosken abgelehnt. Auch in Zukunft sollen solche Anträge nicht mehr berücksichtigt werden. Außerdem wird beim Besitzwechsel die Konzession nicht mehr erneuert.

* **Feststellung.** Zu der Meldung „Mistgabeln als Angriffswaffen“ bittet uns Herr Josef Stasch von der Myslowitzer Straße 35 in Siemianowik um die Feststellung, daß die Vorgänge in der Meldung falsch dargestellt worden sind. Herr Stasch hat sich nach seiner Aussage keinerlei Ausschreitungen gegen die Familie Lesch zuzuschreiben kommen lassen.

✂ **Das Schicksal einer Sterbekasse.** Im Kirchenaal in Eichenau fand eine Versammlung der Sterbekasse der stillgelegten Georggrube statt. Der Sterbekasse gehören nur noch die Mitglieder über 60 Jahre an, wogegen die jüngeren einer Lebensversicherungs-gesellschaft beigetreten sind. Im Zusammenhang mit Verrentungen des Kassierers Wieszczyk mußte das Sterbegeld schon vorher von 250 auf 200 Zloty herabgesetzt werden. Die Schirmherrschaft über die Sterbekasse hat dann Geistl. Rat Dr. Wojtas übernommen. In der letzten Versammlung teilte Geistl. Rat Dr. Wojtas den Mitgliedern mit, daß das Sterbegeld weiter auf 150 Zloty herabgesetzt werden muß, wenn die Sterbekasse wenigstens für die nächsten drei Jahre zahlungsfähig bleiben soll. Schwere Herzen nahmen die Mitglieder diesen Vorschlag an. Der Kasse gehören noch 230 Mitglieder an, doch beträgt der Reservefonds nicht mehr als 5000 Zloty. Bei einer Auflösung der Kasse würde somit jedes einzelne Mitglied nur 20 Zloty erhalten. Jahrzehntlang haben die Arbeitsveteranen ihre Beiträge gezahlt, um den Hinterbliebenen einen Notgroßnen hinterlassen zu können, und nun stehen sie fast vor dem Nichts.

✂ **Erstimpfung.** Die Erstimpfung der einjährigen Kinder in Schoppinik ist am 21. und 22. April in der Schule IV.

✂ **Tagung des Männergesangsvereins Janom.** In der letzten Mitgliederversammlung des Janower Männergesangsvereins wurden in der Hauptsache die Richtlinien über die Teilnahme am Deutschen Sängerbundestag in Breslau bekanntgegeben. Die später von Breslau eingehenden Bekanntmachungen werden den Mitgliedern jeweils an den Gesangsabenden und den wieder regelmäßig stattfindenden Mitgliederversammlungen zur Kenntnis gebracht werden. Im Hinblick auf die Teilnahme am Sängerbundestag wurden die aktiven Mitglieder um regelmäßige Teilnahme an den Übungsabenden ersucht.

Tarnowitz

Aus der Magistratsitzung

(.) Der Magistrat Tarnowitz hat in der letzten Sitzung nochmals zur Frage der Wiederinbetriebnahme der Baconfabrik Stellung genommen. Es wurde beschlossen, den Leiter des Schlachthaus und Bürgermeister Antes von neuem nach Warschau zu entsenden, wo die seit Monaten anhaltenden Bemühungen um die Wiederinbetriebnahme der Baconfabrik fortgesetzt werden sollen. — Das an der Grandstraße gelegene städtische Grundstück wurde für 13 000 Zloty an Frau Marcoll verkauft. — Die Materiallieferung für die Fortsetzung der Straßenarbeiten an der Beulener Straße wurde der Firma Kutschera übertragen. — Von den aus den städtischen Grundstücken anstehenden Mietsbeträgen hat der Magistrat nicht weniger als 33 000 Zloty als unbeiteilbar niederschlagen müssen. — Von der Mitteilung der Luftflottenliga, daß das von der Stadt für 15 000 Zloty gezeichnete Flugzeug den Namen „Wolne Miaslo Gornicz Tarnowskie Gory“ erhalten habe, nahm der Magistrat Kenntnis. — Die Vorlage wegen Erhebung von Mietsgebühren für den dem deutschen Kindergarten in der Volksschule überlassenen Raum wurde vertagt, damit mit den beteiligten Stellen, die sich in der Angelegenheit auch an die Wojewodschaft gewandt haben, nochmals Rücksprache genommen werden kann. Für die letzten drei Jahre hat der Magistrat einen Mietsbetrag von etwa 2700 Zloty (!) errechnet.

△ **Die Stadt soll schön aussehen.** Die Polizeiverwaltung in Tarnowitz hat zahlreiche Hausbesitzer aufgefordert, ihre verwahrlosten Straßenzäune in Ordnung zu setzen.

△ **Kohlenkliebe vor Gericht.** Vor dem Bürgergericht in Tarnowitz hatten sich in den letzten Tagen zahlreiche Erwerbslose aus verschiedenen Orten zu veranworten, weil sie Kohlenzüge bestohlen hatten. Das Urteil lautete auf vier bis sechs Wochen unbedingte Haft. Verschiedene Angeklagte waren wegen Kohlenkliebstahls schon 10 bis 15 mal vorbestraft.

△ **Teure Zigaretten.** Ein Bergmann aus Radzionkau hatte bei der Kontrolle am Grenzübergang Biskorkonia acht Zigaretten aus Deutschland bei sich. Dafür belegte ihn das Zollamt mit 102 Zloty Zwangsgeld. Das Gericht hat die Strafe bestätigt.

Lublinitz

△ **Abblase.** Die Pfarrgemeinde Sodow (Kreis Lublinitz) feiert am nächsten Sonntag das diesjährige Abblase.

Mahnung zur Glaubensstreue!

Der Heilige Vater an die deutschen Katholiken

Wie uns vom Diözesan-Jugendsekretariat in Kattowitz, Pilschkestraße 20, mitgeteilt wird, ist das Rundschreiben des Heiligen Vaters über die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich als Sonderdruck jede Art von kleinen Broschüre herausgegeben worden und im Sekretariat erhältlich.

Dieses päpstliche Rundschreiben hat nicht nur für die innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches lebenden Katholiken Bedeutung. Es enthält vielmehr, wie seinerzeit der „Osservatore Romano“ alsbald hervorgehoben hat, eine grundsätzliche Stellungnahme gegen jede Art von Neuheidentum, wie es sich auch in anderen Ländern zu zeigen beginnt. Behandelt der erste Teil des Rundschreibens die Frage des Reichsfondats, so wird dann durch den Heiligen Vater selbst der eigentliche Zweck des Schreibens hergestellt, indem Papst Pius XI. erklärt, daß die Gläubigen gerade in unseren Tagen ein doppeltes Recht auf Wahrheit und festliche Stärkung haben. In den folgenden Kapiteln legt der Heilige Vater dann gegenüber allen Zeitirrtümern die Lehre der Kirche über den reinen Gottesglauben, den reinen Christenglauben und den reinen Kirchenglauben dar. Mit Entschiedenheit verteidigt Papst Pius XI. weiter die von Gott gesendete Weltkirche gegen nationalkirchliche Bestrebungen und stellt fest, daß bisher alle Nationalkirchen dem Schicksal der geistigen Erstarrung und Anordnung durch irdische Gewalten anheimgefallen sind. Weiter nimmt der Heilige Vater gegen die Umdeutung heiliger Worte und Begriffe Stellung, um dann grundsätzliche Ausführungen über Sittenlehre und sittliche Ordnung sowie über das Naturrecht zu machen und sich abschließend an die Jugend, an die Priester und Ordensleute sowie an die Gläubigen aus dem Laienstande zu wenden. Die Jugend wird mit erster Batersorge daran erinnert, daß derjenige, der das Lied der Treue zum irdischen Vaterland singt, nicht in Untreue an seinem Gott, an seiner Kirche, an seinem ewigen Vaterland zum Ueberläufer und Verräter werden darf. Den Eltern wird die Pflicht vor Augen gestellt, die ihnen von Gott geschenkten Kinder im Geist des Glaubens zu erziehen. Die Priester und Ordensleute werden aufgefordert, sich in makellosem Wandel vor Gott zu bewähren und die Führer der Treuen, die Lehrer der Zweifelnden, die uneigennütigen Helfer und Berater aller zu sein.

So erweist sich dieses Rundschreiben über seinen aktuellen Anlaß und über die im Besonderen für die Katholiken im Reich bestimmten Ausführungen hinaus in seinen grundsätzlichen dogmatischen Darlegungen als ein verpflichtendes, schrammliches religiöses Dokument, das den Zeitirrtümern auf religiösem Gebiet die Lehre der Kirche gegenüberstellt. Allen gläubigen Katholiken will es somit den Weg zur Klärung der Begriffe weisen, die vielfach in Verwirrung zu geraten drohen.

* Angesichts des vom „Deutschen in Polen“ in seiner bekannten Art unternommenen Versuchs, das päpstliche Rundschreiben für politische Zwecke zu mißbrauchen, stellt es objektiv als religiöses Dokument zu werden, darf festgestellt werden, daß die nun durch eine kirchliche Stelle erfolgte Veröffentlichung den Absichten des Heiligen Vaters ganz ohne Zweifel in weit höherem Maße entspricht als die Veröffentlichung in einem politischen Wochenblatt, das aus dem Rundschreiben entgegen seinem Inhalt in erster Linie eine politische Verlautbarung zu machen bestrebt ist. Auch für die deutschen Katholiken in Polen ist es selbstverständlich wichtig und notwendig, die schrammlichen Ausführungen des Heiligen Vaters zu den Irrtümern der Zeit kennen zu lernen. Aber mit der Veröffentlichung dieser schrammlichen Stellungnahme darf nicht eine rein politische Propaganda verknüpft werden, wie das im „Deutschen“ geschehen ist. Mit der Herausgabe des päpstlichen Rundschreibens durch eine kirchliche Stelle ist nun dafür Sorge getragen worden, daß dieses religiöse Dokument den deutschen Katholiken in Polen ohne das politische-polemische Rework dargeboten wird, wie es im „Deutschen“ nur allzu deutlich in der Vordergrund gestellt worden ist. Und ein Papstwort bedarf auch wahrhaftig nicht erst der „Denkung“ durch ein Blatt wie den „Deutschen“, um den Weg zu den Seelen der Gläubigen zu finden.

Wer hat gewonnen?

1. Tag, 3. Klasse, 38. Polnische Staatslotterie, (Ohne Gewähr.)

Es fielen: 50 000 Zloty auf Nr. 150083, 20 000 Zloty auf Nr. 159295, 15 000 Zloty auf Nr. 152387 174672, 10 000 Zloty auf Nr. 47135 166084 147782, 5000 Zloty auf Nr. 44518 44255 70414 146183 159613, 2000 Zloty auf Nr. 34759 70559 88178 113769 161198 2861 3393, 1000 Zloty auf Nr. 74483 75449 77059 190197 191796 51622 143923 146289, 500 Zloty auf Nr. 22025 63693 69140 71460 90073 116036 173139 188051 10199 16397 20469 36710 38556 43938 60039 62804 77525 135495 142305 143252 146554 177150

Von Rechten und Freiheiten...

**Vortreffliche Worte — und die Taten? / Ein „Verlorenes Paradies“
Verwunderliche Ansprüche? / Das Spiel mit den Zahlen**

Von Zeit zu Zeit bekommen wir Deutschen in Polen Worte zu hören, die recht erfreulich klingen. „Keinem Bürger darf Unrecht geschehen!“ So ist vor nicht allzu langer Zeit von höchster Stelle erklärt worden. Vortrefflich ist dieser Grundsatz, ein Grundsatz kluger, weitblickender Staatsführung...

Aber da gibt es Leute, „Privatleute“ natürlich, die ganz anderer Meinung sind. Ihre Begriffe von Recht und Unrecht wechseln mit oft geradezu verblüffender Geschwindigkeit. Wenn irgendwo in der Welt einem Polen ein Leid zugefügt wird, wissen sie die prächtigsten Sprüche über heilige Menschen- und Volkstumsrechte zu machen. Wenn aber ein Deutscher sich über Unrecht beklagt, wird er zum „Staatsfeind“ gestempelt, dem „Recht“ geschieht, indem man ihm mindestens den Brotkorb höher hängt, um ihn zur „Räson“ zu bringen. Für den richtigen, waschechten Chauvinisten ist schon die bloße Existenz eines Deutschen eine „Provokation“, der „endlich ein Ende gemacht werden“ muß...

So kommt es, daß der Staat seinen Bürgern Gerechtigkeit verspricht, daß aber die Scharfmacher draußen im Lande auf alle Gerechtigkeit pfeifen!

Dieser Tage hat der Hauptarbeitsinspektor, Herr Klotz, auf die Beschwerden deutscher Gewerkschaftsvertreter erklärt, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei Entlassungen oder Einstellungen von Arbeitern eine Benachteiligung aus nationalen Gründen nicht erfolgen dürfe.

Sicherlich wider eine Erklärung, die der Gerechtigkeit entspricht! Aber was kümmern sich die neuen Herren der Industrie um solche Erklärungen? Die offensichtliche Besserung der Konjunktur hat allein in den Eisenhütten im letzten Jahr die Wiedereinstellung von etwa 4000 Arbeitern ermöglicht. Wie viele Deutsche waren darunter? Die Antwort darauf ist in den täglichen Berichten der deutschen Presse über fortgesetzte neue — Entlassungen deutscher Arbeiter zu finden. Um einen Grund sind die Arbeitgeber niemals verlegen...

Die Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Benachteiligung aus nationalen Gründen nicht erfolgen darf. Ausgezeichnet! Aber wie bringt man die Industrie dazu, daß sie dem Standpunkt der Regierung Rechnung trägt? Wenn sogar deutsche Arbeiter, die zwanzig und dreißig Jahre in ihrem Werk gearbeitet haben, von den neuen Herren der Industrie auf die Straße geworfen werden, so ergibt sich denn doch die Frage: Kann sich die Industrie einfach über den Standpunkt der Regierung hinwegsetzen?

Das bittere Los der Tausende von deutschen Arbeitslosen ist für unsere ganze deutsche Volksgruppe zu einer schweren Sorge geworden. Väter, die ihren Kindern kein Brot mehr schaffen können, Mütter, die den Hunger ihrer Kinder nicht mehr stillen können, junge Menschen, die vergeblich nach einem Arbeitsplatz suchen und schon nach der Schulentlassung in das düstere graue Heer der Erwerbslosen und Beschäftigungslosen eingereiht werden — es ist wahrhaftig ein Elend, das auch die härtesten Herzen erweichen müßte.

Den chauvinistischen Hehern aber ist das alles noch nicht genug! Nach der Industrie sollen auch Handel und Gewerbe den Deutschen verschlossen werden! Nur kein Mitleid mit diesen Menschen, die so unverschämlich sind, Deutsche zu sein und Deutsche bleiben zu wollen. Mögen sie doch abwandern, diese Deutschen, die deutsch sprechen, deutsches Brautum behalten und ihre Kinder in deutsche Schulen schicken wollen. Gerechtigkeit? Ja, für die Polen im Ausland selbstverständlich! Die Angehörigen des polnischen Volkes dürfen nicht leiden. Hinter sie muß sich die ganze Nation stellen! Aber die Deutschen sollen es nicht wagen, Rechte zu fordern! Dann werden die Chauvinisten wild, dann entbrennt ihr Zorn!

Schon die nüchterne Vernunft mühte zu besserer Einsicht raten. Man darf doch schließlich nicht übersehen, daß es auch ein Problem für den Staat ist, was aus Bürgern werden soll, die sich zu einem Dasein der Hoffnungslosigkeit verurteilt fühlen, abgedrängt von allem Schaffen! Der Staat braucht pflichtbewusste, arbeitsfreudige, aufbauereite Bürger. Man wird uns Deutschen nun nicht abstreiten können, daß wir arbeitsfreudig, pflichtbewußt und aufbauereit sind. Aber wo sollen wir denn unsere Kräfte einsehen, wenn es nach dem Wunsch der Heher nicht einmal den bescheidensten Arbeitsplatz für uns geben soll? Ist ein teuflisches Rechenexempel, wenn struppelose Chauvinisten darauf ausgehen, die „deutsche Frage“ dadurch zu liquidieren, daß die Deutschen sozusagen ausgehungert werden. Men-

sch, die man auf diese Weise zur Verzweiflung treiben werden aber erst recht ein Problem für jeden Staat. Das sollten auch die Heher einsehen, die solchen grautamen Methoden huldigen. Glaubt wirklich jemand, daß es im zwanzigsten Jahrhundert noch möglich ist, ein nationales Problem durch Aushungerung zu lösen?

Immer wieder behaupten polnische Blätter, daß wir Deutschen uns geradezu einer „privilegierten“ Stellung erfreuen.

Wir können es uns ersparen, mit solchen Behauptungen zu polemisieren. Statt dessen mag eine kleine Betrachtung der Abfrage des geplanten großen Chorfonzerts gewidmet werden, das am vergangenen Montag in Kattowitz stattfinden sollte. Seit Monaten wurde die Aufführung eines Wertes des großen italienischen Meisters Bossi, des „Verlorenen Paradieses“, vom Meister'schen Gesangsverein und der Chorvereinigung Chorzwon in erster Probenarbeit vorbereitet. Das ganze Deutschstum unserer Heimat sah mit freudiger Erwartung einem künstlerischen Ereignis entgegen, das zu einem Lichtblick für unsere deutsche Volksgruppe werden sollte. Die Mitglieder der beiden Chöre warben seit Wochen Besucher, um die Aufführung auch finanziell sicherstellen zu helfen. Dann kam die große Enttäuschung...

„Das verlorene Paradies“ — dieser Name des Chorwerks gewann über Nacht geradezu sym-

Deutsche Eltern!

Alle in diesem Jahre schulpflichtigen Kinder, das sind alle Kinder, die bis zum 31. Dezember des laufenden Kalenderjahres (1937) das 7. Lebensjahr vollenden, müssen zur Minderheitschule angemeldet werden.

Der durch Aushang bekanntgegebene Einschreibetermin vom 26. April bis 1. Mai 1937 gilt für die polnische Schule.

Deutsche Eltern! Laßt Euch nicht irreführen! Der Anmelde Termin für die deutsche Minderheitschule steht noch nicht fest. Er wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Laßt die deutsche Presse, die Euch von den behördlichen Anordnungen unterrichtet wird.

bolische Bedeutung. Es ist nicht gelungen, die Einreisegenehmigung für die drei reichsdeutschen Solisten zu erhalten...

Es gab eine Zeit, da der Meister'sche Gesangsverein in der Warschauer Philharmonie mit wahren Beifallstürmen bedacht wurde, als er unter Mitwirkung reichsdeutscher Solisten unsterbliche Werke deutscher Meister aufführte. Damals waren die deutsch-polnischen Beziehungen auch auf dem Gebiete der großen Musik manden ernsten Spannungen unterworfen. Man sollte meinen, daß nun heute, in einer Zeit, verständiger Zusammenarbeit der beiden Nachbarvölker, der kulturelle Austausch erst recht ohne alle Schwierigkeiten möglich sein müßte. Die deutschen Künstler wollten als Künstler nach Kattowitz kommen. Und die beiden Chorvereinigungen, die unter unendlichen Mühen am Werk sind, eine große künstlerische Tradition wahrzuhalten, glaubten alles andere, als daß sich im letzten Augenblick die Grenze als Hindernis des kulturellen Austausches schließen könnte. Noch nie ist bisher die Abfrage einer großen musikalischen Veranstaltung der beiden Chorvereinigungen, deren Wirken auch von polnischer Seite Anerkennung gefunden hat, notwendig gewesen. Vergeblich alle Arbeit, vergeblich die vielen Proben...

Es ist wahrhaftig zu begreifen, wenn das Deutschstum unserer Heimat nach dem Grunde fragt, der zur Verweigerung der Einreisegenehmigung geführt hat. Warum dürfen drei namhafte deutsche Künstler nicht nach Kattowitz kommen? Mit ihrer Mitwirkung stand und fiel die ganze Aufführung. Und es dürfte bisher als selbstverständlich gelten, daß die bodenständigen Chorvereinigungen die Kräfte, die nun einmal in unserer deutschen Volksgruppe nicht vorhanden, aber für große Aufführungen notwendig sind, von auswärts heranzuziehen, im Sinne eines Kulturaustausches, wie er in aller Welt selbst bei politisch gespannten Beziehungen unbehindert vor sich geht. Daß wir als Deutsche für ein Werk, das in deutscher Sprache aufgeführt werden sollte, uns der Mitwirkung deutscher Künstler verschließen mußten, wird doch wohl niemandem verwundern!

Es konnte keine Unklarheit darüber herrschen, daß mit der Verweigerung der Einreisegenehmigung für die deutschen Künstler die ganze Auffüh-

rung unmöglich gemacht wurde. Das aber bedeutet für unsere gesamte deutsche Volksgruppe eine schmerzliche Enttäuschung und für die reichsdeutschen Solisten eine Erfahrung, die sie bisher gewiß noch nirgends in ihrem künstlerischen Wirken, das sie oft auch ins Ausland führt, gemacht haben...

Polnische Blätter aber behaupten immer wieder, daß wir Deutschen uns geradezu einer „privilegierten“ Stellung erfreuen...

„Verwunderliche Ansprüche“ der Deutschen in Polen und ihrer „Besitzer“ jenseits der Grenze“ hat wieder einmal der Krakauer „JRC“ entdeckt, der seinen Schmerz über den Ausschluß aus der Reihe der privilegierten Blätter mit verstärktem Deutschenhaß zu kompensieren versucht.

Nachdem die Angelegenheit des Gebrauchs der traditionellen deutschen Ortsnamen bereits ihre vernünftige Erledigung — wenigstens vorläufig — gefunden hat, spielt der „JRC“ die Rolle des bekannten Kamels, das mit Vorliebe jenes sprichwörtliche Gras herunterfrischt, das über eine unerfreuliche Geschichte gewachsen ist. Und das Krakauer Blatt entdeckt sogar Zusammenhänge zwischen den deutschen Ortsnamen und der Graudenzer Rundgebung des Polnischen Westverbandes! Beides ist — so behauptet der „JRC“ — auf eine gemeinsame Quelle, nämlich auf die „Aktivierung der deutschen Minderheit“ zurückzuführen. Die Anwendung deutscher Ortsbezeichnungen lasse — man lese und staune — auf irrenden Tendenzen schließen und eben diesen Tendenzen habe der Westverband entgegenzutreten müssen. Auch über die Graudenzer Rundgebung schien allmählich — erfreulicher Weise und im Interesse der deutsch-polnischen Beziehungen — Gras zu wachsen, nachdem die „Pat“ in ihrer bekannten Erklärung von den Auswüchsen abgerückt war. Nun ist auch dieses Gras wieder heruntergefressen worden...

Es gehört allerlei Mut zu politischer Unflughit dazu, wenn der „JRC“ sogar zu behaupten versucht, die Interessen des Deutschen Volkstums in Warschau wegen der Graudenzer Rundgebung sei mindestens ein „grobes ... Mißverständnis“, denn es habe sich um eine „innere Angelegenheit“ gehandelt. Wenn das Krakauer Blatt damit die maßgebenden Warschauer Stellen ein wenig ataktiert, die mit der Veröffentlichung der „Pat“-Erklärung bewiesen haben, daß sie sich dem deutschen Standpunkt nicht verschlossen, so ist das seine Sache. Aber wir Deutschen in Polen müssen denn doch Verwahrung dagegen einlegen, daß der Gebrauch deutscher Ortsbezeichnungen etwas mit „Irreden“ zu tun hat. Oder entspringe es auch irredentistischen Bestrebungen, wenn die polnischen Blätter im Reich die polnische Fassung der Ortsnamen gebrauchen?

Der Verfasser des „JRC“-Artikels hat im übrigen seine Unkenntnis nicht nur der sachlichen Lage, sondern auch der deutschen Sprache auf peinlichste Weise selbst bloßgestellt, indem er aus der Stellungnahme des „Oberschlesischen Kurier“ zur Frage der deutschen Ortsnamen herauslas, daß wir die „Berechtigung der Anordnung des Innenministers unterstrichen“ hätten. In Wirklichkeit haben wir nach Empfangnahme eines Strafmandates erklärt, daß „wir uns nach dem Standpunkt der Behörden richten müssen“, aber gleichzeitig unter Hinweis

Vor der feierliche Konsekration des neuen Kattowitzer Weihbischofs

+ Der H. H. Weihbischof Julius Bieniek hat den Termin seiner Weihe auf Sonntag, den 25. April, festgesetzt. Sie findet um 9 Uhr in der Kathedrale in Kattowitz statt. Zu seinem Konsekrator hat er den Diözesanbischof Adamski erwählt, dem Weihbischof Gawlina-Warschau und Weihbischof Ziemiński aus Czenstochau (in Vertretung des erkrankten Bischofs Rubin) assistieren werden.

Um die erhebende Feierstunde recht vielen Volksteilen zugänglich zu machen, werden die umliegenden Pfarrämter von Kattowitz eine Anzahl von Eintrittskarten zur Verteilung an die Gläubigen erhalten. Ein zweiter Teil Karten wird im Domkapitel in Kattowitz (Powiatowca) und in der Kath. Aktion, Biskupiego 20, Dienststunden von 9—15 Uhr, ausliegen. Die Empfänger der Karten werden um ein Opfer für den Bau der Kathedrale gebeten. Die Karten gelangen von Montag, dem 19. April, an zur Verteilung. Die Zahl der Karten ist beschränkt, weil die Kathedrale nur etwa 3000 Besucher fassen kann. Karten werden für 700 Sitzplätze und 1000 Stehplätze (im Mittelgang und in den Seitengängen) ausgegeben. Die restlichen Plätze dagegen können von allen Gläubigen angenommen werden. Besondere Plätze werden nur den Fahnenposten angewiesen.

Um allen Teilnehmern auch die ganze Schönheit der erhebenden Feier zugänglich zu machen, werden deutsche und polnische Texte der Bischofsweihe an den vorhergehenden Sonntagen, am 18. und 25. April, in den Kirchen in Kattowitz, St. Peter-Paul und St. Maria verkauft werden. Auch das Domkapitel und die Kath. Aktion geben Texte aus.

auf Art. 134 der Genfer Konvention die Auffassung vertreten, daß uns das Recht auf den Gebrauch der deutschen Ortsnamen zusteht.

Aber was kümmern den „JRC“ solche Unterschiede! Ihm ist aufcheinend nur eine Sprache gefällig: die Sprache des Hasses...

Im gleichen Krakauer Blatt kann man wieder einmal auch jenes bekannte Spiel mit den Zahlen finden, mit dem es dazumal versucht, wieviele Freie und Rechte die „nur 900 000 Deutschen in Polen“ und wie wenig Freiheit die „einhundert Millionen Polen in Deutschland“ haben.

Es scheint fast, als ob man in gewissen polnischen Redaktionsstuben der Meinung ist, daß eine Behauptung wahrheitsfälschlich wird, wenn man sie hartnäckig wiederholt. Und der „JRC“ merkt nicht einmal, wie er sich selbst widerlegt, wenn er zum Vergleich der Rechte haben und drüben anführt, daß die Deutschen in Polen noch 96 Zeitschriften und Zeitungen mit einer Auflage von 250 000 Stück hätten. Die Polen im Reich aber nur 17, deren Auflage nicht angegeben wird. Nun wird ein Deutscher, wenn er irgendwie dazu in der Lage ist, ein deutsches Blatt, lesen, ebenso ein Pole ein polnisches. Wie sieht aber der ganze Vergleich des „JRC“ aus, wenn man seine eigenen Ziffern anwendet? Kann es in Deutschland wirklich anderthalb Millionen Polen geben, wenn sich dort nur 17 polnische Blätter halten können. Und kann die Zahl von nur 900 000 Deutschen in Polen richtig sein, wenn sie trotz aller Schwierigkeiten noch 96 Zeitschriften und Zeitungen erhalten können?

So rächt sich das Spielchen mit Zahlen...

Es ist schon ganz ausreichend einmal eine kleine Betrachtung über Rechte und Freiheiten anzustellen...

Eine kleine „Palastrevolution“

im „Deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbund

Der „Verband Deutscher Lehrer beim Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund in Polen“, der bekannten Renegatenorganisation, die nach dem kläglichen Fiasko in Oberschlesien nur noch in Lodz ein kümmerliches Dasein fristet, sich seinen Mitgliedern das folgende gedruckte Rundschreiben zugehen:

„P. I.
Der Vorstand teilt Ihnen folgenden Beschluß mit: Der Vorstand Deutscher Lehrer beim DK und WB in Polen erachtet die Arbeit des Generalsekretärs Gebauer als schädigend für seine Mitglieder an (!) und dieneil (!) die Mitglieder des DK und WB gleichzeitig Mitglieder des DK und WB sind, so sprechen sie aus diesem Grunde dem obengenannten Generalsekretär ihr Mißtrauen aus und beschließen, in Zukunft keine weitere Mitarbeit zu tätigen (!). Der Vorstand betont, daß sämtliche Lehrer am DK und WB gewillt sind, weiter für die Idee des DK und WB zu arbeiten, jedoch ohne des Generalsekretärs Gebauer (!).“

Obiger Beschluß wurde vom gesamten Vorstand einstimmig angenommen und beschlossen (!) dem Vorstand des DK und WB sowie sämtlichen Mitgliedern des Verbandes Deutscher Lehrer beim DK und WB in Polen weiter mitzuteilen (!).

Schriftführer: Vorstehender:
(—) Ph. Luniak (—) Adolf Kennert.“

Die Lodzer „Freie Presse“ bemerkt zu dieser Erklärung: Wenn es auch für uns volksbewußte Deutsche unwesentlich ist, ob dieser oder jener — Gebauer den sogenannten Deutschen „Kultur- und Wirtschaftsbund“ leitet, so ist doch der Schritt des Vorstandes der dem Kultur- und Wirtschaftsbund angehörenden Lehrer kennzeichnend für die Strömungen innerhalb dieser Organisation. Das Deutsche obigen Rundgebung spricht übrigens ein vernünftiges Urteil über die „deutschen“ Lehrer, die ein solches, von Fehlern wimmelndes Schriftstück verfaßt haben.

Letzte Sportnachrichten

Die große Kraftprobe der deutschen Kunstturner

Arendarczyl vor Sandorel!

Kreis II (Schlesien) Sieger im Mannschaftskampf

Ergänzend zu dem Bericht über den Verbandsturntag der D. L. i. P. können wir heute über den Verlauf des Kampfes der Kreise im Geräteturnen berichten. Erstmals und nach einer kurzen Vorbereitung wurden diese Kämpfe durchgeführt. Die vorbereitenden Arbeiten hatte der rührige Turnverein Babianice mit seinem arbeitsfreudigen Vereinsführer Schlöndogt und dem Turnwart Schudlich übernommen. Die Halle des T. V. Babianice war restlos gefüllt, als der Vereinsführer die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Verbandsvorsitzender Jung sprach über den Sinn der Kämpfe, während Oberturnwart Dulauf die Turner vorstellte. Die Siegesausrichtungen standen nach Meinung der Fachleute auf Seiten der Mannschaft des Kreises I (Posen-Pommern), der in seiner Mannschaft die aus früheren Wettkämpfen bestens bekannten Turner Simmich, Weiß und Quack neben drei weiteren gleichfalls guten Kämpfern vereinte. Von der Mannschaft des III. Kreises mußte man nur, daß diese durch den früheren Rattowitzer Sandorel eine beachtliche Verstärkung erfahren hatte. Die schlesische Mannschaft wies ihre Hauptstütze in Arendarczyl auf. Während einiger in letzter Zeit eingerichteten Übungsstunden hatten sich auch die weiteren Mitglieder dieser Mannschaft wie Dürig, Wilt, Woynar, Rudzki und Lazik in ihrem Können vervollkommen, so daß diese Mannschaft beim Kampf um den 1. Platz ein gewichtiges Wort mitzureden haben dürfte.

Mit dem Pferdeturnen begann der Kampf. Wo die Kämpfer mit Schwierigkeiten in den Übungen aufwarten wollten, hatten sie mit dem Gerät selbst zu kämpfen, das durch seine übermäßige Länge manche schöne Luftschritte vereitelte. Simmich, der hier nach den Durchschnittsleistungen, der vor ihm Turnenden etwas besonderes zeigen wollte, blieb mehrere Male stecken und verlor seine an sich schwierige Übung. Die beste Note erzielte Arendarczyl mit 26 Punkten, der den nicht viel schlechteren Lazik um 1 Punkt übertraf.

Am Barren zeigte sich das Können der Einzelnen schon von einer besseren Seite. Vielfach sah man Heberschläge über und unter den Holmen, Stützheben und ähnliche, in der Schwierigkeit gleichwertige Übungsverbindungen. In der Schwierigkeit bei Weiß-Posen die beste Leistung, die indes durch die nicht immer einwandfreie Ausführung herabgemindert wurde. Simmich erreichte das gleiche Geschick in noch stärkerem Maße, so daß Arendarczyl mit 27 Punkten auch am Barren Bester blieb. Die Mannschaft des Kreises II, die beim Turnen am Pferd gegenüber den Mannschaften der Kreise I und III einen Vorsprung von 15 Punkten gesichert hatte, konnte diesen auch beim Turnen am Barren halten.

Ein in schöner Ausführung gebotener Tanz der Turnerinnen des gastgebenden Vereins schuf die Verbindung zu dem nun folgenden Freileistungsturnen. Hier konnte man Schönheit der Bewegung gepaart mit Übungen des Mutes und des Körperbeherrschens sehen. Nach den Durchschnittsleistungen eines Großteils der Wettkämpfer erregte zunächst Dürig, Rattowitz, mit seiner durch Ruhe und Sauberkeit der Ausführung gut gefallenden Übung Bewunderung. Hebertroffen wurde er jedoch durch Arendarczyl und Weiß. Hätte

Lehterer nicht zwei Haltungsfehler verbrochen, dann wäre erstmals die Höchstbewertung von 30 Punkten fällig gewesen. Nach diesem 3. Durchgang stand der Kreis II immer noch mit 15 Punkten Vorsprung vor dem Kreis I an erster Stelle.

Wenn das Turnen am Red von der Mannschaft mit ruhigen Nerven überstanden wurde, dann war ihr der Sieg nicht mehr zu nehmen. Tatsächlich zeigte sich im Entscheidungskampf die mannschaftliche Haltung, die der Vorsitzende in seinen Ausführungen vor dem Wettkampf gefordert hatte. Durch besonderes Turnen wurde von der Mannschaft auch an diesem vollen Tücken stückenden Gerät ein Ergebnis erzielt, daß nur um 3 Punkte hinter dem der Mannschaft des I. Kreises zurücklag. Besondere Schwierigkeiten boten Simmich durch die Viesenhöhe in den Hang, Wilt, Rudzki, durch den Salto als Abgang, und Arendarczyl durch das Ausschultern mit anschließender Schwungstemme mit Ellzwangsgriff. Simmich hatte das Unglück beim Abgang hängen zu bleiben und zu stürzen, sonst wäre er wenigstens im Reckturnen Bester geworden. Im Endergebnis blieb der Kreis II mit 564 Punkten Mannschaftssieger. Die Sieger in der einzelnen Rangfolge sind aus nachstehender Aufstellung ersichtlich:

Die offiziellen Kampftabellen.

Kreis I.

Namen	Pferd	Freileistung	Barren	Red	Zusammen	Rang
Simmich	19	25	23	26	93	6.
Weiß	20	29	25	26	100	3.
Schroed	17	24	25	25	91	7.
Quack	22	22	23	20	91	10.
Serkbeil	19	27	23	21	90	8.
Altenburg	23	24	22	22	91	7.
Summe	120	151	141	140	552	II.

Kreis II.

Arendarczyl	26	29	27	26	108	1.
Dürig	22	27	24	24	97	4.
Lazik	25	23	24	24	96	5.
Rudzki	19	22	21	19	81	12.
Wilt	21	25	22	25	93	6.
Woynar	22	25	23	19	89	9.
Summe	135	151	141	137	564	I.

Kreis III.

Gittel	20	18	23	24	85	11.
Handrian	18	21	21	21	81	12.
Brochowski	19	17	22	20	78	13.
Durke	18	22	19	17	76	14.
Litte	20	17	25	23	85	11.
Sandorel	26	25	24	26	101	2.
Summe	121	120	134	131	506	III.

Verbandsvorsitzender Jung ehrte Sieger und Unterlegene für ihre Leistungen in gleicher Weise. Im Schlusswort richtete der Vereinsführer des Babianicer T. V. an die Anwesenden die Aufforderung, die Jugend in die Reihen des Vereins zu führen. Ein flotter Tanz schloß die reiche Arbeit dieser 2 Tage. Hildebrandt.

Oppelmer und Rattowitzer Siege in Plesz

Interinternes Radballturnier

G. Der vergangene Sonntag brachte für die Pleszer Bevölkerung eine angenehme Abwechslung. Der Pleszer Radfahrerverein hatte auswärtige Vereine aus Polen und Deutschland zu einem Treffen eingeladen. Es fanden sich bei den Spielen gegenüber der Mannschaft Plesz 1 und 2, Eichenau, Rattowitz 1 und 2 und der deutschberühmte Meister Oppeln. Die Veranstaltung, welche in der fürstlichen Reitbahn stattfand, wurde mit einer ganz erheblichen Beteiligung eröffnet. Radfahrer wurden begrüßt die Anwesenden und leitete die Spiele in gerechter Weise. Der Besuch ließ gegen die Veranstaltung des Vorjahres sehr zu wünschen übrig. Besonders gilt dies hinsichtlich der zugezogenen Bürgerschaft. Man kann unter diesen Umständen schon heute voraussetzen, wenn es den Vereinen, besonders denen, welche auf auswärtige Mitstreiter angewiesen sind, nicht mehr möglich sein wird, Wettkämpfe, welche ansehnliche Kosten verursachen, zu veranstalten. Die Pleszermannschaft spielte von vornherein mit schlechten Voraussetzungen. Da der Mitstreiter in der ersten Mannschaft Plesz erst kurzlich zum Militär eingezogen worden war, mußte sein Mitstreiter Schomberg mit Ersatzmännern aus der zweiten Klasse spielen.

Die einzelnen Spiele gestalteten sich wie folgt: Plesz 1 gegen Eichenau. Den Pleszern gelang es gleich, die Sympathien des Publikums durch einen Schuß in das rechteckige Tor zu erwerben und Eichenau mit 8:1 zu schlagen. Bei dem Spiel Plesz 2 gegen Rattowitz 2 gelang es Rattowitz mit 8:4 (3:3) zu schlagen. Mit Interesse sah man dem Spiel Rattowitz 2 gegen den deutschberühmten Meister, die Gebrüder Neuger, entgegen. Das Ergebnis war 8:5 (3:3) für Oppeln. Die Rattowitzer Mannschaft hatte bei dem Spiel mehr aus sich herausgeben können, zumal die Oppelnermannschaft sich als tatelose Zusammensteller zeigte.

Wie zu erwarten war, siegte im nächsten Spiel die Rattowitzer Mannschaft gegen die Pleszer zweite Mannschaft mit 7:3 (4:2). Bei dem Spiel Plesz 1 gegen Rattowitz 1 trat das Fehlen des Pleszer Mannes recht in Erscheinung und die Pleszer Mannschaft zeigten Ermüdungserscheinungen. In der ersten Halbzeit gelang es Schomberg noch, ein Eigentor zu schießen und so gingen die Pleszmannschaften 4:1 in die Halbzeit. Rattowitz verbesserte seinen Erfolg noch auf 8:1 zum Schluss. Nicht interessanter gestaltete sich das Spiel Rattowitz 1 gegen Oppeln 1. Den Sieg mit 12:7 (6:5) konnte Oppeln erst nach hartem Kampf an seine Robe knüpfen. Die Pleszer Mannschaft stellte sich alsdann noch zu einem Spiel gegen Oppeln. Oppeln fertigte Plesz 1 mit 6:2 (3:0) ohne große Anstrengung ab. Die Spiele wurden durch Kampfschreie der Rattowitzer unterbrochen. Die Leistungen von Domos und Gostkowski waren sehr anerkanntswürdig. Ihnen wurde wie der Rattowitzer Spieler-Reigenmannschaft reichlicher Beifall zu teil. Nicht herzlichsten Lachen rief bei den Kindern das Kunstfahren des Rattowitzer Glaszta hervor.

Rudolf Duschke verstorben!

Das Opfer einer Sportverletzung

Wie ein Lauffeuer ging gestern bei den Sportleuten die Nachricht herum, daß der langjährige Spielerführer der Rattowitzer Sebastian Duschke verstorben sei, der noch am Sonntag in Antonienhütte wie ein Löwe um einen Sieg seiner Mannschaft kämpfte, den in diesem Spiel edelsten Schwestern Verletzungen erlitten. Bei einem Zusammenstoß mit einem Spieler der Rattowitzer Mannschaft erlitt der Rattowitzer eine Verletzung. Obgleich er sofort ins Lazarett geschafft worden war, gelang es der Kunst der Ärzte doch nicht, diesen vorbildlichen 32 Jahre alt gewordenen Sportmann am Leben zu erhalten und schon am Montag schloß er seine Augen für immer. Duschke, der aktive Spieler der Rattowitzer, war ein 20-jähriger Mann vom Scheitel bis zur Sohle. Jahrelang kämpfte er für die Farben der Sebastian Duschke, dessen Niedergang und Aufstieg er mitgemacht hatte. Nie ließ er seinen Verein, wenn es Not am Mann war, im Stich. Möge ihm die Erde leicht sein. ra.

Sportallerlei

W. Leipzig in Bismarckhütte. Da der W. Sportplatz sein Gelingen in Bismarckhütte infolge Verbindungen (deutsche Fußballmeisterschaft) abgeben mußte, hat nach Bismarckhütte den W. Leipzig für zwei Spiele nach Bismarckhütte eingeladen. Sollte dieses Spiel nicht zustande kommen, dann wird der Dresdener SC. bei uns erscheinen.

Langi läßt Weltrekord. Beim leichtathletischen Eröffnungsfest des Vereins Pro Patria in Mailand wartete der bekannte italienische Weltrekordler Mario Langi gleich mit einer Weltrekordleistung auf. Langi bestritt ein Rennen über die ziemlich ausgefallene Strecke von 600 Meter, das er mit hauseigenen Hebertreue gewann. Die Uhren zeigten 1:17,6, also besser als der 1934 aufgestellte Weltrekord des Amerikaners Ben Holtmann mit 1:18,4.

Die polnischen Leichtathletikmeisterschaften der Herren, die in diesem Jahre in Lublitz stattfanden, wurden von Rattowitz nach Chorzow verlegt, da der Magistrat der Stadt Chorzow den Teilnehmern bessere Bedingungen gestellt hat.

Zum Tennisländerkampf gegen Polen entsendete Frankreich Heret, Romain und H. Penot. Als Ersatzspieler ist Journin.

In die polnische Vorklasse um die Europameisterschaften nach Mailand wurde für das Federgewicht in-

Otto Berliner Trainer

Ein großes Engagement für Polens ehemaligen Staatsportlehrer

Der ehemalige Trainer des Polnischen Fußballverbandes, Otto, ist vom Gau Brandenburg des Jagantes Fußball als Gauportlehrer verpflichtet worden. Der Berliner Gau hat mit dieser Verpflichtung sicherlich einen guten Schnitt gemacht. Wir wünschen Trainer Otto auf seinem neuen Posten recht viel Erfolg.

folgt Verletzung Krzeminski der Warschauer Polus be-

Einem weiteren deutschen Tennissieg gab es beim Turnier in Palermo. Die Berlinerin Hedden gewann das Freinsetzspiel gegen die Wienerin Hosi Kraus mit 7:5, 6:3. Dieser Freisetzer bei den Männern wurde der Berliner Rattowitzer gegen den Ungarn Dallos mit 6:2, 6:3, 6:2. Das Freinsetzspiel entschied die Berlinerinnen Kraus-Wolf gegen das deutsche Paar Hedden-Sander mit 6:3, 4:6, 6:4 zu ihren Gunsten.

Zwei Fußball-Länderspiele hat Frankreich für die neue Saison fest abgebrochen, und zwar für den 17. Oktober gegen die Schweiz und am 31. Oktober gegen Holland.

Englands Meisterschaften ohne Deutsche. Die für den 16. und 17. Juli anberaumten Meisterschaften von England in der Leichtathletik sind diesmal zeitlich so spät festgelegt worden, daß der Plan des Reichsfachamtes, die internationalen Meisterschaften im Londoner White City Stadion mit einer starken deutschen Mannschaft zu besetzen, nicht verwirklicht werden kann. In Aussicht genommen ist dagegen, die vom Olympiastadion London unterzeichnete Einladung deutscher Leichtathleten zu einem großen internationalen Sportfest am 2. August in London, anzunehmen.

Dorothy und Roud geschlagen. Englands stärkste Tennisspielerin, Dorothy Roud, traf in der dritten Runde des Frauen-Einzels beim Melbourne-Cupturnier in Kensington auf Alex McTear, von der sie überlegen mit 6:4, 7:5 geschlagen wurde. Weiter waren Ray Stammers, Seelen, Dearman, Hardbird und Peters erfolgreich.

Die deutschen Reiter für Rom. Beim Reitturnier in Rom vom 24. April bis zum 2. Mai wird Deutschland unter Führung des neuen Kommandeurs der Kavallerie-Joachim Hammer, Generalmajor Wolf, mit etwa 20 Reitern teilnehmen. Als Reiter wurden u. a. genannt: Rittmeister Womm, Rittmeister Kurt Hahn, Hauptmann von Barnefeld, Hauptmann Womm, Hauptmann von Seher, Oberleutnant Reher, Oberleutnant Wilmann und Oberleutnant Reher von Wangenheim. Auch von Holland, der Türkei und der Schweiz sind die Leistungen der Teilnehmer bereits erfolgt.

Der KAT-Spieler Seiner hat sich beim Eisklaufen schwere Verletzungen zugezogen, so daß er sich einer Operation unterziehen mußte.

Singhale und Klawere Tschytschi nehmen am internationalen Tennisturnier von Blauweiß Berlin teil, das am 6. bis 9. Mai stattfindet.

Wille den Duden verläßt. Die populäre holländische Weltreisenderin Wille den Duden hat sich dieser Tage mit dem Geschäftsmann Edwin J. Strauß aus Schenningen verlobt. Wille den Duden, die 49 Jahre alt ist, bekennt jedoch keinesfalls ihre Schminke aufzugeben. Sie will weiter reisen, wird aber keine weiteren mehr unternehmen. Gleichzeitig wurde in holländischen Schminkeunternehmen ein zweites Fest begangen, die Olympialegerin Nidda Zuff feierte ihren 17. Geburtstag.

Eishockey in Düsseldorf. Zum Abschluß der Düsseldorf Eishockey wurde am Sonntag noch ein Freispielspiel zwischen der Düsseldorf EG und dem Berliner SC durchgeführt. Die Düsseldorfer siegen mit 4:1 (2:0, 1:1, 1:0). Cecilia College und Mari Berber-Baier teilten sich die 800 Zuschauer im Eiskunstlauf.

Das Pariser Sechslagerrennen ging am Dienstag um 23 Uhr zu Ende. Der einzige deutsche Teilnehmer, Schöndorfer, der zusammen mit Baellens das Rennen bestritt, konnte sich nur auf dem vierten Platz behaupten. Sieger wurden Billie-Bals mit 834 Punkten vor Guerra-Bacco mit 875 Punkten.

Zu der Angelegenheit des K. Domb erfolgten mehrere Disqualifikationen. Das Domb-Vorstandsmitglied Ang. Domb wurde auf ein Jahr disqualifiziert (unrichtige Darstellung der Angelegenheit und Zurückhaltung des Belangungsmaterials). Auch Wrozel (Ston) wurde bis zum 1. Mai disqualifiziert.

Aus den Sportvereinen

1. FC Rattowitz. Am Donnerstag, dem 15. April, findet der Mannschaftsabend im Hause des Deutschen Fußballverbandes, ul. Beata 2 im Vereinszimmer statt. Das Ereignis aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Beginn des Mannschaftsabends für die Junioren um 19:30 Uhr, für die Senioren um 20:30 Uhr. Persönliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Verbandsabend der Rattowitzer des W. B. Am Freitag hatte die Abreise des Winterturnvereins Rattowitz ihre Mitglieder und Gäste zu einem Besuche und Propagandaabend ins Städtchen eingeladen. Am Abend schenkte sich der Rattowitzer die Rattowitzer in den großen und kleinen Ratten beobachtet. Da man auch Gäste eingeladen hatte, wäre es angebracht gewesen, auch einige nähere Erläuterungen über diesen schönen und gesunden Sport und seine Ausübung zu geben, damit sich recht viele Rattowitzer für diesen Sport begeistern.

Besucht die Ausstellung

„Deutsche Kunst in Polnisch-Schlesien“

Die Kunstausstellung der Rattowitzer Künstlergruppe, die gegenwärtig in Rattowitz, ul. Powstancow 43, im Vds.-Heim veranstaltet wird, erfreut sich bei Publikum und Presse lebhafter Beachtung. Eine Reihe von Bildern konnte bereits verkauft werden, jedoch werden die verbliebenen Stücke noch bis zum Schluß der Veranstaltung zu sehen sein. Die Ausstellung ist wochentags von 11-14 Uhr und von 16-20 Uhr, Sonntags von 11-14 Uhr durchgehend geöffnet. Ausstellungsschluß ist der 18. April 1937.

In unserer Besprechung in der Sonnabend-Ausgabe sind infolge Verfehlers die Werke der Künstlerin Grete Herzig, Bielig, nicht genannt worden. Grete Herzig zeigt farbenfrohe Bilder vom Ostseestrand, die köstlich von der Sonne überstrahlt sind und in uns „Vandratzen“ wohl Sehnsucht nach den Schönheiten des Meeres zu wecken vermögen.

Nur noch wenig Auswahl

Für die Aufführung des ergreifenden Schauspiels „Maria Stuart“ am Freitag im Stadttheater in Rattowitz sind nur noch wenige gute Plätze zu haben. Wer sich daher noch einen guten Platz sichern will, benutze den Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Oberlehrers Kuriers, Leichstraße 8, da es infolge der starken Nachfrage nicht sicher ist, ob an der Abendkasse noch Karten zu haben sein werden.

Vereine und Veranstaltungen

St. Vinzenzverein der Kreuzkirche Siemianowitz. Heute, Mittwoch, 16.30 Uhr, wichtige Monatsversammlung im Vereinshaus.

Gesangverein Plesz. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gesangsprobe im Pleszer Hof. Alle Sangeskundigen sind eingeladen.

Cäcilienverein St. Barbara Chorzow. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Probe bei Grochowina; anschließend Vorstandssitzung.

Mutterverein St. Josef Chorzow 2. Freitag, 8 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion, geopfert für die verfolgten Katholiken in Spanien. Es ist Pflicht jeder Mitstreiter, an der Generalkommunion teilzunehmen. Beichtgelegenheit Donnerstag früh während der hl. Messe.

Mutterverein St. Hedwig, Chorzow. Donnerstag, 15. April, 7.30 Uhr. hl. Messe für verstorbene Geistliche von St. Hedwig. Es wird an die Pächter für den Vinzenzverein erinnert.

Mar. Kongregation St. Hedwig, Chorzow. Mittwoch um 19.30 Uhr, Gesangsprobe im Vereinshaus.

Gedag Königshütte. Heute, Mittwoch, 14. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Groß Reden“. St. Siele hält einen Vortrag: „Weltwacht Del“.

Deutscher Gesangverein Bismarckhütte. Heute, Mittwoch, 19 Uhr, Gesangsprobe. Wichtige Besprechung wegen der Breslauerfahrt.

Gottesdienstordnung

Pfarrkirche St. Peter-Paul Rattowitz.

Donnerstag, 6.00 für verk. Johann Bosowski, Chefrat Maria und Bern. und Söhne Johann und Karl; 6.30 zur göttl. Vorsehung auf eine besondere Meinung für Elisabeth Karpeta; 7.00 hl. Messe; 7.30 zur göttl. Vorsehung für ein Brautpaar.

Pfarrkirche St. Maria Rattowitz.

Donnerstag, 6.00 Rose Holsz für Verstorbenen und Rose Wiczorek; 6.45 für verk. Florentine und Franz Rosoloff und Bern. beider; 7.30 zum hl. Herzen Jesu in bek. Meinung (Kaufst); 7.30 für verk. Seelen, still; 8.00 für verk. Kurt Smolka, vom Liebeswerk; 8.30 Rosen Gogolin und Roter.

Pfarrkirche St. Hedwig Chorzow 1.

Donnerstag, 6.00 Rosen Barbara Glabazina und Antonie Wolczt; 7.00 verk. Eltern Vincent und Franziska Stellmach; 7.30 Ant. des Muttervereins für die verk. Geistlichkeit von St. Hedwig; 7.30 stille hl. Messe; 8.00 Jahresmesse Valentin und Georg Karloff.

Pfarrkirche St. Barbara Chorzow 2.

Donnerstag, 6.00 verk. Mitglieder des St. Barbara; 6.30 Annio, verk. Susanne Jendzej; 7.15 Annio, verk. Josef Hampel; 7.45 hl. Messe; 17.30 Adoration des Tabernakelsbundes; 19.00 Heilige Stinde — Ehrenwache.

Wohin am Abend?

Chorzow

Apollo. Die humorvollste Komödie der Saison „Charleys Tante“ mit Paul Kemp, Ida Wilit, Fritz Demar. In deutscher Sprache. Hierzu das Drama „Ihre einzige Liebe“ mit Joan Crawford, Taylor, L. Barrymore.

Cineplex. Der jugendliche, unübertreffliche Filmstar die „europäische Scherle“ Trudi Stark sowie Olga Tschernow und Paul Hörbiger in der köstlichen Film-Komödie „Seine Tochter ist der Peter“. 2. „Der schwarze Graf“, Filmstück mit Pat und Patachon in den Hauptrollen.

Delta. „Heißes Blut“, Lustspiel in deutscher Sprache mit Marika Rok, Hans Stüne und Paul Kemp. „Der Tod als Rächer“, Sensationsfilm mit dem bekannten Boris Karloff.

Rog. Das berühmte Filmwerk „Der Kaiser von Kalifornien“ mit Louis Trenner, Marcella Albani, Rudolf Klein-Rogge. In deutscher Sprache. — Der hochinteressante Afrika-Film „Baboon“.

Zubisium eines Berufskultur

* Der Bergschulkursus, dessen Unterrichtsjahr Mitte April 1887 in Tarnowik begann, feiert in diesem Monat die 50. Wiederkehr dieses Tages. Die Teilnehmer des damaligen Lehrgangs werden ersucht, ihre gegenwärtige Anschrift möglichst bald dem Oberberginspektor a. D. Emil Stephan in Beuthen (Bahnhofstraße 33) mitzuteilen, um eine Zusammenkunft zu ermöglichen.

Die historische Burgruine

Kurzgeschichte von Berthold Thiele

Ich habe einen Freund mit Namen Julius Krause. Der hat seit einigen Tagen ein Kabriolett, seitdem spreche ich seinen Namen mit einer gewissen Hochachtung aus.

Heute rief Julius bei mir an, ob ich Lust hätte ein paar Tage mit ihm ins Gebirge zu fahren. Es sei gerade jetzt die schönste Zeit. — Selbstverständlich Benzin zur Hälfte, sein Wagen brauche ja nur 8—10 Liter und schaffe dabei bequem „50 Sachen“.

An einem freundlichen Morgen rollten wir ab. Wir mochten zwei Stunden unterwegs sein, als mein Freund unvermittelt fragte: „Versteht du etwas von Archäologie?“

„Nein.“

„Schade!“

„Ich weiß gar nicht recht, was das eigentlich ist.“

Julius sah mich an, als ob ich gesagt hätte, ich wüßte nicht, daß Berlin die Hauptstadt des Deutschen Reiches ist. Gönnerhaft sagte er mir die Bedeutung des Wortes auseinander: Altertumsforschung mit allen Schikanen.

„Ja, bist du denn Archäologe? Ich denke du bist Techniker?“

„Meine Lieblingsbeschäftigung, weißt du so nebenbei; jeder Mensch besitzt doch ein Stetionsperd und seine Fähigkeiten. — Du hast natürlich nur deinen Stat im Kopf.“ — Die letzten Worte sagte er verächtlich.

Die Straße machte einen Bogen. Rechts und links des Weges waren bewaldete Höhen, und ein kleines Fließchen zwängte sich neben der Straße durch das Tal.

Julius hielt den Wagen so plötzlich an, daß ich nach vorn flog. Am Hang stand altes Gemäuer, und das war wohl auch der Grund des plötzlichen Haltens.

„Sieh mal an, eine Burgruine! Alter ungefähr 600 Jahre; römischer Baustil; Rundbogen. — Das hier war das Herrenhaus, an dieser Seite lagen die Stallungen für die Pferde und hier vorn war die Ringmauer, die den Weg durch die Schlucht versperrte.“

Draußen auf der andern Seite ragte ebenfalls ein Mauerrest zwischen den Bäumen hervor. „Ein Wehrturm“, sagte mein Freund, „der war mit den Burganlagen durch einen unterirdischen Gang verbunden.“

„Da woher weißt du denn das alles?“ fragte ich erstaunt.

„Weil ich mich eben mit Archäologie beschäftige“, antwortete er lächelnd.

Ein Bauer mähte in der Nähe Grünfutter für ein Vieh. Julius rief ihm zu: „Können Sie mir vielleicht sagen, welches Geschlecht hier gewohnt hat? — Der Bauer sah uns verständnislos an.“

„Sie sind wohl nicht von hier?“, fragte Julius weiter.

„Nein“, sagte der Bauer und nahm seine Tabakspfeife aus dem Munde, „vor fünf Jahre bin ich erst hergezogen.“

Julius wandte sich ab: „Da siehst du, den Leuten geht es so wie dir, kein Interesse an höheren Sachen.“

Wenige Minuten später hielt Julius seinen Wagen vor einem Gasthaus an. „Ich werde einmal hier nachfragen, die wissen sicher Bescheid über die Ruinen.“

In der Gaststube saßen zwei Dorfbewohner an einem Tisch und unterhielten sich über die Landwirtschaft. Julius setzte sich ohne Umschweife zu

ihnen. — „Trinken die Herren einen Korn mit?“, fragte er.

„Oh ja, das schlagen wir nicht ab“, meinte einer von ihnen.

Julius bestellte vier Korn und vier Bier. Er nahm aus seinem Bierglas einen kräftigen Schluck und fing an: „Sagen Sie meine Herren, was sind das hier, am Eingang in das Tal, für Burgruinen? Können Sie mir näheres darüber sagen?“

„Die beiden Dorfbewohner sahen Julius ebenso verständnislos an, wie es vorher der Bauer getan hatte.“

„Ich meine die Mauerreste rechts und links der Straße.“

Das „Titanic“-Unglück soll keine Wiederholung finden

„Ab sofort Route B!“

Eisberg-Melddienst will Schiffsunfälle verhüten

In diesen Tagen hat das Hydrographische Institut der USA an die Häfen und Schiffsfahrtslinien des Nordatlantik den Funkspruch weitergeleitet, daß in Zukunft bis auf weitere Anordnung alle Dampfer die „Route B“ zu befahren haben. „Der große Kreis, die Route C, sei durch das Auftreten zahlreicher Eisberge im Augenblick zu gefährlich geworden. Schon vor einigen Wochen wurde die Befürchtung laut, daß der ungewöhnlich milde Winter eine gefährliche Steigerung der Eisberggefahr mit sich bringen werde. Allerdings nahm die Bedrohung der Schifffahrt damals noch nicht den erwarteten Umfang an. Heute aber entschließt man sich, verhältnismäßig früh zu den Sicherheitsmaßnahmen, die allerdings genügen, um eine direkte Gefährdung der Nordatlantik-Dampfer auszuschalten.“

42 Eisberge gemeldet

Bis zum letzten Augenblick liegen beim Hydrographischen Institut die Funksmeldungen mit den genauen Lokalisationsangaben für 42 Eisberge und etwa die gleiche Anzahl ausgebreiteter treibender Eisfelder vor. Sie sind von Norden her unterwegs nach Süden. Sie wurden entweder von den Beobachtungsschiffen oder aber von Fischerbooten 150 bis 200 Meilen nördlich der Route B gesichtet.

Ist einmal die Sichtung erfolgt, dann besteht insofern keine Gefahr mehr, als die Eisbergjäger den weißen Koloss so lange überwachen und verfolgen, bis er sich auf dem Weg nach Süden allmählich durch Abschmelzen auflöst.

Zwischen den Gefahrenzonen

Man kennt heute den Verlauf der Eisbergbildung bis in die letzten Einzelheiten. Man hat die Entstehung der Eisberge durch das Abbrechen der ins Meer vorgeschobenen Gletscherfüße und durch das Aufstürzen von Eiskeis und Eisfeldern, durch Wind und Strömung, durch Aufgangeschein und durch Filmaufnahmen genau beobachtet. Die Schwimmgelege der Eisberge sind seit langem bekannt. Man weiß, daß die Kolosse, die aus der Ferne weiß wie Kreide und an den frischen Bruchfeldern grün oder blau aussehen, nur zu einem Drittel aus dem Wasser emporragen und nach einem gewissen Abschmelzungsprozeß plötzlich ihren Schwerpunkt ändern und ins Wasser kentern.

„Oh, Karle der meint die alten Kalkofen“, sagte der eine von den Dörflern.

„Was sind das?“

„Alle Kalkofen, Herr. Vor zwanzig Jahren waren sie noch in Betrieb.“

Ich beschreibe meinen Freund Julius an. Vor meinen Augen zeigten ihm Torbögen, Wehrmauern und Burgruinen!

Julius sprang auf, als hätten ihn die beiden den sicheren Weluntergang prophezeit. Er warf ein Geldstück auf den Tisch und lief hinaus. Der Anlaßer lachte. Starren Blickes sah mein Freund geradeaus, er würdigte die romantischen Mauerreste keines Blickes mehr.

berge sogar noch im Hochsommer an, so daß hier selbst für den Sommer noch gelegentlich eisfreie Routen für die Schifffahrt vorgeschrieben werden müssen.

Auch der Südatlantik rüstet

Die Gefahrenzonen werden heutzutage sehr sorgfältig überwacht, seit sich seit der Katastrophe der „Titanic“ im Jahre 1912 ergab, daß die Abnahme der Luft- und Wasserwärme bei schnelllaufenden Schiffen kein ausreichendes Warnungszeichen mehr ist. Der Untergang der „Titanic“ war der Anlaß zur Einberufung einer „Titanic“-Konferenz. Im Anschluß daran einigte man sich auf einen Eisberg-Melddienst, der noch heute segensreiche Arbeit erfüllt.

Die wachsende Bedeutung des Südatlantiks für die Schifffahrt und in absehbarer Zeit auch wohl für den Flugverkehr war die Veranlassung, auch im süd- atlantischen Ozean einen derartigen Eisberg-Melddienst vorzubereiten.

Schließlich hat man im Südatlantik Eisberge selbst noch bei 35 Grad südlicher Breite in der Nähe vom Kap der Guten Hoffnung angetroffen. Und bei Kap Horn sichtete man sogar die größten Eisberge der Welt, die von den Gletscherfüßen der gewaltigen Antarktis-Massen herüberführten. Anscheinend werden sie mit den Strömungen vorwärtsgetrieben, die das Schmelzwasser der Packeis-Rente erzeugt.

Ein Witzblatt vor 150 Jahren

Schon die Mahakünstler schufen Karikaturen

Forschungsarbeiten in den Ruinen der alten Maya-Städte in Guatemala haben mancherlei Überraschungen zu Tage gebracht. Man erfuhr von einer hochentwickelten künstlerischen Technik der Steinbearbeitung, die sich vor allem in einer Porträtarbeit manifestierte, die von einer großartigen Entwicklung sprach. Aber erst, als man jetzt in den Ruinen von Piedras Negras gewisse Steinbilder zu Tage brachte, lernte man auch die Karikaturen der Mayas kennen und erfuhr zum ersten Mal, daß jene höchst entwickelten Indianer Amerikas auch einen recht gefunden Sinn für Humor haben.

Diese Steinbilder in den Ruinen von Piedras Negras stammen aus der Zeit um 700 bis 800 n. Chr. Leider wurden bei den Grabungsarbeiten einige der humorvollsten Steinbilder stark beschädigt. Immerhin gelang es den Archäologen der Universität von Pennsylvania, Rekonstruktionen vorzunehmen, die heute vollendet sind und einen interessanten Einblick in die Karikaturentechnik der Mayas geben.

Man nahm sich besonders eines riesengroßen Reliefs an, das die Sitzung eines Staatsrates darstellte. Auf diesem Bild sitzt in der Mitte auf einem breiten, hohen Thron anscheinend das Staatsoberhaupt, das zu seinen Ministern redet, die zu seinen Füßen auf der Erde hocken und sich offenbar fürchtbar langweilen, während der Hauptling große Worte spricht. Der eine zupft sich am Ohrflüppchen, der andere spielt mit seiner Halskette, der dritte kneift seinem Vordermann in den Nacken, der vierte betrachtet angelegentlich den Federbusch des neben ihm sitzenden Ministers, der ihm mit

seinen Federn dauernd in die Augen zu stechen scheint.

Im Hintergrund sieht man sogar ein paar recht unaufmerksame Minister, die nicht einmal mehr die notwendige disziplinierte Haltung einnehmen, sondern untereinander eifrig tuscheln. Einer wendet sich sogar mit einer höchst abfälligen Bemerkung ab.

Nur ein ganz alter Minister, der offenbar der Doyen des Kabinetts ist, horcht aufmerksam zu und stemmt nachdenklich die eine Hand in seine kisten Hüften, während er sich mit der anderen Hand und mit Hilfe eines Fächers Kühlung zuweht. Jedenfalls ist das ganze Bild eine bittere Karikatur auf eine Staats Sitzung in der Maya-Regierung.

Der durstige Gast

Fritz Reuter war ein großer Freund des deutschen Weines und ging nur ungern zur Kur nach Sauer am Blauer See, wo den Kurgästen der Alkohol streng verboten war. Eines Tages besuchte ihn dort sein Verleger Hinstorff. Der Dichter bestellte für ihn eine Flasche Wein auf sein Zimmer, und der Arzt bewilligte sie — für den Gast. Als nun nach der einen Flasche noch eine bestellt wurde, noch eine dritte und immer noch eine, da schöpfte der Arzt Verdacht, klopfte an Reuters Zimmer an und fand dort den hageren und ganz nüchtern dreinschauenden Hinstorff neben dem stark geröteten und fest schmunzelnden Dichter. Der ihm lachend erklärte: „Ja, ja, Herr Doktor, Sei glöben garnich, wat so'n Verleger supen kann.“

Berliner Kunstbrief

(Von unserem Berliner L. K.-Korrespondenten)

Wieder warten die führenden Berliner Bühnen, obwohl doch die Winteraison bereits ihrem Ende zugeht, mit neuen ganz hervorragenden Leistungen auf, die, wenn nicht alles trägt, weiterhin Serien ausverkaufter Häuser bringen werden.

Ein Erlebnis wirklich ersten Ranges ist die Erich Engel-Inszenierung von Shakespeares „Coriolan“ im Deutschen Theater. Die ungeheuerliche Wirkung geht einmal von Engels augenfälliger besonderer Begabung und Neigung für schwierige Shakespeares-Aufführungen aus, dann von Ewald Ballers meisterhafter Formung der Titelrolle, vom übrigen straff geführten Ensemble, von E. Meyers Bühnenbildern und von R. Wagner-Regenys Musik. Eine derartige geschlossene, bis ins Letzte durchgeführte und überzeugende Aufführung ist selbst im Deutschen Theater ein Sonderfall und nachhaltiges Erlebnis.

Im „Don Carlos“, der auch weiterhin wegen seines großen Erfolges auf dem Spielplan des Deutschen Theaters bleibt, spielt jetzt an Stelle von Angela Salkoter Gerda Maurus die Rolle der Elsi und bietet mit ihrer besonders im Dramatischen sehr interessanten Auffassung einen neuen Beweis für ihre vielseitige Begabung. Als nächste Premiere wird Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“ vorbereitet.

Wenn die Komische Oper in Zukunft immer solche Regieleistungen zeigen wird, wie diesmal mit Harald Bratts Lustspiel „Kaktus und Seide“, dann wird diese bisher weniger wesentliche Bühne

balb in die vorderste Front rücken. Denn selten verläßt man ein Theater so befriedigt wie hier, obwohl Bratts volkstümliches und recht brauchbares Stück nicht gerade eine Dichtung ist. Aber Fritz Wendel als Regisseur holt nicht nur alle Werte heraus, sondern erweist auch in der Besetzung selbst der kleinsten Rolle eine ungemein glückliche Hand. Trotzdem geht die Hauptwirkung — ähnlich wie von Paul Hendels in Birabeaus erfolgreichem Lustspiel „Mein Sohn, der Herr Minister“ im Komödienhaus — von Heinz Salfner aus. Wie Salfner hier einen Kaufmann alter Schule gestaltet, ist so einzigartig, daß kein Superlativ ausreicht, um dieser Leistung voll gerecht zu werden.

Paul Verhoeven und Axel von Ambesser griffen eine jener Alt-Berliner Pöffen auf, die einst und zum Teil noch heute Gartenbühnen und Vorstadttheater ihrem lachbegierigen P. T. Publikum boten: „Ehrliche Arbeit“ von H. Willen. Ihre Geschichte Bearbeitung, Werner Kleines Musik und eine große Besetzung mit Heinrich George, Olga Limburg, Maria Schanda und Fritz Genschow unter Franz Sondingers Leitung errangen dieser fastigen Karikatur aus der Gründerzeit einen vielbelächelten Erfolg. Natürlich gilt der Hauptbeifall Heinrich George, der in Masse und Spiel unwiderstehlich ist und köstliche mimische Einfälle hat. (Schiller-Theater).

August Hinrichs, bekanntlich der Vater von „Kack um Solanthe“, machte höchstpersönlich eine Kraft durch Freude-Reise nach Madeira mit und brachte als Beute ein handfestes Lustspiel nach Hause: „Petersmann fährt nach Madeira“, das im Rosetheater, von Paul Rose inszeniert und

von guten Schauspielern gespielt (voran Traute und Hans Rose) mit schmunzelndem Behagen aufgenommen wurde.

Die „Plaza“ brachte die Aufführung der Operette „Anca Maria“ von Prof. Otto Uraak, die sich durch einen vernünftigen, zum Teil sogar ernsthaften Inhalt, überraschend schöne Melodien und besonders gut gelungene Duette, Tanz- und Marschnummern auszeichnet. Otto Hennings Regie und das flotte Spiel des bewährten Plaza-Ensembles brachten dem Komponisten einen vollen Erfolg ein.

Während im „Kabarett der Komiker“ die durch Humor, Witz und Parodie glänzende Revue „3000 Jahre Kabarett“, die schon annähernd 100 000 Besucher begeisterte, auch im April den Spielplan beherrscht, ist in der „Scala“ Auftragsmelodien-Kabarett „Der Blaue Vogel“ zu Gast, womit über die Anziehungskraft der Scala im April bereits alles gesagt ist, obwohl auch der zweite Teil des Programms zahlreiche Glanzpunkte enthält.

Die Preussische Akademie der Künste bringt in ihrer Frühjahrsausstellung eine Reihe von Sonderausstellungen, die dem Maler E. Dettmann und dem Bildhauer St. Tauer (beide feiern den 70. Geburtstag), Georg Kolbe (zum 60. Geburtstag) und Prof. W. Jaepfer gewidmet sind. Die Galerie Gurlitt ehrt den 1936 verstorbenen Künstler Erich Wille durch eine Gedächtnis-Ausstellung und bringt ferner Werke von Helene Bieler, Alexander Harder, Martin Ranz und Adolf Vogel. Die Nordische Gesellschaft veranstaltet im Ausstellungsgelände in der Tiergartenstraße eine sehenswerte Finnisches Volkskunst-Ausstellung. Die neue Ausstellung „Gebt mir vier Jahre“

Zeit“ wird sowohl in architektonischer Hinsicht, wie auch nach verschiedener anderer Richtung ganz neue Wege beschreiten. Die zu einer großen Ehrenhalle umgebaute Ausstellungshalle I wird eine Art politisches Bilderbuch darstellen und u. a. neun 9 Meter hohe und 6 Meter breite Bilder enthalten. Jede 50 Quadratmeter große Buchseite wird ein Riesenphoto zeigen. In Halle II, die der eingehenden Darstellung des bisher Geleisteten gewidmet ist, wird die Wirkung durch Aufstellung einer Flakbatterie, von Kampfflugzeugen, eines U-Bootes, eines Riesens-Dieselmotors gesteigert. Zwischen beiden Hallen ist ein Kino für 2000 Besucher eingebaut. Auf dem Freigelände wird das Haus der Jugend große Anziehungskraft besitzen, während im Sportpalast das größte Kino der Welt im Entstehen begriffen ist, geht in Schöneberg die größte Rollschuhbahn Deutschlands der Vollendung entgegen.

Deutsches Bucherfest verschoben. Mit Rücksicht auf die Reichsfeiern anlässlich der Enthüllung der Brudnerbüste in der Wallhalle bei Regensburg wird das für die Zeit vom 21. bis 25. Mai in Berlin vorgesehene deutsche Bucherfest verschoben.

Eine deutsche Gemäldeausstellung in Tokio. Die Japanisch-deutsche Kulturvereinigung veranstaltet im nächsten Monat eine Ausstellung von über hundert Gemälden deutscher Meister, unter denen sich Werke von Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Peter von Cornelius, Hans Holbein und Adolf Menzel befinden. Die Gemäldetreffen mit dem deutschen Dampfer „Potsdam“ am Mittwoch in Yokohama.

Geister und Magier

Was der deutsche Forscher Bernaghi erlebte.

○ Aus Chiangmai wird berichtet: Das Ehepaar Bernaghi hat die unbekannten Gebirge westlich des Daitung mit Trägerkarawanen durchquert und konnte mit den Stämmen der Lahu, Akha und Lahu in Verbindung treten. Der Beginn dieses Unternehmens war mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden, da ein Lahumagier die Rache der Geister und den Untergang des Stammes, prophetezte, wenn die Forscher freundlich aufgenommen würden. Die Folge davon war, daß alle Eingeborenen beim Herannahen der Expedition ihre Dörfer verließen und sich mit ihrer beweglichen Habe in den Wäldern versteckten.

Vor dem großen Neujahrsfest der Eingeborenen war es der Expedition bekannt geworden, daß strenge Befehle allen, die „an andere Geister glauben“, das Betreten eines Dorfes während dieser Zeit unmöglich machen. Es begann nun ein Wettrennen mit der Zeit, um noch vor Beginn des Festes das Dorf Akhapo, den Sitz des Großhaupteins und das religiöse Zentrum der Lahu, zu erreichen. Nach Eilmärschen traf die Expedition am Vorabend des Festes in Akhapo ein. Der Großhaupteins mußte nun, um seine „Geister“ nicht zu beleidigen, den Forschern das Verlassen des Dorfes verbieten.

Wierzehn Tage ertönten die Festtrommeln und das Dröhnen der Gongs. Das Forscherpaar wurde nun Zeuge unbekannter kultischer Vorgänge. Täglich kamen Gruppen von Eingeborenen als Abgesandte der dem Großhaupteins unterstehenden Dörfer, um Opfer und Huldigungen darzubringen und den Jahresbaum zu umtanzen. Durch Verkehr mit den Eingeborenen, der sich zwangsläufig entwickelte, gelang es der Expedition, auch das Mißtrauen des Magiers zu überwinden, so daß der Haupteins nach dem Abschluß des Festes nichts mehr gegen ein längeres Verweilen einzuwenden hatte.

Da sich inzwischen die Nachricht über die „Unschädlichkeit der Fremden“, ja sogar über manche Vorteile ihrer Anwesenheit verbreitet hatte, wurde Bernaghi von den Nachbarkämmen, den Akha und Lahu, freundlich aufgenommen. Es gelang nicht nur, vollständige Monographien und mundartliche Aufzeichnungen zu sichern, sondern auch wertvolle Sammlungen zu bergen, welche die materielle Kultur der Stämme darstellen.

○ **Deutsch-italienisches Filmabkommen abgeschlossen.** Die in diesen Tagen in Berlin aufgenommene deutsch-italienischen Filmverhandlungen wurden am Sonnabend abgeschlossen. Durch das Abkommen, das nunmehr beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt wurde, wird die kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf dem Gebiet des Films geregelt. Gleichzeitig gibt das Abkommen die Richtlinien für den gegenseitigen Filmaustausch. Die speziellen wirtschaftlichen Abmachungen werden anschließend durch ein Sonderabkommen geregelt.

○ **Fünf neue Mitglieder der Italienischen Akademie.** In die „Königlich Italienische Akademie“ sind fünf neue Mitglieder berufen worden, nämlich der bekannte Philosoph Pappini, der Schriftsteller D'Ambrasi, der Bildhauer Dazzi, General Gatti und Admiral Pession.

○ **Deutschlandreise der Ungarischen Philharmoniker abgeschlossen.** Mit einem großen Sinfonie-Konzert in der überfüllten Tonhalle der Hauptstadt der Bewegung schloß das Ungarische Philharmonische Orchester seine erfolgreiche Konzertreise durch Deutschland ab.

Vom innerlichen Christentum

Josef Höfer

Assisi, Hotel Subasio.

Die Abenddämmerung lag schon über der Stadt, zu der ich von Perugia so oft herübergeschaut hatte, wenn ich sie unter den farbigen, immer wechselnden Schleieren der hier so spielerischen, phantastischen Sonne am Hang des Monte Subasio liegen sah, der wie ein feines Kinderspielzeug, wie eine von Kindern an den Hang des riesigen Schlackenhaufens eines Hochofenwerkes gebaute mittelalterliche Burganlage trug.

Als ich sie betrat, war es ganz dunkel, die Straßen lagen ausgestorben, wie es in italienischen Städten um diese Zeit üblich ist, solange die Hitze die Bewohner nicht veranlaßt, einen Teil der Nacht in den zu hellen Tag und einen Teil des Tages in die kühle Nacht zu verlegen. Nur am Sonntag gibt's eine Ausnahme, wenn abends vor dem Rathaus die Stadtmusik spielt, und jung und alt, säuberlich nach Geschlechtern getrennt, in leisem Gespräch noch ein Stündchen auf und ab geht. So traf ichs vergangenen Sonntag in Perugia.

Des heiligen Franz Stadt ist kein Spielzeug. Hart gepflasterte, enge Straßen führen von seiner Kirche wie durch steil aufsteigende, dunkle, drohende Felschluchten zum Dom und weiter zur Zitadelle. Die Häuser sind meist schmal und hoch gebaut. Das Erdgeschoß zeigt in der Dunkelheit außer einem stark mit eisernen Riegeln verrammelten großen Tor gewöhnlich keine Öffnung. Die Fenster beginnen erst in einer Höhe die ein Mensch nicht erreichen kann. Auch sie sind mit schwarzen Räden verdeckt. Wer hier ein Unterkommen sucht, weil er für einen Gasthof kein Geld hat, wird Mühe haben, aus diesen harten Mauern ein menschliches Wesen herauszurufen. Wenn man so durch die Nacht schreitet, glaubt man, es käme aus den Mauern eine kalte Welle von Abwehr, Argwohn und von Furcht gefärbter Bereitschaft zum Kampf auf einen zu als Wohnung, ungesäumt weiterzugehen. Wahrscheinlich sind die Leute von Assisi froh, wenn möglichst viele Fremde zu ihnen kommen. Ihre Stadt zeigt aber, wenn die in einer anderen Wirtschaftsform lebenden Bewohner unsichtbar wurden, noch das Gefühl, das sie zu Franzens Zeit besaß, als sie ihren besten Sohn verließ, der ihren Stolz, ihren Besitz und ihre Freuden heiter verschmähte, weil sein Geist und auch sein Leib in das Zentrum eines Reiches ihnen vorangeilt waren, in dem diese Dinge nur Beschränkung waren. Sie, die im selben Reich zu leben glaubten — und auch wirklich lebten, wenn auch nicht in der Mitte —, nahmen ihn in seinem irdischen Eigentum nicht auf, als er innerlich darüber stand.

Ich kann mir vorstellen, wie er nachts an den verschlossenen Häusern, tags an den verschlossenen Herzen in seinem braunen Rock vorbeiging: alle Türen zu, nur die Spitzfenster offen, — der steht nebenan im Felsengrab ruht als Trost und Freude nicht nur seiner Stadt, die heute mit Häusern und Herzen sein Eigentum sein will. —

Unser Heiland ist aber heute noch ärmer als mancher seiner Diener in seinem Eigentum.

Ein großer Trost kommt über mich. Der Heiland ist nicht erkannt worden von den Seinen! Der Gültige, Reine, Hohe, der wunderbare Gott, der Friedensfürst! Warum forche ich mich eigentlich so um die werbende Wirkung seiner Kirche, seines geheimnisvoll weiterblühenden öffentlichen Lebens auf dieser Welt? Er hat uns doch gesagt, der Diener sei nicht mehr als der Herr! Die Kirche ist seine Braut: nur mit Augen zu sehen, die sein Licht erleuchtet, — für andere unter dem Schleier verborgen.

In meinen Sorgen steht allzusehr der Wunsch nach äußerem, äußerlichem Triumph des Glaubens, nach sichtbarer Anerkennung. Den Palmsonntag habe ich verstanden, von Ostern bin ich erhoben. Von der Karwoche kenne ich erst nur den liturgischen Ernst, die liturgische Heiligkeit, noch nicht die wirkliche Bitterkeit des Kreuzes, das Christus für alle trug: auch für die Unverständigen und Spottenden.

Ich muß innerlicher werden, dann werde ich der Gefahr entgehen, die Kirche mit ihrem Heilsgepräge zu verwechseln und ihr bei bestem Willen ähnlich unrecht zu tun wie so viele, die von ihr nur diese „Neuerungen“ kennen, nicht aber den Geist, der diese in liebendem Ueberflusse im Lauf der Jahrhunderte aus dem toten Stoff lebendig gestaltet hat. Vom Geist getrieben kam die Kirche zum sichtbaren Ausdruck ihres Lebens. Nur aus dem Geist heraus kann die alte Form wirklich die echten Sucher werdend treffen, die in dieser Zeit der Organisation schon geworden sind vor dem allzu Greifbaren.

Wie künde es um mein Glaubensleben, wenn die Kirche in Deutschland einmal so arm würde, daß sie die Mittel für einen Gottesdienst, den man der äußeren Form wegen „würdig“ zu nennen sich gewöhnt hat, nicht mehr aufbringen könnte, wie es hier in Italien jahrzehntelang der Fall war. Ich hänge so an schönen Kirchen, an Gesang und Orgelspiel. Ich vermag mich romantisch in fremde Länder zu versetzen, in denen unser Heilsgepräge durch die merkwürdigen Verhältnisse in der Phantasie er-

Nimm Dich wenigstens eines Arbeitslosen ständig an!

Jeht scheint — ich weiß, daß die Vorstellung Unsinn ist — aber wie wär's zu Hause? Statt der Kirche nur einen Saal haben, statt von Katastrophengleichnissen gescheite Dinge lesen, wirklich ein solches Leben führen? Ja, das könnte ich. Gott würde mich nicht verlassen. Aber das spüre ich: von Franzens geistlicher Armut bin ich jeht noch weit entfernt. Ich besitze sie nur in der Hoffnung. Ich ohne jeht in dieser Nachtstunde erst einmal die Tiefe jener innern Freiheit der Kinder Gottes, aus der die Liturgie als das Spiel um den lebendigen, aber im Opfer der Messe und im heiligen Sakrament verborgenen Gott und Heiland sich entfaltet hat. Ich habe daran eine Freude, die mehr kindisch als kindhaft ist. Mein Glaube trägt das Schöne, Bunte das begeisterte Hinreißende im Vordergrund des Bewußtseins, das mir den Alltag so festlich macht und seit Jahrhunderten mein Geschlecht erfreute.

Ich will die späte Nachtstunde beschließen mit einem Gebet um rechte geistliche Armut, das heißt um solchen Reichtum der Erkenntnis und Liebe zu Christus, daß ich an der sichtbaren Form des Gottesdienstes in geistlicher Freiheit teilnehmen kann, nicht der sichtbaren Schönheit unterliege, sondern als Glied der unwillkürlich die Welt gestaltenden Kirche in geistlicher Freiheit mich in das Heilsgepräge einfüge, nie über dem heiligen Spiel den wahrhaft im Sakrament — aber auch durch seine Liebe im ärmsten Mitbruder mich grüßenden, verborgenen, immer noch an Liebe armen Heiland übersehe: daß ich wesentlich werde, wie Franz es war, wie es im Purpur Karl Borromäus war, wie es in aller der Gestaltung des Gottesreiches in dieser Welt zugewandten Klugheit Leo war, dessen Gestalt mir in diesen Tagen Perugia zeigte. —

(Aus dem Lebensbuch für junge Menschen „Bis an die Sterne.“ Herausgegeben von Johannes Maasson im Verlag Herder und Co., Freiburg.)

Deutsche Medizin in Uruguay

da. Der deutsche Professor Kurt Schern und sein uruguayischer Berufsgenosse Professor Ricardo C. Artaga-entia-Allende, beide an der tierärztlichen Abteilung der Universität Montevideo, haben zu Ehren des nunmehr 65jährigen, berühmten Bakteriologen Paul Uhlenhuth an der Freiburger Universität eine Zeitschrift herausgegeben, in der sie eine neue, hochbedeutungsvolle Erfindung auf dem Gebiete der Tropenheilkunde bekanntgeben. Prof. Schern selbst ist ein Schüler Uhlenhuths. Es ist ihm nach 27jähriger Forschungsarbeit gelungen, ein Heilmittel zu finden, das mit Umgehung der schädlichen Wirkungen auf Haut und Gesundheit den Körperzucker zu entfernen vermag, auf dem die Bildung der gefährlichsten Blutparasiten beruht, durch die die gefährlichsten Tropenkrankheiten hervorgerufen werden. Damit ist endlich der Heilmittel ein Mittel in die Hand gegeben, das in den von diesen Krankheiten betroffenen Gebieten eine gegenseitige Wirkung entfalten kann.

Der Nachlaß des „polnischen Menzel“

von der Stadt Bromberg übernommen

b. Der Nachlaß des führenden polnischen Graphikers der Vorkriegsgeneration und bedeutenden impressionistischen Malers Dr. Leon Wyczolowski wurde bekanntlich von seiner Witwe der Stadt Bromberg gestiftet, in deren Nachbarschaft der Künstler die letzten Jahre seines langen Lebens verbrachte. Am Sonntag fand die feierliche Uebernahme dieses wertvollen Vermächtnisses durch die Stadtverwaltung von Bromberg statt, zu der der Wojewode von Posen, der Kommandierende General des dortigen Korpsbezirks, der Rektor der Warschauer Kunstakademie, Vertreter der Krakauer Kunstvereinigungen und andere Delegierte aus den wichtigsten polnischen Kulturzentren erschienen waren. Die Witwe Wyczolowskis erhielt in Anerkennung ihrer großzügigen Schenkung das goldene Verdienstkreuz.

Auch im Auslande sind übrigens positive Würdigungen des Lebenswerks dieses bedeutenden polnischen Künstlers erschienen, und er führt dort — auch außerhalb Deutschlands — den Beinamen des „polnischen Menzel“, weil er in seiner Bedeutung für die künstlerische Entwicklung seines Landes eine ähnliche Rolle spielte, wie der große Schöpfer des 19. Jahrhunderts sie in der deutschen Kunstgeschichte einnahm.

Schwäbisches Blut im ungarischen Kunstleben

da. Am 13. März ist der berühmte ungarische Geigenvirtuose und Komponist Eugen von Hubay in Budapest im hohen Alter gestorben. Es verdient, darauf hingewiesen zu werden, daß Hubay einer Banater schwäbischen Familie entstammte. Sein Großvater, Michael Huber, war Lehrer in der Banater Schwabengemeinde Waraschau. Auch Hubays Vater nannte sich noch schlicht Karl Huber. Auch er war musikalisch hochbegabt; auf Hubays Vorschlag wurde er als Professor an die Budapestener Musikakademie berufen. Mit dem Aufstieg in die gesellschaftlich gehobeneren Kreise der Hauptstadt verlag sich der für das damalige Ungarn bezeichnende Prozeß der Magyarisierung: aus dem Banater Huber wurde der ungarische Hubay. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß der Komponist sich trotz seiner deutschen Abstammung als Magyare gefühlt hat.

„Eugen von Hubay“, so schreibt die „Banater deutsche Zeitung“ in ihrem Nachruf, „war einer der zahllosen Deutschen in Ungarn, die für ihr Volk verloren gingen und sich mit ihrem geistigen Werk dem Magyarentum einfügten. Seine Bedeutung kann als Grobneffe dafür angesehen werden, wie groß der Anteil an Blut und geistiger Kraft im magyarischen Kulturleben ist.“

TONI ZAGGLER

Hochlandroman von HANS ERNST.

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, MÜNCHEN.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Auf dem Weg zum Abendessen im Postbräu begegnet dem Toni heute der Steinmüller Bartl. Seine Strafe ist vor einigen Tagen abgelaufen.

Toni blickt ihm ruhig ins Gesicht. Er hat sogar einen Gruß auf der Zunge. Aber das Wort erfüllt ihn im Mund als er in die haß-erfüllten Augen des Bartl sieht.

Auch recht, denkt der Jäger und geht an dem andern vorbei.

Bei seinem Eintritt in die Gaststube, winkt ihm der alte Kerber sofort freundlich zu, der mit seinem Sohn in der hintersten Ecke an dem gedeckten Tisch sitzt.

Dorthin lenkt Toni seinen Schritt. Da hält ihn der Wirt am Ärmel zurück und klüffert ihm zu:

„Der Bartl war heut den ganzen Nachmittag da. Nimm dich in acht, Toni, vor ihm. Er hat gesagt: Die fünfzehn Monat zahlt er dir heim.“

Toni lacht übermütig.

„Sprichmachen war schon immer seine starke Seite. Meinetwegen soll er nur kommen. I bin kein da.“

Dann tritt er an den Tisch der Kerber.

Rudolf Kerber lächelt verbindlich, als ihm sein Vater den Jäger vorstellt.

„Sehr erfreut“, sagt er. „Am übrigen feiern wir uns ja vom Hörenjagen“, lacht er hinzu und zieht die Unterlippe in seiner gewohnten Weise etwas herab.

„Immer noch nicht schlüssig?“ fragt Herr Kerber und winkt der Kellnerin, daß sie noch eine frische Flasche und noch ein drittes Glas bringen solle.

„Doch, Herr Kerber, ich hab mirs bereits überlegt. Ich nehm den Dienst bei Ihnen an.“

„Na ja, ich hab fest damit gerechnet. Sie sollen es auch nicht bereuen und ich hoffe, daß Sie mit mir, auch so zufrieden sind wie mit Ihrem bisherigen Herrn.“

„Da darf man dir gratulieren, Vater“, sagt der junge Kerber. „Der Zagaller ist ein tüchtiger Jäger. Das hört man allgemein.“

„Mir ist nicht umsonst soviel daran gelegen, ihn für mich zu gewinnen.“ Er hebt sein Glas.

„Also, zum Wohlsein, Zagaller. Oder darf ich auch Toni sagen?“

„Der Herr Graf hat mich auch so genannt und es soll auch in dieser Beziehung nie geändert werden“, sagt Toni.

„Siehst du, wir verstehen uns ja schon ganz gut. Ich komme in den nächsten Tagen einmal in die Jagdhütte. Vielleicht können sich die andern Jäger auch dort einfinden. Ich möchte mir die Leute einmal ansehen. Du bürgst doch für sie?“

„Sawohl, Herr Kerber. Für den Hornberger und für den Weindl, leg ich die Hand ins Feuer. Die sind treu bis auf die Knochen. Und wenn der Herr Kerber sich als alter Jagdherr erweist, dann gehen sie auch für ihn durch dich und dünn.“

„An mir soll es nicht fehlen“, beteuert Kerber und hebt von neuem sein Glas.

Sie leeren noch etliche Flaschen, bis sie sich kurz vor Mitternacht trennen.

Auf dem Heimweg meint Rudolf zu seinem Vater:

„Er redet ein bißchen frei heraus, der Zagaller.“

„Wie? Mir hat jedes Wort gefallen von ihm. So hab ich es gerne, wenn einer frisch von der Leber wegredet. Eine wahre Pracht, wenn man den Jungen bloß anschaut. Ein offenes Gesicht und eine Gestalt, wie aus Eisen geschmiedet. Da bist du ein Waisenkind dagegen.“

Rudolf zieht es vor, darauf keine Antwort zu geben. Er sagt nur:

„Es freut mich für dich, wenn du zufrieden mit ihm bist.“

„Da bin ich umbesorgt. Nun ist's an dir, daß du im Geschäft deinen Mann stellst. Ich selber möchte jeht auf längere Zeit ausspannen und werde bei meiner Jagd bleiben, bis der erste Schnee fällt.“

Dringende Geschäfte rufen Rudolf am nächsten Tag schon nach München. Er besteht darauf, daß Monika mit ihm fährt.

In einem waldumhagten Vorort, etwas außerhalb der Großstadt, steht das Wohnhaus der Familie Kerber. Ein schön gepflegter Garten umschließt das Haus und auf der Rückseite, kaum hundert Schritte entfernt, beginnt der Wald. Schön ist es hier zur Sommerzeit. Man wird vom Ruf der Vögel wach und läßt sich von ihnen in den Schlaf singen.

Monika ist tagsüber mit dem Mädchen und einer alten Köchin allein. Das Geschäft befindet sich im Zentrum der Stadt und Rudolf kommt nur mittags auf ein paar Stunden heim, manchmal auch am Abend, meist aber erst spät in der Nacht.

Es ist ein schwüler Nachmittag im späten August. Monika sitzt mit einer Näharbeit im

Erker des Wohnzimmers und läßt sinnend die Hände im Schoß ruhen.

Wierzehn Monate ist sie nun verheiratet. Ihr kommt es vor, als seien es ebensoviele Jahre. So lang dehnt sich die Zeit in einer Ehe ohne Liebe. Längst hat sie eingesehen, daß sie damals, zwar unter Zwang und dennoch vorzeitig gehandelt hat. Und seit sie den Toni wieder sah, weiß sie, daß er sie nie vergessen wird. Sie kennt zu jede Falte in seinem Gesicht und hat ihm durch seine klaren Augen auf den Seelengrund geschaut.

Seitdem sie dieses Wissen in sich trägt, ist eine große Ruhe in sie gekommen. Es schmerzt sie kaum mehr, zu wissen, daß ihr Mann nicht immer nur geschäftlich so lange fortbleibt des Abends. Nur als einmal eine recht zweifelhafte Begleitung ins Haus bringen wollte, da hat sie sich mit gepreßten Armen vor die Türe gestellt und ihm erklärt:

„Das Haus bleibt rein, solange ich da wohne.“

Rudolf wollte auffahren. Aber da hat er zu spät bemerkt, daß mit Monika in diesem Punkt nicht zu spassen war.

Längst hat es Monika aufgegeben, ihrem Mann wegen seines Lebenswandels Vorwürfe zu machen. Still trägt sie ihr Leid und fügt sich in das Unabänderliche.

Zu Monikas Ueberzeugung kommt Rudolf an diesem Abend frühzeitig nach Hause. Er ist freundlich und von besonderer Aufmerksamkeit zu Monika. Sie wappnet sich im stillen, denn sie weiß, daß sich dahinter irgendeine Bosheit verbirgt.

Das Essen verläuft, ohne daß etwas vorfällt. Aber dann, als Rudolf die Serviette zusammenfaltet, zeigt er jenes Lächeln, das sie so haßt an ihm. Sich zurücklehnd, greift er nach der Zigarettenpackung, die auf dem Nachttisch liegt, zündet sich umständlich eine Zigarette an und sagt:

Schulbeschreibungen

Am 18. und 19. April finden die diesjährigen Schulbeschreibungen in der Stadt und im Bezirk Bielitz statt. In der Stadt Bielitz werden die Einschreibungen in der Volksschule 1, Pierackstraße (Deutsche Mittelschule) Sonntag, den 18., von 8 bis 13 Uhr, Montag, den 19., von 14 bis 18 Uhr vorgenommen. Zur Beschreibung haben die Eltern und Erziehungsberechtigten mit den Kindern zu erscheinen, die im Jahre 1930 geboren sind und mit Kindern älterer Jahrgänge, die aus irgendeinem Grunde noch nicht beschrieben worden sind oder aus einer anderen Schule stammen. Mitzubringen ist ein Auszug aus dem Taufbuch, von Schulkindern das letzte Schulzeugnis. An die deutschen Eltern und Erziehungsberechtigten ergeht die dringende Aufforderung, die schulpflichtigen Kinder der deutschen Schule zuzuführen. Wer aus irgendeinem Grunde vor der Beschreibungskommission nicht erscheinen kann, muß sein Fernbleiben entschuldigen. Nähere Auskünfte und Ratsschläge erteilt die Geschäftsstelle der „Öffentlichen Post“, Pilsnistr. 7, während der Amtsstunden.

Eine bedenkliche Unterscheidung

Es ist eine der schönsten Missionen der Touristik, die Touristen verschiedener Nationen einander näherzubringen. Frei von allen Schlacken des Daseins, frei von allen Sorgen des Alltags, im Gotteshaus der Natur, die keine Nationen und Konfessionen kennt, empfinden es die Menschen wohlthuend, daß es da oben eine Zuflucht für die geplagten und gequälten Menschenkinder gibt, wo alle Gegensätze schmelzen.

Uns alle, die wir Sonntag für Sonntag in die Berge ziehen, eint ein einziges Band, die Liebe zur Natur, die Bewunderung ihrer Schönheit. Dem Schöpfer dankt der wahre Tourist, der nicht nur mit Füßen in der Natur herunterschreitet, sondern mit der Seele das Erhabene sucht, der „alles Gemeine hinter sich läßt“, für ein schützendes Dach, für freundliche Bewirtung, denn auch der Reis verlangt sein Recht und fragt erst nicht viel, wenn er das Schutzhaus zu verdanken hat.

So war es bei uns bis nun gute Sitte, so war es auch im Ausland. Polnische Touristen haben die Schutzhäuser des Bestidenervereins auf der Babia-gora, Lipowka besucht, deutsche Touristen jene des polnischen Tatravereins auf der Barania, dem Stojak usw. am Wisla. Die polnischen Schutzhäuser in der Tatra schätzen sich die deutschen Touristen und Skiläufer und entfallen eine intensive Propaganda im benachbarten Deutschoberschlesien.

Zu diesem friedlichen Zustand will es gar nicht passen, wenn eine höhere Stelle das neuerrichtete Schutzhäuser des bisherigen Wirtes des Bestidenervereins auf der Lipowka, S. Rasteln, als ein solches mit „wybitny polski charakter“ bezeichnet.

Wenn das ein Empfehlungsbrief für das neue private Schutzhäuser an die Adresse der Behörden sein soll, kann man das vielleicht verstehen. Wenn aber damit eine Unterscheidung zwischen deutschen und polnischen Schutzhäusern an die Adresse der Touristen getroffen werden soll, dann wird diese fenderbare Verfügung wohl den einmütigen Widerspruch aller touristischen Organisationen ohne Ausnahme finden, in deren Schutzhäusern jeder willkommen ist, der dort Erholung für Körper, Geist und Seele sucht, ohne daß man fragt, welche Sprache er spricht.

Frühjahrskonzert des Bielitz-Bialaer Männergesangsvereins. Samstag, den 17. April, um 20 Uhr in der Vereinsstube. Leitung: Chorleiter Kantor Bräutigam. Für das Konzert wurde als Gast das „Waldhornquartett der Wiener Musikakademie“ verpflichtet, das in unseren Schwestertädten nur einmalig auftritt. Ein solches Musizieren von vier abgestimmten Waldhörnern bedeutet für unsere Provinzstädte ein musikalisches Ereignis, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Außerdem werden drei Männerchöre mit Hörnerbegleitung gesungen. Die Vortragsfolge umfaßt neben Männer- und Frauenchören auch Vorträge der „Schwabenrunde“. Der Kartenvorverkauf findet bereits im Geschäft von Eger. Oskar Biesmer am Stadberg statt. Preise der Plätze von 50 Groschen bis 3 Zloty. 20prozentige Preisermäßigung für unterstützende Mitglieder. Nach Konzertschluß Tanz und gemütliches Beisammensein.

Eine neue Kanzel für die Pfarrkirche. Dank der Aufmerksamkeit einiger Kirchenbesucher ist man auf die Schadhaftheit der Kanzel in der St. Nikolauskirche aufmerksam geworden und konnte rechtzeitig an ihre Abtragung schreiten. Einer glücklichen Fügung ist es zu danken, wenn die Gefahr des Einsturzes während einer Predigt behoben wurde. Bei sachmännischer Prüfung stellte sich heraus, daß die Kanzel zur Gänze vermodert und die Tragbalken in der Mauer gänzlich unbrauchbar sind. Es werden daher seitens des Pfarramtes Offerten für die Aufstellung einer neuen Kanzel eingeholt. Schade nur, daß man nicht vor Beginn der Malerarbeiten die Kanzel auf ihre Dauerhaftigkeit geprüft hat.

50jähriges Gründungsjubiläum. Der Dritte Orden des hl. Franziskus der Pfarrei Bielitz begeht in diesem Jahre das 50. Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlaß wird Sonntag, den 18. d. M.,

Schere als Selbstmordwaffe

Wieder sind drei Menschen freiwillig in den Tod gegangen...

Der Schneidergehilfe Paul Grabowski aus Eichenau versuchte seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich mit der Schneiderschere mehrere Stiche in den Hals und in die Brust versetzte. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft und sofort operiert. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Bittere Not soll der Beweggrund der Verzweiflungstat gewesen sein.

Am Dienstag trank ein 26-jähriges Mädchen von der Beuthener Schützenstraße (Lazarettstraße) in Chorow in selbstmörderischer Absicht Lysol. Als der herbeigekommene Arzt eintraf, war das Mädchen bereits tot. Wie festgestellt wurde, hatte sich das Mädchen mit ihrem Verlobten vorher gestritten, was wohl der Grund zu ihrem Verzweiflungsschritt gewesen ist.

In einer Feldscheune in Warschow verübte der 61-jährige Landwirt Michael Suchanek durch Erhängen Selbstmord. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder. Was den Landwirt, der mit seinen Angehörigen in bestem Einvernehmen gelebt hatte, in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Radfahrer vom Auto totgefahren

Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nähe von Friedersdorf (Deutschoberschlesien). Der 38 Jahre alte Arbeiter Josef Böse aus Friedersdorf befand sich in Begleitung zweier Kameraden mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Berglogau. Hinter den drei Radfahrern fuhr in gleicher Richtung ein

Personenkraftwagen. Aus irgendeinem Grunde bog plötzlich Böse aus der Reihe aus und wurde von dem Kraftwagen, dessen Herannahen er wohl nicht bemerkt hatte, erfasst und zu Boden geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Noch ein tödlicher Verkehrsunfall

Am Montag wurde auf der Neuen Kirchstraße in Myslowitz der zehnjährige Sohn des Kaffeehauspächters Gupta von einem Autabus der Autoklinie Myslowitz-Sosnowitz überfahren. Am Dienstag früh starb der Knabe im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Den Arm abgerissen

Ein schwerer Arbeitsunfall ereignete sich in der Pulverfabrik Vignosa in Kriewald. Der Arbeiter Ballon blieb im Vorübergehen mit dem Aermel an einem treisenden Schwungrad hängen. Mit einem Ruck wurde dem Arbeiter der Arm aus dem Schultergelenk herausgerissen. Arbeitskameraden schafften den Bewußtlosen ins Krankenhaus nach Knutow.

Unter Tage verunglückt

Auf Schlesiengrube wurde am Dienstag beim Zubrücken eines Bleckers der 21-jährige Füller Johann Turek von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet. Er konnte bald darauf ausgegraben werden, hatte aber so schwere Verletzungen am ganzen Körper und dazu einen Beinbruch erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.



*Die Kraft des menschlichen Volkes
liegt in seiner Opfersucht!*
OPFERT FÜR DIE
DEUTSCHE KINDERHILFE 1937

um 11 Uhr ein feierliches Assistenzamt, mit vorausegehender deutscher und polnischer Predigt, abgehalten. Um 17 Uhr ist Akademie für die polnischen Mitglieder, wogegen die deutsche Akademie Sonntag, den 30. Mai, abgehalten wird. Nähere Mitteilungen folgen.

Also doch Selbstmord. Zu dem von uns in der gestrigen Ausgabe berichteten Leichenfund auf dem Bahngleise in der Nähe des Kinos „Apollo“ erfahren wir, daß die Tote die 21-jährige Appolonia Miß aus Nockowa, Bezirk Ropce, war. Das Mädchen stand in Beziehungen zu einem Eisenbahner und drohte ihm, als er den Verkehr auflassen wollte, sie werde sich unter die Räder jenes Eisenbahnzuges werfen, in welchem er Dienst versehen wird. Als sie sah, daß die Trohungen nicht den erhofften Eindruck hinterlassen, schritt sie zur Verzweiflungstat. Die Leiche ist indessen zur Bestattung freigegeben worden.

Beerdigung. Auf dem katholischen Friedhof in Bielitz wurde heute nachmittag Frau Johanna Wenzel, geb. Pintscher, zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene stand im 83. Lebensjahr. R. i. p.

Skotschau

Stoltschau — Geistliche Personalnachrichten. Zum Admoniktor der Pfarrei Stoltschau wurde Kaplan Karl Brzozza ernannt. Er hat am 13. d. Mts. die Amtsgeschäfte des bisherigen Pfarrers Wl. Grim übernommen. Die Rückkehr Wl. Grim in die Pfarrei Istebna ist für den 19. April vorgesehen.

Stoltschau — Kesseneinbruch. In einer der letzten Nächte wurde in die Büroräume der Gewerkschaften in Stoltschau eingebrochen. Die feuerfeste eiserne Kasse wurde gewaltsam erbrochen. Obwohl sich darin gegen 500 Zloty befanden, blieben sie den Einbrechern verborgen, was darauf schließen läßt, daß die Einbrecher keine „Fachleute“ waren. Die Polizei verfolgt bereits bestimmte Spuren.

Teschien

Teschien — Vor der Wahl des neuen Bürgermeisters. Am 16. April tritt um 17 Uhr der Gemeindevorstand der Stadt Teschien zur Wahl des neuen Bürgermeisters. Durch den plötzlichen Tod des Bürgermeisters Dr. Wichejda ist der Posten eines Stadtoberhauptes unbesetzt. Die meisten Aussichten auf diesen wichtigen Posten hat der bisherige Bezirksbürgermeister Rudolf Hafz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Wahl einstimmig erfolgen wird, zumal da er sich bismal als tüchtiger und umsichtiger Leiter der ihm anvertrauten Gemeindegeschäfte erwiesen hat.

Sport vom Sonntag

DJG. Sturm — K.S. Sita Saybusch 3:2 (2:0)

Die Schwarz-weißen, die schon bei dem letzten Pokalspielen einen Formaufschwung aufzuweisen hatten, dokumentierten durch diesen neuerlichen Sieg über die spielfstarke Sita Saybusch, die bei den Meisterschaftsspielen der B-Liga den ersten Platz einnimmt, ihre Spielfärke. Das Spiel, das bis zum Schlußpfiff einen interessanten Verlauf aufzuweisen hatte, sah die Bielitzer als im Feldspiel überlegene Partei. Der Sieg wäre bei einigermaßen besserer Stürmerleistung viel höher ausgefallen. Die Tore für die Sieger erzielten Lastowika, Mucha und Klinka einen Elfmeter.

BBIS. — S.K. Hatoah 2:1 (1:1)

Dieser auf dem BBIS-Platz ausgetragene Punktspiel und zugleich Lokal-Deby der beiden Lokalrivalen lockte eine ansehnliche Zuschauermenge auf die Beine, die einen interessanten und spannenden Kampf zu sehen bekamen. Die Blauweißen mußten alle ihre feinen Register aufziehen, um die mit größter Ambition spielende Hatoah zu bezwingen. Trotz einer im Feldspiel bedeutend besseren Leistung und technischer Überlegenheit der Schwarz-blauen gelang es ihnen nur, mit einem Vorsprung von einem Tor, zwei wichtige Punkte zu erobern. Die Tore für die Sieger erzielten Kof und ein Eigentor des Hatoah-Verteidigers. Für die Unterlegenen erzielte der Chrentresser Kalfus. Ein guter Leiter war Wistinski aus Saybusch.

SV. Biala-Lipnit — Sola Saybusch 1:2 (1:1)!!

Dieses am Vormittag auf dem Biala-Lipnitzer Platz ausgetragene Punktspiel endete überraschender Weise mit einem Sieg der Saybuscher. Die Biala-Lipnitzer, die schon bei den letzten Spielen mit einer nur mäßigen Leistung aufwarten, enttäuschten diesmal wieder in allen Mannschaftsteilen und kämpften ohne den nötigen Kampfsgeist. Eggut und Slowton waren die Torchützen für die Sola (letzterer aus einem Elfmeter). Den Chrentresser für Lipnit erzielte Hoffmann. Schiedsrichter Dombrowski.

Leszczynier Sportklub — Grażyna Dziedzi 4:3 (1:2)

Die Leszczynier mußten am Sonntag vormittag auf dem BBIS-Platz schwer kämpfen, um der ebenbürtigen Grażyna den Sieg zu entreißen. Nur das bessere Stochvermögen der Blauweißen war für den Sieg ausschlaggebend. Die Tore für die Sieger erzielten Basset 2 (2) sowie Matloch und Basset 1 (je einen Treffer). Für Grażyna war Grzygierezyk alle dreimal erfolgreich. Schiedsrichter Blachut.

K.S. Czchowik — B.S. Biala 2:0 (1:0)

Ein verdienter Sieg der Czchowiker auf eigenem Platz, für die die Tore Mitrenga und Wolny erzielten.

Czarni Saybusch — Kohlengrube Brzezice 0:0

Wider Erwarten faunte Czarni auf Brzeziner Boden über den vorläufigen A-Klassen-Meister ein ehrenvolles Unentschieden erzielen.

Franz Liszt-Gedenkstunde

M. S. Am 31. Juli 1936 waren es 50 Jahre, als Liszt zur Zeit der Festspiele in Bayreuth im Alter von 75 Jahren starb. Diese Begebenheit nahm der hiesige Klavierpädagoge Professor Marx zum Anlaß, um mit einigen seiner fortgeschrittenen Schülern und unter Mitwirkung von Prof. Andrasske eine Gedenkstunde, im Saale des Alumniums am 10. April zu veranstalten. Dadurch wurde auch in der Stadt Bielitz, die seit jeher durch ihre Musikpflege bekannt ist, dieses genialen Musikers, der zugleich eine der interessantesten und glänzendsten Künstlererscheinungen ist, in pietätvoller Weise gedacht. Liszt Tätigkeit ist von der Entwicklung der Musik im 19. Jahrhundert nicht wegzudenken. Als Virtuoso verkündete er eine neue wunderbare Sprache des Klaviers. Auf den höchsten vor ihm nicht gewohnten Gipfeln der Technik bewegte er sich mit Sicherheit und alles, was er spielte, führte den Stempel vollendeter Genialität. Darum war sein Spiel auf jedermann von unerhörter Wirkung. In Weimar, wo er als Hofkapellmeister wirkte, wurde er der Mittelpunkt eines Kreises, der für die Idee und Werke Wagners und Berlioz warb. Liszt gab hier Wagners ungehinderter Kunst die erste Heimat, den Boden, auf dem sie weiter wachsen konnte. Er war auch ein unermüdlicher Kämpfer für wahre Musikkultur und seine Schüler verbreiteten seine Ideen und seine Kunst in der ganzen Welt. Er gründete mit Köhler und Brandel den „Allgemeinen Deutschen Musikverein“ und nahm an der Reform der katholischen Kirchenmusik regen Anteil. Als Komponist schuf er geniale Werke für Klavier, Orchester, Chor, Solo und Orgel. Er war auch ein hochgebildeter Weltmann und ein geistprühender Schriftsteller. Eine sehr wichtige Arbeit ist z. B. seine Monographie (Frz. Chopin), in welcher er in einer meisterhaften Beweisführung das neue Wesen der Chopin'schen Kunst aus den beiden Quellen seiner individuellen und nationalen Bedingtheiten ableitet.

In der Gedenkstunde am Sonntag kamen folgende Werke zum Vortrag: „Consolations“ Nr. 4 und 5 (gespielt von Fr. Danuta Fuhrmanówna), Ungarische Rhapsodie Nr. 2 (Fr. Martha Dalsch), „Rigoletto-Paraphrase“ (Josef Marius), „Liebestraume“ (Fr. Kidi Berenbaum), Gedenkstunde Nr. 1 „Die Vogelpredigt“ (Kurt Geyer), Legende Nr. 2 „Der hl. Franziskus über die Wogen schreitend“ (Fr. Erna Müller), ferner die Vieder für eine Singstimme und Klavier „Du bist wie eine Blume“, „Es muß ein wunderbares sein“ und „D komm im Traum“ (gesungen von Prof. Andrasske, den Klavierpart spielte Prof. Marx).

Alle Mitwirkenden waren sich dessen bewußt, daß sie ihr ausgezeichnetes Können in den Dienst einer weihenollen Stunde gestellt hatten, galt es doch einen großen Meister zu ehren, dessen Wirken und Schaffen in der Musik noch heute zu spüren ist. Es ist recht erfreulich, zu sehen, wie die Schüler von Prof. Marx von Jahr zu Jahr in ihrem Klavierspiel künstlerisch weitergebildet werden und es zu so höchst beachtlichen Leistungen bringen, wie wir es an diesem Abend hören konnten. Reicher Beifall lohnte alle Vortragenden. Prof. Marx aber müssen wir danken, daß er wenigstens im Rahmen seiner Musikschule eine Liszt-Feier veranstaltete. Herzlicher Dank gebührt auch Prof. Andrasske für seine Mitwirkung; sein frischer und sieghafter Tenor wird immer gerne gehört. Es war wirklich eine weihenolle Stunde.

Aus der Theaterkassette

Aus der Theaterkassette

Zweimaliges Gastspiel des deutschen Volkstheaters in Wien

Direktor Rudolf Loewe hat mit der Direktion des Deutschen Volkstheaters in Wien ein zweimaliges Gastspiel abgeschlossen. Das Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. April jeweils um 20 Uhr, stattfindet. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Jean“ von Ladislaus Busch. Das Lustspiel „Jean“, das als Wehnachtspremiere am Wiener Deutschen Volkstheater uraufgeführt wurde, ist der größte Erfolg der heutigen Wiener Theaterkassette geworden. Das Lustspiel des bekannten ungarischen Schriftstellers, der sich vor wenigen Wochen, einem Rufe des Films folgend, nach Hollywood eingeschifft hat, schöpft seine bezwingende Wirkungskraft auf einen bezuubenden Einfall.

Den Abonnenten aller drei Serien wird das Vorkaufrecht auf ihre abonnierten Sitze an den ersten zwei Vorkaufstagen, das ist Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. April, gegen Vorlage der Abonnementskarten gewährt. Ab Sonntag, 18. April, gelangen die noch restlichen Karten zum allgemeinen Verkauf.

Die Tageskasse des Theaters ist von 10—12.30 Uhr und von 15—17 Uhr geöffnet, am Sonntag nur von 10—12 Uhr.

Schwerer Geschäftseinbruch

Nachdem erst vor einigen Wochen in die Filiale der Schuhfirma Wata auf der Kirchstraße 50 in Alt-Chorow ein schwerer Einbruch verübt worden war, der den Tätern Schuhwaren im Werte von 3000 Zloty einbrachte, wurde in der Nacht zum Dienstag in das Geschäft von neuem eingebrochen. Die Einbrecher rissen die Giebelwände aus dem Mauerwerk und kletterten von der Straße aus in den Laden. Sie nahmen Schuhe und Strümpfe für 1000 Zloty mit. Im nächsten Morgen wurden am nächsten Morgen fünf leere Kisten, worin sich die Schuhe und Strümpfe befanden, in der Straße gefunden. Es ist es nicht gelungen, den Tätern zu kommen.

Getreidevorräte erschöpft?

Immer wieder hört man die Behauptung, daß der Preisauftrieb auf den polnischen Getreidemärkten vorwiegend auf die Annahme zurückgeht, daß die Vorräte so gut wie überhaupt erschöpft sind. Für diese These spricht u. a. auch die Tatsache, daß in letzter Zeit immer größere Quantitäten polnischen Getreides aus Danzig wieder eingeführt werden. Trotzdem glaubt man in gutunterrichteten Kreisen diesen Befürchtungen entgegenzutreten zu müssen, da es so gut wie feststeht, daß einerseits die Landwirte selbst in Erwartung neuer Preiserhöhungen größere Vorräte zurückhalten, was ihnen diesmal angesichts ihrer besseren finanziellen Position im Gegensatz zu den früheren Jahren leichter möglich ist, und andererseits sich auch erhebliche Lager in den Händen des spekulativen Handels befinden.

Neugestaltung des Bäckereiwesens.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 25 vom 5. April 1937 ist eine Verordnung des Ministers für öffentliche Fürsorge über die Backbetriebe und Bäckergeschäfte veröffentlicht, wonach alle Bäckereien verpflichtet sind, im Laufe von drei Jahren die neuen Vorschriften in die Praxis umzusetzen. Die Verordnung enthält insbesondere genaue hygienische Vorschriften und ausführliche Bestimmungen über den Transport und den Verkauf von Backwaren.

Der Direktor des Staatlichen Exportinstituts in Bulgarien. Der Direktor des Staatlichen Exportinstituts, Dr. Marjan Turski, hat sich dieser Tage nach Sofia begeben, wo er Besprechungen über eine Ausweitung des polnisch-bulgarischen Außenhandels führt. Polen hat namentlich Interesse für Tabak und ist bereit, noch mehr Tabak als bisher zu kaufen, wenn Bulgarien als Kompensation in größerem Umfange polnische Waren aufnehmen würde.

Internationale Holzwirtschaft in Wien. Die Europäische Schnittholzexport-Konvention wird die nächste Sitzung am 13. Mai in Wien abhalten. Gegenstand der Beratungen wird die Erörterung der allgemeinen Weltmarktlage bilden.

Neue polnisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen. Wie verlautet, werden bereits in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen Polen und Ungarn wegen des Abschlusses eines Wirtschaftsabkommens beginnen.

Die österreichische Kohlenwirtschaft im Februar. Oesterreich hat im Februar an mineralischen Brennstoffen insgesamt 240 353 Tonnen aus dem Auslande bezogen. An der Einfuhr von Steinkohle waren Polnisch-Oberschlesien mit 56 975 Tonnen und das Dombrowaer Revier mit 9435 Tonnen beteiligt.

Schrottausfuhr auch in Portugal. Nach einer Meldung aus Lissabon hat die portugiesische Regierung ein Ausfuhrverbot für Eisen- und Stahlschrott erlassen, das mit den schwierigen Eindeckungsmöglichkeiten auf dem Weltschrottmärkte begründet wird.

Geplante Erhöhung der englischen Stahlpreise. Für die nächste Zeit wird eine Preiserhöhung der englischen Eisenindustrie erwartet. Das Ausmaß der Preiserhöhung wird vorläufig mit durchschnittlich 15 Prozent angegeben.

Jugoslawien produziert fast seinen ganzen Bedarf an Walzeisen. Das jugoslawische Handelsministerium schätzt den Bedarf Jugoslawiens 1937 an Walzeisen auf 50 000 Tonnen, von denen die heimische Produktion 40 000 bis 42 000 Tonnen liefern kann. Damit ist Jugoslawien in Walzeisen fast autark geworden, was indessen nur dadurch möglich ist, daß der Verbrauch noch weit unter der Vorkrisenzeit liegt: 1930 hat der Verbrauch 70 000 Tonnen betragen.

Steigende Zahl der Gewerbescheine. Für das Steuerjahr 1937 wurden in der Zeit vom November 1936 bis einschließlich Februar 1937 insgesamt 601 443 Gewerbescheine ausgekauft, wovon 196 746 auf gewerbliche und 389 335 auf Handelsunternehmen entfielen. In dem gleichen Zeitraum des Steuerjahres 1936 wurden 566 129 Gewerbescheine gelöst, davon 180 392 von Industriebetrieben und 362 327 von Handelsunternehmen.

Umfang und Ergebnisse der Entschuldungsaktion für die polnische Landwirtschaft im Jahre 1936

Wie aus dem Jahresbericht für 1936 der Warschauer Akzeptationsbank, die zur Finanzierung der Konversion kurzfristiger Schulden der Landwirte errichtet wurde, hervorgeht, erreichte die Gesamtsumme der konvertierten kurzfristigen Schulden der polnischen Landwirtschaft rund 440 Mill. Zloty, was nahezu 100 Prozent des den Konversionsbestimmungen entsprechenden Schuldkapitals ausmachen würde. Nach der verfügbaren Statistik belief sich diese Verschuldung nämlich auf etwa 641 Mill. Zloty, wovon 450 Mill. konversionsfähig waren. Im Laufe des Jahres 1936 hat die Akzeptationsbank an Akzeptkrediten 76,6 Mill. bewilligt,

Wandlungen im fremden Besitz an polnischen Unternehmungen

Polen braucht noch Auslandskapital

Den stärksten Rückgang weisen die deutschen Beteiligungen auf

Warschau, 14. April.

In der Zusammensetzung des ausländischen Kapitals, das sich in polnischen Aktiengesellschaften betätigt, haben die letzten Jahre wesentliche Änderungen gebracht, die aus einer soeben erschienenen amtlichen Statistik über den Stand von Anfang 1937 deutlich hervorgehen.

Die bedeutendste Verminderung der ausländischen Kapitalbeteiligungen wurde natürlich durch den Uebergang der Interessengemeinschaft Königs-Laurahütte-Kattowitz A. G. in polnischen Besitz verursacht. Innerhalb der einzelnen Industriezweige weist nach wie vor die stärkste fremde Kapitalbeteiligung die Erdölindustrie mit über 87 v. H. des Aktienbesitzes in ausländischen Händen auf. An zweiter Stelle folgen die Elektrizitätswerke mit 85 v. H. und dann die Elektrotechnische Industrie mit 56 v. H. Erst an vierter Stelle folgt nunmehr das Berg- und Hüttenwesen mit etwa 53 v. H. und an fünfter Stelle die chemische Industrie mit 48 v. H. der Aktien in ausländischem Besitz.

Starke Umstellungen sind auch in der Verteilung des ausländischen Aktienkapitals auf die einzelnen Nationalitäten zu verzeichnen. An erster Stelle steht nach wie vor noch das französische Kapital, dessen verhältnismäßiger Anteil im letzten Jahr sogar wieder etwas gewachsen ist. Der Aktienbesitz der Franzosen beläuft sich auf rund 391 Millionen Zloty oder über 27 v. H. des gesamten Auslandsbesitzes. Die französischen Beteiligungen sind am stärksten in der Erdölindustrie, demnachst im Berg- und Hüttenwesen und in der Textilindustrie. Es folgt an zweiter Stelle das amerikanische Kapital mit 277 Millionen Zloty oder rund 19 v. H. Anfang 1936 betrug seine Beteiligung noch fast 22 v. H. Den größten Teil der amerikanischen Aktien

stellen Anteile an polnischen Berg- und Hüttenbetrieben dar. Ansehnliche Aktienpakete haben die Amerikaner auch in der Erdölindustrie.

Den stärksten Rückgang weisen die reichsdeutschen Beteiligungen auf, die jetzt weniger als 14 v. H. des gesamten ausländischen Aktienkapitals ausmachen. Anfang 1936 waren es noch mehr als 19 v. H., Anfang 1931 sogar 25 v. H. Der Gesamtbetrag des deutschen Aktienbesitzes beläuft sich gegenwärtig noch auf rund 200 Millionen Zloty. Davon sind rund 90 Millionen im Berg- und Hüttenwesen angelegt, 50 Millionen in Elektrizitätswerken, während sich der Rest auf verschiedene andere Industrien verteilt.

Es folgt an vierter Stelle das belgische Kapital mit rund 181 Millionen Zloty oder 12,5 v. H. Die belgischen Beteiligungen sind am größten in den Elektrizitätswerken. Etwas gewachsen sind auch anteilsmäßig die Kapitalbeteiligungen der Schweiz (rund 105 Millionen), Englands (rund 79 Millionen) und Oesterreichs (51 Millionen) sowie Hollands mit 50 Millionen. Schließlich machen sich neuerdings auch in stärkerem Maße schwedische und tschechoslowakische Aktienwerbungen bemerkbar. Erwähnt muß allerdings werden, daß der Aktienbesitz nicht die einzige Form der ausländischen Kapitalbeteiligungen an der polnischen Wirtschaft darstellt. In französischen, amerikanischen und schwedischen Händen befinden sich bekanntlich auch noch erhebliche Summen von polnischen Obligationen und Anleihen, die allerdings im Laufe des letzten Jahres durch die Begrenzung der Zahlungsmittelüberweisung nach dem Auslande stark an Wert verloren haben.

Jedenfalls zeigt aber auch die Statistik des fremden Aktienbesitzes, daß Polen ohne ausgiebige Hilfe des ausländischen Kapitals die Finanzierung seiner Industrie noch nicht aufbringen kann.

Polnische Motorisierungsbilanz 1936

Noch immer unzulänglicher Kraftfahrzeugbestand

Die Auswirkungen der Durchführung der Motorisierungsaktion zeigen sich erstmalig deutlich an den jetzt vorliegenden Ziffern über den Kraftfahrzeugbestand des Landes nach dem Stande vom 1. Januar 1937. Während der Kraftfahrzeugbestand im Jahre 1935 sogar noch eine Verringerung von 34 173 auf 34 129 Fahrzeuge aufwies, ist er im Jahre 1936 auf 37 468 Stück gestiegen. Er hat sich im abgelaufenen Jahre — unter Berücksichtigung der aus dem Verkehr gezogenen Fahrzeuge — somit um insgesamt 3339 Fahrzeuge erhöht. Innerhalb dürfte Polen erst im Anfang der Motorisierungsentwicklung stehen, denn bei einer Einwohnerzahl von rund 34 Millionen Menschen ist der vorerwähnte Kraftfahrzeugbestand — es entfällt auf je tausend Einwohner nur etwas mehr als ein Kraftfahrzeug — außerordentlich gering. Daher ist das internationale Interesse an der polnischen Motorisierung zur Zeit besonders groß, denn der polnische Markt bietet für die verschiedenen Zweige der am internationalen Markt tätigen Kraftfahrzeugindustrie ein verhältnismäßig günstiges Absatzfeld, vor allem dann, wenn es, wie geplant, gelingt, günstige Abzahlungsmöglichkeiten für das kaufende Publikum zu schaffen, zu welchem Zweck bereits seit einiger Zeit Verhandlungen über die Errichtung eines Automobil-Finanzierungsinstituts geführt werden.

Gestiegen ist im Jahre 1936 in Polen vor allem der Bestand an Personen-Kraftwagen; er hat sich von 13 862 auf 15 885 Stück erhöht. Die Zahl der Kraftdroschken ist dagegen nur von 4298 auf 4453 Stück gestiegen; auf diesem Gebiet sind z. B. im vorigen

Jahr Bestrebungen eingeleitet worden, die finanziellen Voraussetzungen für die Erneuerung des Kraftdroschkenbestandes der Hauptstadt Warschau zu schaffen, der als überultr angesehen wird. Die Zahl der Kraftomnibusse ist 1936 von 1499 auf 1543 Stück gestiegen, die der Lastkraftwagen hat sich von rund 5000 auf 5545, der Krafträder von 8395 auf 8898 und die der sonstigen Kraftfahrzeuge von 1075 auf 1144 Einheiten erhöht. Am höchsten ist der Kraftfahrzeugbestand innerhalb der einzelnen polnischen Gebiete naturgemäß in der Hauptstadt Warschau, deren Bestand im Jahre 1936 von 5238 auf 6951 Stück gestiegen ist; an zweiter Stelle steht die Wojewodschaft Posen, deren Kraftfahrzeugbestand sich von 4212 auf 4553 Einheiten erhöht hat. In Oberschlesien ist der Bestand von 2567 auf 2965, in Pommern von 2384 auf 2545 und in der Wojewodschaft Lodz von 2109 auf 2347 Stück gestiegen. Besonders die ländliche Distrikte verzeichnen eine außerordentlich geringe Verbreitung des Kraftfahrzeuges; gerade hier dürften noch erhebliche Absatzmöglichkeiten, vor allem auch für Nutzkraftfahrzeuge, liegen; so verzeichnete z. B. die Wojewodschaft Tarnopol zu Beginn 1937 nur einen Kraftfahrzeugbestand von 179, die Wojewodschaft Polesien einen solchen von nur 193 und der Bezirk von Nowogrodek einen Gesamtbestand von 220 Fahrzeugen.

Das ausländische Interesse an der Belieferung des polnischen Kraftfahrzeugmarktes erstreckt sich nicht nur auf die unmittelbare Belieferung durch die Einfuhr der ausländischen Erzeugnisse, sondern seit einiger Zeit auch auf unmittelbare Interessennahme an der Kraftfahrzeugproduktion in Polen selbst, die zum Teil durch Errichtung eigener Montagewerkstätten, durch Erteilung von Produktionslizenzen an polnische Herstellungsbetriebe und, wie neuerdings verlautet, auch durch die geplante Errichtung eigener Automobilfabriken in Polen erfolgt.

Für Deutschland ist in dem kürzlich verlängerten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen die Möglichkeit geschaffen worden, im Rahmen der zur Verfügung gestellten Kontingente wie bisher den polnischen Markt umfangreich mit seinen Kraftfahrzeugschnitten zu beliefern. Diese Ausfuhr hat sich bisher in erster Reihe auf mittelschwere und leichte Personenkraftwagen und auf Motorräder erstreckt; es ist aber anzunehmen, daß es im laufenden Jahr in stärkerem Umfange als bisher möglich sein wird, auch deutsche Nutzfahrzeuge nach Polen auszuführen, umso mehr, als der Bedarf auch nach diesen deutschen Fahrzeugen recht erheblich ist.

Kurszettel

vom 13. April 1937

Warschauer Devisennotierungen.

Newyork Devisen 5,27¼—5,28½, Newyork Kabel 5,27¼—5,28½, London 25,87—25,94, Paris 23,55—23,61, Prag 18,38—18,43, Italien 27,95—27,75, Wien 99,20—98,80, Belgien 88,90—89,08, Schweiz 120,05—120,35, Holland 289—289,72, Stockholm 133,35—133,68, Kopenhagen 115,50—115,79, Oslo 130—130,33, Danzig 100—100,20, Berlin 212,78—211,94, Helsingfors 11,46—11, Montreal 5,28½—5,26.

Valuten

	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	16,10	15,40
norwegische Krone	130,33	129,35
schwedische Krone	133,68	132,70
dänische Krone	115,79	114,95
Lira	24,10	23,50
finnische Mark	11,46	11,00
deutsche Mark (Noten)	125,00	122,00
deutsche Mark (Silber)	130,00	127,00
belgische Belga	89,08	88,65
Danziger Gulden	100,20	99,80
Dollar	5,28	5,25½
kanadischer Dollar	5,28	5,25½
französischer Frank	23,61	23,47
Schweizer Frank	120,35	119,55
engl. Pfund	25,94	25,78
holländ. Gulden	289,72	288,00
österreich. Schilling	97,00	96,00

Warschauer Effektenbörse.

Bank Polski 101, Puls 90, Chocen 150, Lilpop 13,25, Tendenz etwas schwächer.

Anlagewerte

5proz. Konvers. Anleihe 57, 6proz. Dollaranleihe 55,25, Kupon 3,69, 3proz. Investit. Anleihe I. Einzelem. 65,75, I. Serienem. 85, II. Einzelem. 65, 7proz. Stabilis. Anleihe 368, Kupon 87,10, 5proz. Eisenbahnanleihe 55.

Polnische Anleihen in Newyork:

Stabilisierungsanleihe 65, Warschauer Anleihe 43½, Schlesiische Anleihe 44,50.

Metalle

London, 13. April. Kupfer Standard per Kasse 62½—63, per 3 Monate 61¼—61½, Elektrolyt 68½—69½, Zinn Standard per Kasse 272¼—272½, per 3 Monate 269¼—269½, Banka 274, Straits 274, Blei austral. prompt 25½, entf. Sichten 25½, Zink austral. prompt 25½, entf. Sichten 26½.

Produktenbörse

Kattowitz, 13. April. Transaktionspreise: Roggen 25,25—25,50, Hafer ges. 24, Weizenmehl DD 0—65proz. 43,50, Roggenmehl I 0—50proz. 36,50—36,75, Weizenkleie mittel 15,50, Leinkuchen 24.

Posen, 13. April. Transaktionspreise nicht notiert. Orientierungspreise: Roggen 24,50—24,75, Weizen 30,25—30,50, Braugerste 27,25—28,25, Gerste 630—640 grl. 23—23,25, Gerste 667—676 grl. 24,25—24,50, Gerste 700—715 grl. 25,75—26,50, Roggenmehl (alte Standards) aller Gattungen um 1 Zloty niedriger, Weizenmehl (alte Standards) alle Gattungen um 1 Zloty niedriger, Roggen- und Weizenkleie um 50 Gr. niedriger, Wintererbsen 57—58, Leinsamen 55—58, Leinkuchen 25,25—25,50, Rapskuchen 18,50—18,75, Sonnenblumkuchen 24,50—25,50, Sojaschrot 25—26. Der Rest der Notierungen unverändert. Gesamtstimmung abwartend. Gesamtumsatz: 1030,4 t, davon 216 t Roggen, 182 t Weizen, 45 t Gerste und 52 t Hafer.

Warschau, 13. April. Roter Klee ohne Flachsseide 100—115, roter Klee ohne Flachsseide 97proz. 130—140, Roggenmehl neuer Stand. 70 proz. 34—34,50, Roggenschrotmehl 27,75—28,75, Roggenmehl 30proz. 35,50—36,50, Roggenmehl I. Gattung 50proz. 34,50—35,50, II. Gattung 50—65proz. 29,75—30,75, Roggenschrotmehl 95proz. 27,75—28,75, Roggenmehl mindere Qualität 20,25—20,75, Leinkuchen um 1 Zloty niedriger, Rapskuchen um 50 Gr. niedriger. Der Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer. — Umsätze: 1549 t, davon 265 t Roggen.

Vom polnischen Schweinemarkt. Die Tendenz auf den polnischen Schweinemärkten hat eine gewisse Besserung erfahren, obwohl höhere Notierungen lediglich Schweine erster Qualität ausweisen. Die Preise hierfür sind um 2 Zloty bei 100 kg gestiegen und schwanken zwischen 100 und 104 Zloty gegen 100 bis 102 Zloty zur Monatswende. Es gibt wenig Ware, und das Angebot entspricht nicht der Nachfrage der Vorfestzeit. Der Viehmarkt weist in den letzten Tagen eine schwächere Haltung auf. Die Preise für Ochsen, Bullen und Kälber sind um 2 Zloty bei 100 kg zurückgegangen. Die Preise von Kühen sanken in der ersten Kategorie um 4 Zloty und in der niedrigeren um 2 Zloty bei 100 kg. Schafe werden überhaupt nicht notiert. Der Auftrieb ist normal.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: „Kurier“, Sp. z ogr. odp., Chorzow — Katowice. Verantwortlicher Redakteur: Josef Jendralski, Chorzow.

Deutscher Protest beim Vatikan

B. P. Berlin, 14. April. Der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl, Botschafter von Bergen, hat am Dienstag im Auftrag der Reichsregierung eine Protestnote im Vatikan überreicht.

Die Note wendet sich gegen das am Palmsonntag in den katholischen Kirchen Deutschlands verlesene päpstliche Rundschreiben über „Die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich“, das „als eine unzulässige Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands“ bezeichnet wird. Weiter wird in der Auslegung gewisser Bestimmungen des Reichskonkordats eine andere Auffassung vertreten, als sie der Vatikan bekundet hat.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, will die Reichsregierung mit ihrer Note zunächst eine diplomatische Antwort auf das päpstliche Rundschreiben erteilen, ohne weitere Schritte zu unternehmen. Von einer Kündigung des Konkordats, wie sie einzelne Auslandszeitungen bereits voraussetzen zu können glaubten, ist also nicht die Rede.

Auch der römische „Pat“-Korrespondent meldet, daß entgegen anderslautenden Nachrichten ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung oder auch die Aufhebung des Konkordats keineswegs die notwendige unmittelbare Folge dieser Note sein werde. In vatikanischen Kreisen warnte man, so meint der „Pat“-Berichterstatter, vielmehr die weitere Haltung der Reichsregierung ab. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß der Vatikan die lehramtliche Stellungnahme, die in dem päpstlichen Rundschreiben enthalten ist, in keiner Weise zurücknehmen oder abschwächen wird. Bezüglich weiterer Verhandlungen über die Durchführung des Reichskonkordats ist dagegen bekanntlich auch im päpstlichen Rundschreiben die Feststellung enthalten, daß „die etwa noch vorhandenen, wenn auch geringen Ausfichten auf Rückkehr zur Vertragstreue und zu verantwortlicher Bestätigung“ nicht unberücksichtigt gelassen werden sollen. Dagegen stellt die Verteidigung der christlichen Lehre gegen alle Zeitirrtümer eine lehramtliche Klarstellung dar, in der ein Kompromiß für die katholische Kirche nicht möglich ist.

Keine Oppositionspartei im Reich

Generaloberst v. Frisch gegen irreführende Gerüchte.

B. P. Berlin, 14. April. Zahlreichen ausländischen Pressevertretern ging dieser Tage ein politisches Flugblatt zu, das die Unterschrift „Deutsche Freiheitspartei“ trug und den Anschein erwecken wollte, als sei in Deutschland eine Oppositionspartei gegründet worden.

Die Ermittlungen führten zu dem Schluß, daß es sich um ein Flugblatt handelt, das von kommunistischer Seite verbreitet wird und im Ausland hergestellt sein dürfte. Die ausländischen Postämter der Sendungen verurteilt, daß diese sogenannte Oppositionspartei nicht in Deutschland, sondern im Ausland ihren Sitz hat. Die Wirkungen des Flugblattes entsprechen im übrigen offensichtlich nicht den Erwartungen des Absenders. Gerade ausländische Pressevertreter hatten aus eigener Anschauung die Möglichkeit, zu erkennen, daß die in dem Flugblatt aufgestellten Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. In maßgebenden deutschen politischen Kreisen wird die Angelegenheit als so unbedeutend angesehen, daß nicht einmal beachtet ist, weitere Schritte zu unternehmen.

Das Flugblatt enthielt u. a. die Unterstellung, daß der Generaloberst von Frisch in der spanischen Frage anderer Auffassung als die amtliche deutsche Politik sei. Generaloberst von Frisch erklärt nun hierzu folgendes: „Es ist dies eine niederträchtige und gemeine Unterstellung, wie sie wiederholt schon in der Emigrantenpresse erschien, die sich stets wieder mit meiner Person beschäftigt und immer wieder versucht, einen Gegensatz zwischen mir und dem heutigen Deutschland zu konstruieren. Ich bedauere ernsthaft, daß man den Haken nicht das Handwerk legen kann. Das ist alles, was ich dazu zu sagen habe.“

Ehrenwache des Heeres für Ludendorff

B. P. Berlin, 14. April. General Ludendorff feiert am Donnerstag, dem 15. April, sein 55jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses Gedenktages wird Generalfeldmarschall von Blomberg sich nach Ludwig am Starnberger See, dem Wohnsitz des Generals, begeben und ihm im Namen des Führers und Reichskanzlers sowie der Wehrmacht Glückwünsche überbringen. Dem General wird an diesem Tage eine Ehrenwache vom deutschen Heer gestellt.

Oesterreichischer Ministerbesuch in Berlin

B. P. Berlin, 14. April. Der österreichische Innenminister Glatze-Horstenau ist Mitte dieser Woche in Deutschland ein, um in seiner Eigenschaft als einstiger Direktor des österreichischen Kriegsarchivs an der Feier der Uebergabe des deutschen Kriegsarchivs an das Reichskriegsministerium teilzunehmen. Am 16. April geht das sogenannte Heeresarchiv, das bisher eine selbständige Behörde war, wieder in den Aufsichtsbereich des Reichskriegsministeriums über.

Wie die „Germania“ meldet, hat die „Katholische Schulzeitung“, die bis zur Eingliederung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands in den Reichslehrerverband das Organ der katholischen Lehrerschaft war, ihr Erscheinen eingestellt.

Tschechisches Spanien-Bataillon

von nationalen Truppen vernichtet

Salamanca, 14. April. In dem Heeresbericht des Hauptquartiers vom General Franco in Salamanca vom 13. April heißt es:

Der Feind versuchte bei Santa Fidéla in die nationalen Linien einzudringen, was durch einen Gegenangriff verhindert werden konnte. Der Gegner verlor hierbei zahlreiche Tote und Gefangene sowie Kriegsmaterial. An anderer Stelle versuchte der Gegner zwei Angriffe, die von den nationalen Truppen zurückgeschlagen wurden. An der Front von Asturien leichtes Geschützfeuer ohne Bedeutung, ebenso im Abschnitt Soria.

An der Madrider Front hat der Feind auch im Laufe des Dienstag seine Angriffe im Abschnitt zwischen Cuesta de los Perdices und der Universitätsstadt wiederholt. Die gegnerischen Kräfte bestanden aus ausgesuchten, ausschließlich ausländischen Freiwilligen, die von sowjetrussischen, tschechischen und französischen Offizieren geführt wurden. Sechs feindliche Tanks wurden an der Cuesta de los Perdices und zwei an der Universitätsstadt von den nationalen Truppen außer Gefecht gesetzt.

Ein Panzerzug der Bolschewisten wurde durch die nationale Artillerie in der Nähe der Franzosenbrücke zerstört. Die Bolschewisten haben viele Tote verloren, darunter einen tschechischen Oberstleutnant und zwei französische Hauptleute. Ein fast ausschließlich aus Tschechen zusammengefügtes Bataillon der Bolschewisten wurde zur Hälfte vernichtet.

An der Front von Cordoba konnten mehrere bolschewistische Angriffe mit Erfolg zurückgewiesen werden.

Ausweichende englische Antwort auf eine Beschwerde der Valencia-Bolschewisten

London, 14. April. Im Unterhaus hat am Dienstag der Vertreter der Labour-Party, Fletcher, die Beschwerde der roten Regierung von Valencia aufgegriffen, in der diese bei den verschiedenen europäischen Regierungen dagegen protestiert haben, daß angeblich reguläre italienische Truppen auf General Francos Seite an den Kämpfen in Spanien teilnahmen.

Gleicher wollte nun vom Minister des Auswärtigen wissen, ob Eden das Material geprüft habe, das ihm im Auftrag von Valencia unterbreitet worden sei. Aus der Antwort, die Eden hierauf erteilte, ergibt sich, daß der Botschafter der Bolsche-

wisten von Valencia in dieser Sache im Foreign Office vorgesprochen hat. Wie Eden mitteilte, ist ihm aber bedeutet worden, die britische Regierung sei der Ansicht, die beste Lösung der Angelegenheit bestehe darin, daß man in der allgemeinen Frage der Rücksendung der ausländischen Freiwilligen in Spanien vorantomme. Sollte sich das als unmöglich herausstellen, so werde allerdings eine neue Lage gegeben sein, die von der britischen Regierung zusammen mit den anderen interessierten Mächten einer Prüfung unterzogen werde. Im übrigen gehe das Ganze in erster Linie den Nichtmischungsansatz an. In ähnlichem Sinne ist übrigens bereits am Montag von Staatssekretär Cranborne ein Vorstoß der Opposition beantwortet worden.

Nationalspanien forstet Wälder an

Salamanca, 12. April. Um den jahrhundertelangen Raubbau und die Vernachlässigung des Waldbestandes in Spanien wieder gutzumachen, hat die spanische „Galange“ in der Provinz Kastilien mit der Wiederaufforstung begonnen. Im Rahmen einer Feierstunde wurden am Sonntag in der Umgebung von Valladolid 60 000 und in der Umgebung von Salamanca 40 000 Bäume gepflanzt. In Salamanca nahmen etwa 8000 Mann der Galange sowie Abkommen der nationalen Arbeiter, Bauern- und Studentenverbände an der Feier teil. Die Vertreter des neuen Spanien wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, als sie mit Hacke und Spaten durch die Stadt zogen.

In Spanien für immer geheilt

Paris, 12. April. In Bastia auf Corsica fand eine geschlossene Sitzung der französischen Volkspartei Doriot statt, in der der Vorsitzende Doriot in Marseille, Sabiani, in einer Rede die Regierung Blum aufs Heftigste angriff.

Ein ehemaliger Kommunist, der an den Kämpfen der berüchtigten Internationalen Brigade in Madrid teilgenommen hatte, berichtete anschließend über seine Eindrücke, die ihn vom Kommunismus geheilt hätten. Er teilte mit, daß gerade die französischen Freiwilligen immer in der vorberstehenden Feuerlinie geblieben seien. Einmal habe er drei französische Anführer gesehen, die von ihren eigenen Kumpanen von hinten erschossen worden seien.

Anlässlich eines Presseempfanges erklärte Szell, er werde es als seine Aufgabe ansehen, die staatliche und gesellschaftliche Ruhe und Ordnung gegen jede Bedrohung aufrecht zu erhalten. Er werde keine Bewegung dulden, die die Ruhe, die Verfassung oder das Wirtschaftsleben des Landes auch nur im geringsten gefährde. Der Minister hält es ferner für seine gelegentliche Pflicht, gegenüber den dazu nicht befugten Organisationen dem Verbot des Tragens von Uniformen mit aller Macht Geltung zu verschaffen. Eine besondere Behandlung verdiene der Kommunismus, der den Sturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung anstrebe.

Ungarische Linksparteien gegen Rechtsgruppen

Budapest, 14. April. Die Offensive der Linksparteien gegen die Rechtsbewegung in Ungarn dauert an. Am Dienstag unternahm die Linke mit Unterstützung der Legitimisten und Labor Chardals im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses einen neuen Vorstoß. Bei der Beratung des Staatshaushaltes richtete sie an die Regierung die dringende Aufforderung, mit schärfsten Mitteln gegen die Rechtsbewegung vorzugehen und sie endgültig zu unterdrücken.

Außenminister Lazar betonte, daß die Regierung jede gefehrigke Handlung, auf welcher Seite immer sie begangen werde, mit gleicher Strenge zu bestrafen entschlossen sei. Den Kundgebungen extremer Kreise brauche man jedoch keine übertriebene Bedeutung beimessen. Im übrigen habe die Regierung den Sozialanwaltschaften alle notwendigen Anweisungen erteilt.

Moskauer Geheimorganisation in Budapest ausgehoben

Budapest, 12. April. Die Budapest politische Polizei nahm 12 Personen in Haft, die an der Bildung kommunistischer Zellen teilgenommen haben. Die polizeilichen Untersuchungen hatten ergeben, daß vor einigen Wochen ein Vertrauensmann Moskaus in Budapest wirkte, um Anhänger für die kommunistische Propagandarbeit zu werben. Die jetzt verhafteten zwölf Kommunisten fielen der Polizei bei einer nächtlichen Razzia in die Hände. Es soll sich um eine weitverzweigte kommunistische Organisation handeln.

Maschinengewehrfeuer bei Schießübung

London, 14. April. Auf dem Schießplatz von Bishen ereignete sich am Dienstag ein eigenartiger Zwischenfall. Als eine Kompanie schottischer Gardisten in der Nähe des Schießplatzes vorbeimarschierte, erhielt sie plötzlich Maschinengewehrfeuer. Ein Gardist wurde getötet. Die übrigen Soldaten konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich zu Boden warfen. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die „Söhne der Freiheit“ drohen mit Sprengung der Pazifikbahn-Brücken

London, 14. April. Die Polizeibehörden in Nelson haben sich gezwungen, umfangreiche Schutz- und Vorbereitungsmaßnahmen gegen das Treiben der „Söhne der Freiheit“ zu ergreifen, einer Sekte, die sich seit einigen Tagen in Britisch-Columbien durch Terrorakte hervorhebt. Nachdem diese Sekte in den letzten Tagen, wie schon berichtet, fünf Schulen und vier öffentliche Gebäude durch Brandbomben eingeäschert hatte, drohte sie jetzt, die Brücken der kanadischen Pazifik-Bahn zu sprengen. Diese Terrorakte sind angebliche Protestmaßnahmen der Sekte gegen die kanadischen Erziehungsmethoden.

Die „Söhne der Freiheit“ sind die bekannte Sekte der „Duchoborzen“ (Geisteskämpfer), die sich 1710 in Rußland gebildet hat und gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Kanada ausgewandert ist.

Zwei Neger getötet und verbrannt

New York, 14. April. Wie aus Grenada (Mississippi) gemeldet wird, holte eine aufgeregte Volksmenge zwei Neger, die des Mordes an einem weißen Geschäftsmann angeklagt waren, aus dem Gefängnis heraus und lynchte sie in der Nähe der Mordstelle. Die Neger wurden an einen Holzpflöck gebunden und verbrannt.

Erfolgreicher amerikanischer Massenflug

New York, 14. April. Der erste Massenflug amerikanischer Marine-Flugzeuge von Kalifornien nach Hawaii ist am Dienstag erfolgreich beendet worden. 12 Maschinen mit 78 Mann Besatzung an Bord trafen, von Daniege kommend, um 12.15 Uhr Ortszeit in Honolulu ein. Die 2553 Meilen lange Strecke wurde in 21 Stunden 25 Minuten zurückgelegt.

Mit 3 Jahren im „Zeppelin“ übers Weltmeer

Friedrichshafen, 14. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 20.47 Uhr bei günstigem Wetter unter Führung des Kapitäns Wittenmann zu seiner ersten diesjährigen Südamerika-Fahrt gestartet. An Bord befanden sich 21 Fahrgäste, darunter Professor Kempff, der bekannte Klaviervirtuose aus Potsdam, und große Mengen Post und Fracht. Die jüngsten Zeppelinfahrten bei der jetzigen Fahrt sind das dreijährige Töchterchen und der 13jährige Sohn des kasselerischen Handelsattachés in Berlin. Die Route wird voraussichtlich durch das Rhone-Tal über das Mittelmeer zum Südatlantik führen.

Französisches Dorf von Erdrutsch bedroht

Paris, 14. April. Bei dem kleinen Ort Chomettes in der Nähe von Bonneville (Departement Haute Savoie) ist eine Fläche von etwa 10 Hektar ins Rutschen gekommen. Die Bevölkerung mußte zum Teil mit ihrem Hab und Gut aus dem Erdrutsch bedrohten Häusern ausziehen.

Einige führende Mitglieder der Britischen Sozialistischen Partei Moslems sind aus der Partei ausgeschieden und haben eine neue Organisation gegründet. Die neue Organisation will nach einer Erklärung der Leitung die Unterstützung derjenigen gewinnen, die an die Grundzüge der Britischen Sozialistischen Partei glauben, aber ihre Methoden ablehnen.

Der dänische Premierminister Stauning hat seit einigen Tagen in London weilt, ist am Dienstag wieder nach Dänemark abgereist. Bei seiner Abreise hatten sich ein Vertreter des Premierministers Baldwin und des Außenministers Eden auf dem Bahnhof eingefunden.

Der Ausbau des österreichischen Frontmärsches soll, wie das DNB aus Wien meldet, jetzt in verstärktem Maße fortgesetzt werden. In allen Hauptstädten der Bundesländer und in den Grenzgebieten sollen, wie amtlich mitgeteilt wird, Ausbildungsabteilungen aufgestellt werden, nachdem man während der Wintermonate in etwa 100 Sonderlehrgängen den erforderlichen Stab von Offizieren und Unteroffizieren herangebildet hat.

Der Bischof von Danzig hat am Weichen Sonntag ein Hirtenschreiben von den Kanzeln verlesen lassen, in dem über eine gegen die katholischen Jugendorganisationen gerichtete Aktion Klage geführt wird. Der Bischof erklärt, daß er in dieser Aktion „ein bewußtes und gewolltes Zurückdrängen der religiösen Beeinflussung der Kinder“ erblicke. Da in Danzig keine „Staatsjugend“ bestehe und auch kein Gesetz die Jugend verpflichte, einer Jugendorganisation anzugehören, dürfe niemand direkt oder indirekt zum Eintritt in bestimmte Organisationen gezwungen werden. Darum erhebe er schärfsten Protest gegen solche Versuche und hoffe, daß die Eltern sich nicht zwingen lassen werden, ihre Kinder aus den religiösen Jugendorganisationen herauszunehmen. Weiter verwahrt sich der Bischof dagegen, daß in einer als Bekehrmittel verwendeten Schülerzeitung Abhandlungen und Gebete veröffentlicht würden, die den christlichen Glauben verhöhn, und selbst in den katholischen Religionsstunden von manchen Lehrkräften offene und verdeckte Angriffe gegen katholische Glaubenslehren vorgetragen werden. Schließlich gibt der Bischof der Sorge darüber Ausdruck, daß „Bestrebungen im Gange sind, die den ganzen Religionsunterricht ohne Befragung und Zustimmung der Kirche auf eine neue Grundlage stellen wollen, die nicht in allen Teilen den Grundsätzen der katholischen Kirche entsprechen.“



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wiederholt versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Klara Weiss

geb. Klass

im Alter von 48 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 7, Halle (Saale), Ilmenau i. Th., Bonn a. Rh., Breslau, Berlin, Chorzów (Königshütte)

Wilhelm Weiss
nebst Kindern und Pflegemama.

Beerdigung: Donnerstag, den 15. 4. 1937, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes.

Requiem: Freitag, 16. 4. 1937, 7¼ Uhr in der Allerheiligenkirche.

Bermiete 1-2 gut möbl.

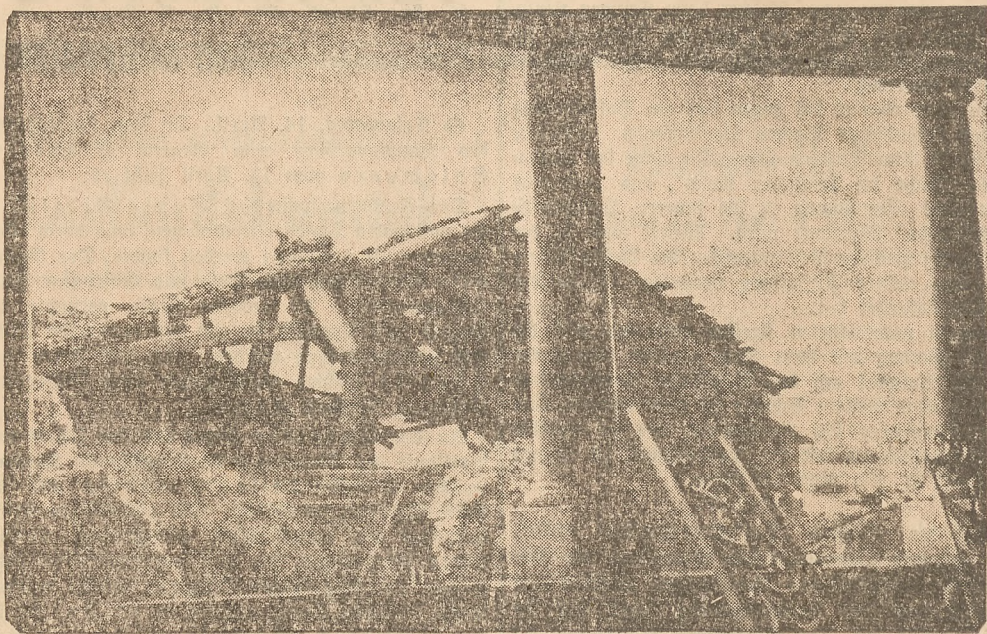
Zimmer
mit alleiniger Küchenbenutzung. Zu erfrag. Chorzów 2, ul. 3-go Maja 2, Wohnung 2.

Wertvoll
42 qm. groß mit Büro in Chorzów 1, Zentrum preiswert zu vermieten. Angebote unter 50 an Kurier in Chorzów.

Kaufgejuch
Suche gebrauchtes Klavier
je nach Bar zu kaufen. Off. unter 4042 an OS Kurier Katowice

Schluss der
Inferanten-
Einnahme
pünktl. 1/2 9 Uhr

Neueste Aufnahme von der Bilbao-Front.



Ein von Granateneinschlägen fast völlig zerstörtes Haus in Villareal, 15 Kilometer nördlich Vitoria, das acht Monate hindurch das Bollwerk gegen die von Bilbao aus gegen Vitoria gerichteten roten Angriffe war. Die wichtige strategische Lage der Stadt, die sich dank des Heldenmutes der Verteidiger halten konnte, kommt in dem starken Grad der Zerstörung zum Ausdruck.

Füchse

in großer Auswahl zu ganz billig. Preis. läuft man nur beim Diplom. Kürschnermeister J. Bauminger Chorzów 1, Ring 6 Telefon 400-98 (Neben Restaurant „Pod Bieczką“).



Nähmaschinen „Singer“, „Pfaff“, neuzeitliche Endbel. Knopfloch-, Hochtaum-, Büstier-Maschinen u. Fahrräder verkauft billigst: Katowice ulica Gliwicka 24 a

Gelber Dachhund
entlaufen
gegen Belohnung abzugeben. Chorzów 1, Konopnickiej 19 Tel. 412-77.

Freie Stellen

Schneiderin
für Herrenschneiderei sofort gesucht. Katowice, ulica Modna Nr. 6

Kraftiges ehrliches Mädchen
zum Milchaustragen und Haushalt sofort gesucht. Produktiv miteigarsche. H. Mann Chorzów 2, ul. 23-go czerwca 9

Dienstmädchen
mit Kochkenntnissen kann sich sofort melden. Fleischermeister Bobzajt, Pawlow, 23. Wenzel 16.

Alleinmädchen
per sofort od. 1. 5. er gesucht. Off. unter 4044 an den OS Kurier Katowice

Gärtnerlehrling
poln. sprech., gesucht. Off. unter 4043 an OS Kurier Katowice

Zabermieten

Laden
mit anst. Zimmer auf belebter Straße per 1. Mai 1937 preisw. zu vermieten. J. Aronade, Rybnik, Ring.

Caladen
2 Schaufenster — an Hauptstraße geleg., ohne Nebenträume, ab sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier unter 4039 in Chorzów.

Möbelspeicher Ostland. 27, Tel. 3764

Doppelgrundstück
in Hindenburg zu verkaufen.
Eins mit 2 Geschäften, das andere nur Wohnungen. Mietertrag 33 000.— resp. 1800.— Mk. pro Jahr. Geregelte Hypotheken je 2000.— Mk. auf 20 Jahre fest. Großer Hofraum, Bauplatz an der Straße. Preis 45000.— resp. 28000.— u. 18000.— Mk., da auch einzeln zu erwerben. Bedingung die Hälfte in Zloty-Zahlung resp. Gegenwert in P. OS. Biloff. unter D 4041 an OS Kurier Katowice

Das Hohelied vom „Unbekannten Soldaten“
die übermenschlichen Anstrengungen der todgeweihten Kämpfer den Krieg in all seiner Furchterlichkeit zeigt der gigantische Film

Im Trommelfeuer der Westfront!!

Zu Beginn des Jahres 1918 wuchsen die beiderseitigen Anstrengungen ins Unermessliche. Es regnete Stahl und Feuer, das Blut rann in Strömen, die Verluste stiegen ins Ungeheure

Niemand sollte sich diesen Film entgehen lassen
Ab Donnerstag, den 15. April 1937 im

Kino „Apollo“
Chorzów I.

Verkäufe
Ein Haus
in gutem Bauzustand, in belebter Gegend, in Deutsch-OS., auch geg. Spermarkt zu verkaufen. Angebote unter 4048 an Kurier in Chorzów.

Kompl. Fleischerzeit
über 25 J. best., eicht. 2 Trinitätspiegel Schreib- (Mikroskop), Sofa mit 2 Gefäß, Stuhl, Buffet, Veritum, 16 Bände Brockhaus, und versch. andere Sachen. Chorzów 1, Ligota Gocnica 61 Wohnung 3.

Wahl-Siege
neuen, Ladentisch, Wurst- (Pöke), Tischwaage u. ein Gewich 130 dm., wegen Erkrankung (Hochzeit) zu verkaufen. Chorzów 1, Szpitalna 18, W. 8.

Geige
Stradivari seit 1722 traubheitsalber billig zu verkaufen. Chorzów 1, Szpitalna 18 W. 8.

Karpfen
seht billiger 1/2 kg 1.— u. 1.10, große 1.20 kg, frischer Seefisch 40 u. 50 Groschen. Teja-Karpfen offeriert

Dreher,
Chorzów 1, ulica Szpitalna Nr. 10 Telefon 408 01.

Schirme
in großer Auswahl empfiehlt G. Ronieknj Chorzów 1, Sobieskiego 4.

Wählen Sie das Bessere
Für Ihre Körperpflege verwenden Sie nur das antysept-kosmet.

MERIDIOL
allgemein bekanntes und bewährtes Haus- und Einreibemittel.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

Verkaufe gut eingeführte Fleischeri
in Chorzów 1 als Filiale auch mit Wertpapiert 2500 Zl. wegen Verzug, alsbald. Angeb. unter 4047 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

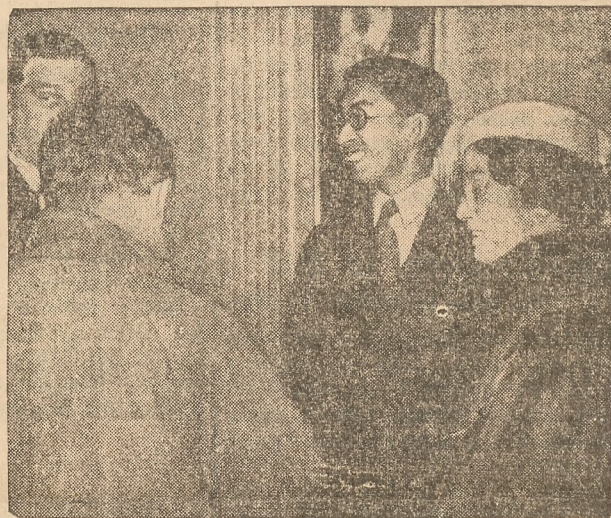
10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

10 Baupläne in Posen
neue, schöne Wohnlage, am Quellwasser unweit Kloster, nahe Buchenwald, bevorl. Bahnhof, bereits begehrt für zukünft. Schachot-grube beste Kapitalanlage zu verkaufen. Angebote unter 4042 an Kurier in Chorzów.

Zur Königskrönung eingetroffen.



Prinz Chichibu, der seinen Bruder, den Kaiser von Japan, bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertritt, wird nach seiner Ankunft mit seiner Gattin in Plymouth interviewt.

Offen Zeitung
Lobt man sich dem Mond!

Wer Zeitung liest, wagt in die Welt, er weiß Bescheid u. kann sich helfen!

Gutschein Nr. 7

Gültig bis z. 30. April 1937.

Für diesen Gutschein wird nur gegen Barzahlung von Zwei Zloty

eine Gelegenheits-Anzeige — Wohnungs-, Stellengesuch-, Angebot, Grundstücksmarkt usw. — in der Größe von

8 Zeilen

im „Oberschlesischen Kurier“ aufgenommen.

Geschäftsanzeigen werden von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

Bei Einsendung durch die Post ist der Betrag in Briefmarken mitzuschicken.

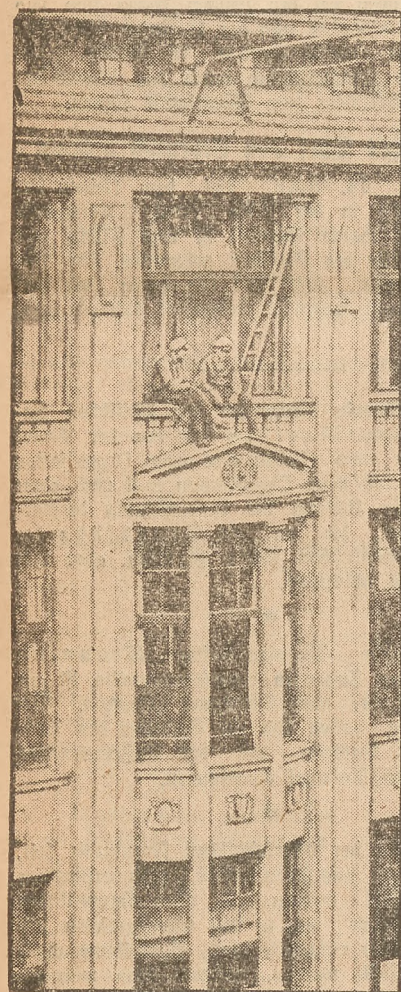
50 Gr. Mehrkosten

sind einzusenden, wenn die Anzeige unter einer Ziffer erscheinen soll, also insgesamt **2.50 Zloty.**

Die Anzeige lautet:

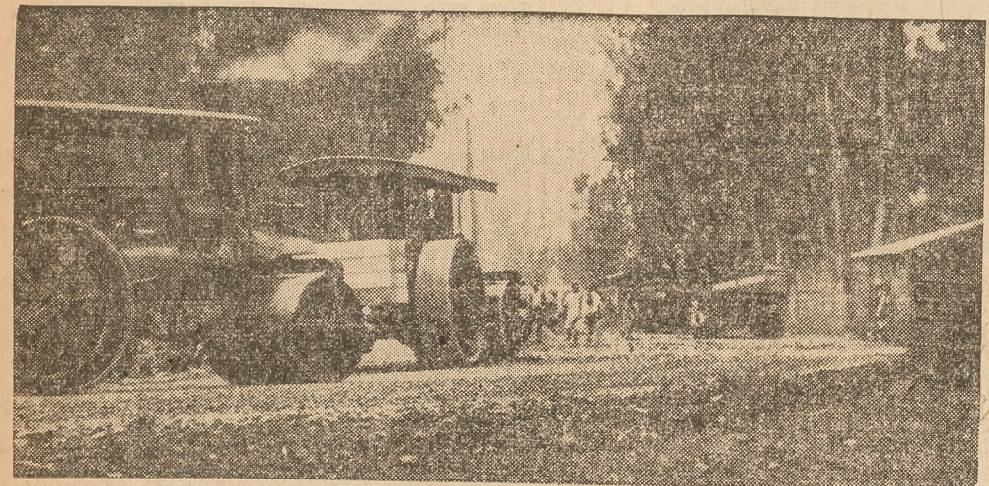
Die Anzeige lautet:

Frühstücksrause in luftiger Höhe.



Ein Schnappschuß aus der Berliner Innenstadt.

Die Straßen des römischen Imperiums wachsen.



Ausschnitt aus den Straßenarbeiten im Laghi-Gebiet. Der mit zielbewußter Energie aufgenommene Straßenbau in dem eroberten Aethiopien schreitet überall rüstig voran und ermöglicht so die planmäßige Erschließung des Landes